Nr. 259 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Billige Kohle für die Erwerbslosen

Beratungen in den Bergrevieren

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. September. Wie wir erfahren, werden seitens des deutschen Bergbaus in Fühlungnahme mit dem Reichswirtschaftsministerium Beratungen über die Abgabe verbilligter Kohle an die Erwerbslosen gepflogen. Sobald die Beratungen der einzelnen Reviere abgeschlossen sind, sollen mit den Kommunalverbänden über die Organisation der Kohlenabgabe an die Erwerbslosen Abmachungen getroffen werden.

Besondere Vollmachten für Hugenberg

Beginn des Deutschnationalen Reichsparteitages

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Stettin, 18. September. Der Deutschnationale Parteitag in **Stettin** ist am Freitag mit einer Sitzung des Parteivorstandes eröffnet worden, in der vorwiegend organisatorische Fragen behandelt wurden. Bis auf drei oder vier durch Krankheit verhinderte Mitglieder war der aus 76 Mitgliedern bestehende Vorstand vollzählig versammelt. Die eigentliche Einleitung des Parteitages erfolgte durch eine sehr stark besuchte Frauen- und Beamtenkundgebung. Der Besuch des Parteitages ist über alles Erwarten stark. Aus allen Teilen Deutschlands sind die Delegierten und Ehrengäste, unter ihnen auch Prinz Oskar von Preußen und der frühere Thüringische Innenminister Frick erschienen. Die Zahl der Delegierten beträgt 1308, rund 550 mehr als auf dem letzten Parteitag im Jahre 1929. Bis auf den Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven, der erkrankt ist, haben sich auch sämtliche Reichstagsabgeordneten angemeldet.

In der Wahl der Pommerschen Hauptstadt zum Tagungsort drückt sich zweifellos der Dank der Partei für die besonders eifrige Unterstützung aus, die ihr die dortige Organisation in der letzten Zeit geleistet hat, zugleich aber auch das Vertrauen, daß

die gesunden Kräfte des preußischen Ostens,

die Quelle der deutschen Erneuerung sind und endlich auch der Wille, den hart geprüften östlichen Landesteilen die Treue der Partei zu zeigen. **Den östlichen Belangen ist darum auch ein Hauptteil der Tagesordnung gewidmet, die anderen gelten dem Kampf um Preußen, der Mobilmachung der geistigen Kräfte und den besonderen politischen Fragen.** Der Parteivorstand hat auch den Vorsitzenden neu zu wählen. Es besteht natürlich kein Zweifel an der einstimmigen Wiederwahl. Die Partei ist nach den Abspaltungen der letzten Jahre fest in sich geschlossen, und auch die Kreise in ihr, die mit der Taktik des Führers, namentlich in den Beziehungen zu den Nationalsozialisten, nicht immer einverstanden sind, werden ihre abweichenden Ansichten jetzt nicht hervortreten lassen. Geheimrat Hugenberg wird zwei große politische Reden halten, eine am Sonnabend zur Außenpolitik und eine zur Innenpolitik am Sonntag. Nach der immer schärfer gewordenen Sprache der Parteipresse in den letzten Wochen und Monaten ist wohl zu erwarten, daß die Rede eine entschiedene Kampfansage an die Regierung werden wird.

Ueber die erste Sitzung wurde ein Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Zur Durchführung organisatorischer Maßnahmen wurden dem Parteiführer Dr. Hugenberg besondere Vollmachten erteilt. Die Vorträge stellten ein starkes Anwachsen der Deutschnationalen Jugendbewegung fest. In bewußter Abkehr von demokratischen Gepflogenheiten wurde das Führerprinzip in den Vordergrund gestellt. Die Aussprache beschäftigte sich vor allem mit den Gefahren, die in dem einseitig französischen Kurs unserer Außenpolitik liegen."

Tödlicher Flugzeugabsturz

(Telegraphische Meldung.)

Geislingen an der Steige, 18. September. Das Privatflugzeug D 1830, das Freitag früh in Augsburg zu einem Fluge über Frankfurt a. M. nach Rotterdam gestartet war und infolge des herrschenden Nebels die Orientierung verloren hatte, stürzte am Alprande in der Nähe von Wittingen ab. Die Insassen, der Besitzer der Maschine, der Techniker Ströhle, und sein Begleiter, der Mechaniker Speidler, beide aus Augsburg fanden beim Absturz der Tod. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Aufstandshetze in OS.

Ungeachtet der vollkommenen Sinnlosigkeit, die zur Zeit eine Streikbewegung haben müßte, weiß die polnische Presse in Oberschlesien zu berichten, daß, von einer Schachtdelegiertenkonferenz in Hindenburg ausgehend, in der oberschlesischen Bergarbeiterschaft zur Zeit ein Streik vorbereitet werde, dem die Forderung einer 7stündigen Schichtzeit mit vollem Lohnausgleich zugrunde liege. Angeblich werde auf den einzelnen Betrieben bereits lebhaft für den Streik agitiert, allerdings sei die Neigung der Belegschaften für ein derartiges Unternehmen gering. In der sozialdemokratischen Presse ist bisher von einem solchen wahrhaft verbrecherischen Plan nichts verlautet, und man wird aus der Tatsache, daß gerade die polnische Presse sich so sehr für diesen Gedanken einsetzt, schließen müssen, daß es sich hier weniger um einen wirtschaftlichen Kampf handeln soll, als um den Versuch, die wirtschaftliche Notlage noch zu verschärfen und die Erregung dann zu einer politischen Aktion großen Stiles auszunutzen. Daß die Kommunisten bei diesem Vorgehen nur die Steigbügelhalter der polnischen Hetzer sind, die sich zum großen Teile in ihren Reihen befinden, dürfte eine Selbstverständlichkeit sein. Es muß durchaus damit gerechnet werden, daß etwaige kommunistische Unruhen in Oberschlesien von den polnischen Aufstandselementen für ganz andere Zwecke ausgenutzt werden, und die schärfste Wachsamkeit aller zuständigen Stellen auf diese Vorgänge dürfte geboten sein; zumal die polnischen Aufstände in Oberschlesien erfahrungsgemäß immer von wilden Streiks eingeleitet wurden.

Arbeit für Hunderttausende!

Große Hoffnungen auf die Kapital-Rückführung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. September. Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten über den Fortgang der wirtschafts- und finanzpolitischen Beratungen berichtet und die Notverordnung über die sogenannte Kleine Aktienreform und die Bankaufsicht vorgelegt. Sie wird am Sonnabend veröffentlicht werden. Die Beratungen über die mit immer steigender Spannung erwartete Große Notverordnung sind angeblich auch schon soweit gediehen, daß nur noch einige Kabinettssitzungen erforderlich sein sollen, um sie abschließen zu können. Allerdings wird diese Voraussage in politischen Kreisen stark bezweifelt. **Es heißt, daß mehrere Fragen, wie die Erwerbslosen-Kleinsiedlung, die Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge, der Abbau der Hauszinssteuer, die Erhöhung der Umsatzsteuer und namentlich die in den letzten Tagen aufgetauchten und noch recht unklaren Pläne zur Ueberwindung der Kapitalflucht und zur Arbeitsbeschaffung und Ankurbelung der Wirtschaft noch lebhaft umstritten seien und nicht recht vom Fleck kämen, und man argwöhnt auch, daß der**

Druck auf die Sozialdemokratie

die Entschlußkräfte des Kabinetts beeinträchtigt.

Besonderes Interesse wird augenblicklich dem überraschend bekannt gewordenen Plan zugewandt, durch den das im Auslande untergebrachte deutsche Kapital nach Deutschland zurückgeführt und gleichzeitig eine großzügige Arbeitsbeschaffung ermöglicht werden soll. Der Plan besteht, wie schon kurz gemeldet, darin, daß den Kapitalflüchtigen **nicht nur eine verlängerte Steueramnestie, sondern auch die Möglichkeit zu vorteilhafter Anlage ihrer Gelder im Reiche** geboten werden soll. Dazu soll die Ausgabe einer steuerfreien Anleihe der Deutschen Reichsbahngesellschaft dienen. Im einzelnen erfährt man dazu, daß von der Reichsbahn

Goldbonds im Betrage von 200 bis 300 Millionen Mark

ausgegeben werden, die von der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuer befreit sind. Um der Anleihe noch einen besonderen Anreiz zu verleihen, sollen die Schuldtitel auf Feingold lauten. Darum glaubt man den Zinsfuß ziemlich niedrig — es wird von fünf Prozent gesprochen — halten zu können. Der Ausgabekurs steht noch nicht fest. Den Zinsendienst wird nicht, wie bei der letzten Anleihe, das Reich übernehmen, sondern er wird von der Reichsbahn getragen. Die Anleihe soll nur im Inland aufgelegt werden. Man rechnet, wie verlautet, auf eine starke Beteiligung und auf glatte Unterbringung der Anleihe. Eine zu schwere Belastung des Kapitalmarktes wird nicht befürchtet, weil ein starker Geldrückfluß aus dem Ausland aus diesem Anlaß zu erwarten sei. Dieser optimistischen Auffassung steht aber auch eine starke **Skepsis gegenüber, die keineswegs davon überzeugt ist, daß der Anreiz genügt, um die ins Ausland verschobenen Gelder wieder über die Grenze zu holen.**

Der Ertrag der Anleihe soll vorwiegend zur Erneuerung von Reichsbahnanlagen, und zwar besonders im Oberbau, dienen, sodaß die Eisen-, Holz- und Steinschlagindustrie Beschäftigung bekäme. Auch die Waggonindustrie, die schon vor dem Entschluß steht, die Betriebe zu schließen, würde Aufträge erhalten. Es wird schon ausgerechnet, daß, **wenn** die Anleihe voll realisiert wird,

mehrere hunderttausend Menschen für einige Monate Arbeit

finden können. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat das Kabinett sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt, wohl aber finden darüber dauernd Besprechungen statt zwischen den leitenden Beamten der einschlägigen Ministerien.

Ueber die Maßnahmen zur

Einsparung auf dem Gebiete der Justiz

gehen die Meinungen im Kabinett noch weit auseinander. Zugrunde liegen den Besprechungen die Vorschläge, die die Reichsregierung schon vor längerer Zeit den gesetzgebenden Körperschaften gemacht hat. Es handelt sich dabei um die Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeitsgrenze auf 1000 Mark, einen Betrag, der etwa dem Vorkriegssatz von 600 Mark entsprechen dürfte. Auf Grund statistischer Erhebungen wird für die Landgerichte bei den gewöhnlichen vermögensrechtlichen Prozessen

Tagessplitter

Die polnische Delegation in Genf war in den letzten Tagen in der für sie erfreulichen Lage, den Vertretern der Mächte ein Schreiben vorzulegen, aus dem hervorging, daß der Prinz Pleß durch die bisherigen Maßnahmen der polnischen Regierung in seinem Steuerstreit zufriedengestellt sei, sodaß die weitere Verfolgung seiner Beschwerde vor dem Völkerbund hinfällig sei. Dieses Schreiben war von einem angeblichen Bevollmächtigten des Prinzen unterzeichnet, glücklicherweise erhielt Prinz Pleß noch zur rechten Zeit Kenntnis von diesem Schreiben und von seiner ihm selber bisher vollkommen unbekannten Zufriedenheit. Er konnte dann feststellen, daß die polnische Delegation ohne Wissen des Prinzen Pleß, der selbst in Genf ist, dieses Schreiben aus Warschau bekommen hat und daß der Unterzeichner ein polnischer Senator war, der früher eine teilweise Verhandlungsvollmacht von Prinz Pleß besaß, die aber bereits vor Unterzeichnung dieses Briefes abgelaufen war und die außerdem grundsätzlich untersagt hatte, verbindliche Erklärungen abzugeben. Zustandegekommen ist diese Zufriedenheitserklärung, mit der ungültigen Unterschrift auf Wunsch des Finanzministeriums in Warschau, das dem Unterzeichner erklärt hatte, die polnische Delegation in Genf habe nun einmal die Behauptung aufgestellt, daß Prinz Pleß zufrieden sei und müsse dafür eine schriftliche Unterlage haben. Daß diese schriftliche Erklärung eigentlich doch von dem in Genf anwesenden Prinzen Pleß eingeholt werden müsse, scheint dem ehemaligen Verhandlungsbevollmächtigten nicht aufgefallen zu sein. Es ist verständlich, daß das Aufsehen der Völkerbundsmächte über diesen Brief und die Geschichte seines Zustandekommens recht erheblich ist.

---

eine Abnahme der Geschäftstätigkeit um etwa 43 und bei Wechselprozessen usw. um etwa 49 Prozent erwartet. Der ferner vorgeschlagenen Erhöhung der Berufungssumme kommt eine besondere Bedeutung zu, weil **die kleinen Sachen wegen der Geringfügigkeit der Gebühr für die Staatskasse eine viel stärkere Belastung** sind als die größeren, aber auch aus allgemeinrechtlichen Gesichtspunkten erscheint eine Erhöhung der Berufungssumme gerechtfertigt. Es wird dadurch der Drang nach Berufungen eingeschränkt werden. Strittig ist noch die Frage der Armenanwaltskosten. Die Ausgaben der Länder an Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen haben sich seit dem 1. April 1929 **um mehr als 80 Prozent gesteigert.** Nur ein ganz geringer Bruchteil der Ausgaben kann von den Parteien eingezogen und der Staatskasse wieder zugeführt werden. Die ernste Finanzlage der Länder hat zu dem Vorschlag geführt, die in Armensachen aus der Staatskasse zu erstattenden Gebühren wieder auf die Sätze zurückzuführen, die bis zum Jahre 1929 in Geltung waren.

Eine Forderung des Preußischen Handelsministers Dr. Schreiber

Wirtschaftsentlastung von der Steuerseite her

(Telegraphische Meldung)

Duisburg, 18. September. Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, hielt bei dem Festakt anläßlich des **einhundertjährigen Bestehens der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel** eine Rede, die sich mit der Möglichkeit einer **Ueberwindung der Wirtschaftsnot** befaßte. Der Minister führte u. a. aus:

„Gewiß ist das, was wir jetzt in der deutschen Wirtschaft erleben, ein Ausschnitt aus jener gewaltigen Weltkrise, die seit mehr als Jahresfrist die Volkswirtschaft fast aller Länder erschüttert. Aber ich bin überzeugt, daß neben anderen Ursachen auch Fehler der eigenen Wirtschaftsführung entscheidend mitsprechen. Heute ist es für alle schwer und schmerzlich, den Weg zurückzufinden zu einer Lebenshaltung, die dem Grade unserer Verarmung entspricht. Der übermäßige Kapitalverbrauch, der in der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren vor sich gegangen ist, mußte zu immer weiterer Auslandsverschuldung und damit zu immer stärkerer Abhängigkeit von ausländischen Entscheidungen führen. **Der unerträglich hohe Kapitalzins wird nur dann die notwendige Senkung erfahren können, wenn neben sparsamster Kapitalverwendung auch die Kapitalbildung in allen Schichten unseres Volkes mehr als bisher erleichtert wird. Je höher der Zins ist, den die deutsche Wirtschaft zu tragen hat, je höher die Steuern und Abgaben sind, um so geringer wird stets die Summe sein, die den deutschen Unternehmungen für Lohn- und Gehaltszwecke zur Verfügung steht. Infolge der übermäßigen Belastung seit der Stabilisierung sind die eigenen Reserven fast überall verbraucht und die natürliche Folge ist eine dauernde**

Schrumpfung des Wirtschaftsumfanges und der Arbeitsmöglichkeiten.

Wir stehen vor der Tatsache, daß in der deutschen Wirtschaft eine Fülle von Aufträgen nicht erteilt oder nicht hereingenommen werden kann, weil die Möglichkeiten zu ihrer Finanzierung nicht gegeben sind.

Es erscheint mir als die dringendste Aufgabe zu überlegen, **wie wir hier Wandel schaffen können.** Die drakonischen Sparmaßnahmen **können für sich allein unsere Lage nicht bessern.** Es ist für die Unternehmungen nicht von entscheidender Bedeutung, ob die Entlastung gesucht wird beim Zins, bei den Steuern oder bei Löhnen und Gehältern, und ich halte es nach den Opfern, die weite Kreise der deutschen Arbeitnehmerschaft in den letzten Monaten gebracht haben, für bedenklich, die weitere Entlastung immer wieder nur auf der Lohn- und Gehaltsseite zu suchen. **Richtiger und weit schneller wirksam erscheint es mir, eine schleunige**

Erleichterung für die Wirtschaft durch Abbau oder Beseitigung derjenigen Steuern

herbeizuführen, die die Produktion in besonderem Maße belasten. Ich habe deshalb den radikalen Abbau der Hauszinssteuer unter gleichzeitiger Senkung der Mieten und mäßiger Erhöhung der Umsatzsteuer in Anregung gebracht, denn **hier bietet sich die Möglichkeit, der deutschen Wirtschaft einen neuen Antrieb zu geben."**

Der nationalsozialistische Braunschweigische Minister a. D. Dr. Frantzen hat sein **Reichstagsmandat niedergelegt.**

Hindenburg und Hitler

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. September. In eine nicht recht verständliche Aufregung hat sich ein Teil der Presse durch die Nachricht versetzen lassen, daß Hitler beim Reichspräsidenten um einen Empfang gebeten, und der Reichspräsident sich bereiterklärt habe, den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu empfangen. Zu der Erregung lag kein tatsächlicher Grund vor, denn die Meldung war nicht richtig. Hitler hat kein Schreiben zum Reichspräsidenten geschickt, und deshalb lag für den Reichspräsidenten kein Anlaß vor, sich zu äußern. Aber es läge auch kein Grund vor, sich zu erregen, wenn eine solche Zusammenkunft stattfände, im Gegenteil würde es in weiten Kreisen sicherlich begrüßt werden, wenn der Reichspräsident, der unseres Wissens noch niemals mit Hitler gesprochen hat, diesem auf Ansuchen Gelegenheit gäbe, sein Programm und seine Ansichten darzulegen. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, dürfte der Reichspräsident dazu auch bereit sein.

Verstärkter Polizeischutz in Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. September. Der Preußische Minister des Innern hat einen Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin unterzeichnet, der u. a. folgendes besagt:

„Seit einiger Zeit mehren sich Anzeichen dafür, daß die radikalen politischen Parteien und Organisationen versuchen, die gespannte Stimmung durch planmäßige Beunruhigung der Bevölkerung zu verschärfen. Neben der täglichen Hetze in Wort und Schrift sind schwere politische Ausschreitungen gegen Andersdenkende und sogar

verbrecherische Anschläge

verübt worden, die in ihrer politischen Bedeutung höchste Beachtung verdienen. Selbst die friedliche religiöse Betätigung ist durch das unverantwortliche Treiben radikaler Gruppen wiederholt gefährdet und gestört worden. Hierher gehört auch die aufs schärfste zu verurteilende antisemitische Verhetzung, die erst vor einigen Tagen wieder in Berlin zu groben Ausschreitungen geführt hat. Solche Vorgänge sind geeignet, den Frieden im Innern sowie das Ansehen Deutschlands nach außen aufs schwerste zu erschüttern. Der Minister ersucht, diesem Treiben mit allen Mitteln tatkräftig entgegenzuwirken. Es müsse jede Vorsorge getroffen werden, daß die gesetzmäßige religiöse oder weltanschauliche Betätigung jedes Staatsbürgers unbedingt gewährleistet ist.

Das Mitglied des Preußischen Landtags, der deutschnationale Abgeordnete Forstmeister Gieseler, ist nach längerem Krankenlager in Nordhausen gestorben.

Haftbefehle wegen der Kurfürstendamm-Unruhen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. September. Von den 44 Nationalsozialisten, die wegen ihrer Beteiligung an den Kurfürstendammkrawallen am Sonnabend der vergangenen Woche festgenommen wurden, hatten sich am Freitag 34 vor dem Schnellschöffengericht Charlottenburg zu verantworten, das mit diesem Verfahren zum ersten Male in Aktion trat. Die restlichen Festgenommenen werden sich zum Teil vor dem Jugendgericht zu verantworten haben. Die Angeklagten, von denen einige aus der Provinz stammen, sind meist Arbeiter und Handwerksgesellen; es befinden sich unter ihnen auch zwei Studenten.

Der erste Angeklagte, Schuster, erklärte, daß er nur als Neugieriger in die Menge hineingeraten sei. Er sei auch gar nicht in der NSDAP. organisiert. Der zweite Angeklagte, Bonin, will von Kameraden gehört haben, daß man sich am Kurfürstendamm einfinden solle. Es habe sich nur um eine kameradschaftliche **Verabredung** gehandelt. Der dritte Angeklagte, **Schulz,** erklärt, die Parole, nach dem Kurfürstendamm zu ziehen, sei in dem Verkehrslokal seines Sturmes in Lichterfelde ausgegeben worden. Auf die Frage des Vorsitzenden an einen anderen Angeklagten, welchen Zweck der aufreizende Ruf **„Deutschland erwache!"** gehabt habe, antwortete der Angeklagte, der Ruf **stelle nur eine Mahnung an das Volk dar und sei ein Ausdruck der Erbitterung über die Verhältnisse.** Zwei Mitglieder des Stahlhelms, die sich gleichfalls unter den Angeklagten befinden, erklärten, daß sie nur zufällig in die Tumulte hineingeraten seien. Ein weiterer Angeklagter bekundete, daß er harmloser Passant gewesen sei.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung im Prozeß wegen der Kurfürstendammkrawalle bestritten mehrere Angeklagte ganz entschieden, die Rufe „Juda verrecke!" und „Juden raus!" ausgestoßen zu haben und erklärten, daß **diese Rufe von der Partei verboten** wären. Sie könnten sich nur erklären, daß die Unruhen auf die Tätigkeit von Provokateuren zurückzuführen seien.

Nach längerer Beratung verkündete das Schnellschöffengericht, **daß gegen 30 der wegen Ausschreitungen bisher in Polizeihaft befindlichen Angeklagten Untersuchungshaft verhängt werde.**

Das Arbeitsprogramm des Reichstages

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. September. Zu einer Besprechung über das Programm des am 13. Oktober beginnenden neuen Tagungsabschnittes des Reichstages wird der Reichskanzler am kommenden Dienstag den Reichstagspräsidenten empfangen. Man nimmt an, **daß der Reichstag nur etwa zwei Wochen zusammenbleiben** wird. Zur Beratung stehen noch einzelne Rückstände vom Frühjahr, und dann vor allem die in der Zwischenzeit erlassenen Notverordnungen, und zwar vom Juni zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen, ferner um die im Zusammenhang mit der Bankenkrise verfügten Regelungen auf finanziellem Gebiete, um die Ermächtigung des Reichspräsidenten an die Länder zu Sparmaßnahmen, und um die großen und kleinen Sanierungsmaßnahmen, die jetzt vom Reichskabinett beschlossen, und durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden.

Ob es auch zu einer außenpolitischen Aussprache kommen wird, wird von den Parteien abhängen. Von ausschlaggebender Bedeutung dürfte dabei wohl sein, ob Reichsaußenminister Curtius bis dahin vom Amt zurückgetreten ist, oder seine Politik im Parlament vertreten will, Die eigentliche Winterarbeit des Reichstages, die Etatsberatung, scheint in Frage gestellt zu sein, da erwogen wird, den laufenden Haushaltsplan um ein Vierteljahr, d. h. bis Ende Juni, zu verlängern. Auch zu dieser Frage, die im Kabinett selbst noch schwebt, wird der Reichstag Stellung zu nehmen haben. Wenn es zu der Etatverlängerung kommt, werden sich die Abgeordneten wohl auf kurze Gastspiele in Berlin beschränken können.

Die Stillegung der Kokerei der Gleiwitzer Grube

Zur Verhinderung der Stillegung der Gleiwitzer Kokerei hatten Oberbürgermeister Dr. Geisler und Oberbürgermeister Franz, Hindenburg, sich an alle in Betracht kommenden Stellen gewandt. Es gelang ihnen aber nur, die vorläufige Warmhaltung der Koksöfen, vielleicht sogar über die Winterszeit hinaus, durch eine Vereinbarung mit der Generaldirektion der Oberkokswerke zu erreichen. Im übrigen ist folgendes Antwortschreiben des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald eingetroffen:

„Die Stillegung der Kokerei der Gleiwitzer Grube ist in der zur Zeit herrschenden überaus schwierigen Absatzlage, unter der alle Reviere zu leiden haben, begründet. Nach meinen Feststellungen haben die Haldenbestände auf den beiden Kokereien der Oberkokswerke in Oberschlesien eine Höhe von etwa 365 000 Tonnen erreicht, was annähernd einer Jahresproduktion entspricht. Der Wert dieser Koksmenge beträgt rund 6 Millionen Reichsmark. Die zur Zeit geltenden hohen Zinssätze und die schlechten Aussichten auf eine baldige Besserung der Absatzverhältnisse zwingen die Verwaltung, nach Möglichkeit zunächst ihre Haldenbestände abzustoßen und eine Steigerung der Nachfrage, die vielleicht in den Wintermonaten eintreten wird, abzuwarten. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wird man also die Stillegung der Kokerei der Gleiwitzer Grube als gerechtfertigt anerkennen müssen. Die durch die Stillegung eintretende Belastung des Arbeitsmarktes wird außerdem verhältnismäßig gering sein, da nur 162 Arbeiter und 12 Angestellte betroffen werden.

Bemerken möchte ich noch, daß eine Stillegung der Gleiwitzgrube nicht beabsichtigt ist, zumal, wie mir mitgeteilt wird, noch laufende Kohlenlieferungsverträge zu erfüllen sind und neue Abschlüsse auf Lieferung von Kokskohle in Aussicht stehen. Es wird hier nur eine gewisse Einschränkung der Förderung vorgenommen werden müssen. Unter den obwaltenden Umständen sehe ich keine Möglichkeit, irgendwelche Maßnahmen zur Verhinderung der Stillegung zu ergreifen. Leider habe ich auch keine Möglichkeit eine Stillegung der Kokerei zu verhindern.

gez. **Dr. Stegerwald."**

Neubesetzung beim Reichsgericht

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. September. Die bisher von Dr. Reichert geleitete Stelle eines Senatspräsidenten beim Reichsgericht wird nach dem Vorschlag des Reichsrats mit dem bisherigen Reichsgerichtsrat Paul Gündel besetzt werden. Gegen diese Besetzung hatte die Preußische Staatsregierung gestimmt, weil Dr. Gündel eine politisch scharf rechts eingestellte Persönlichkeit sei, und mehrere juristisch mindestens ebenso qualifizierte Kandidaten zur Verfügung ständen. Erfreulicherweise hat das Reichsjustizministerium diesen echt neupreußischen Einwand unberücksichtigt gelassen.

Der Protest des Städtetages

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. September. Zu den Protesten aus der Beamtenschaft gegen die preußische Notverordnung ist jetzt auch ein scharfer Einspruch des Städtetages hinzugekommen. Es heißt darin, die von den Gemeinden abgeschlossenen, von der Staatsaufsicht ausdrücklich genehmigten Verträge dürften nicht als minderen Rechts behandelt werden. Das Reichsgericht als oberste richterliche Instanz werde über die Berechtigung dieses Vorgehens entscheiden müssen. Die preußische Regelung kürze über die für die Gesamtheit der Beamten geltenden Abzüge hinaus die Bezüge der Gemeindebeamten um Beträge bis zu 30 und mehr Prozent und ziehe zugleich starre und enge Grenzen für die Kommunalgehälter. Sie rücke die Bezüge der Gemeindebeamten unter die jetzigen der bisher für vergleichbar gehaltenen Gruppen von Reichs- und Staatsbeamten herab. Hier handele es sich nicht mehr um eine Heranziehung zur Ueberwindung der Not, sondern um eine dauernde Schlechterstellung der Gemeindebeamten und gleichzeitig um eine zeitweilige Aufhebung der kommunalen Selbstverwaltung. Die Gemeinden verlören praktisch die Möglichkeit, ihre leitenden Beamten frei zu wählen.

Nach $2^{1}/_{2}$jährigem Wüten

Petroleumbrand in Moreni erloschen

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 18. September. Nach nahezu 2½jährigem ununterbrochenem Wüten ist der Brand in der Petroleumsonde bei Moreni von selbst erloschen. Die eine Seite des Kraters ist eingestürzt, und die einstürzenden Erdmassen haben das Feuer vollständig erstickt. Nach dem Einsturz brechen noch immer Gase hervor, die durch den etwa 150 Meter entfernt liegenden Rauchfang ins Freie geleitet werden. Die Umgebung der Sonde wird streng bewacht.

„Graf Zeppelin" über Gibraltar

(Telegraphische Meldung.)

Gibraltar, 18. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" passierte um 18 Uhr Gibraltar. An Bord ist alles wohl.

Kapitän z. S. von Arnauld de la Periere, der sich im Weltkriege als Führer von „U 35" ausgezeichnet hat und lange der **Schrecken des Mittelmeeres** war, scheidet am 30. September **aus der Reichsmarine aus.**

Rückzahlung der Aufwertungshypotheken und Aufwertungsforderungen am 1. Januar 1932?

Von Rechtsanwalt und Notar Erich Schlesinger, Gleiwitz

Nur ein viertel Jahr trennt uns von dem Zeitpunkt, an dem die Aufwertungshypotheken und die persönlichen Forderungen der Aufwertung fällig werden. Zwar hat das Aufwertungsstundungsgesetz die Möglichkeit gegeben, durch Anrufung des Aufwertungsgerichts eine Verlängerung der bis zum 1. Januar 1932 laufenden Frist zu erwirken, jedoch war diese Frist, innerhalb der der Grundstückseigentümer auf die Kündigung des Gläubigers eine Verlängerung der Frist verlangen konnte, auf drei Monate beschränkt. Gegen die Versäumung dieser Frist gibt es keine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Es hat nun wohl ein Teil der Grundstückseigentümer

auf die ihnen zugegangene Kündigung des Gläubigers Einspruch eingelegt

und so erwirkt, daß es in die Hand des Richters gelegt wurde, ob am 1. Januar 1932 die Aufwertungssumme gezahlt wird oder nicht. Eine große Anzahl von Grundstückseigentümern hat aber diese Frist versäumt oder absichtlich verstreichen lassen. Die letzteren haben wohl bestimmt geglaubt, von Sparkassen, Kreissparkassen, Hypothekenbanken auf ihr nur wenig mit Hypotheken belastetes Grundstück ein Darlehn zu bekommen. Insbesondere hofften sie, an Stelle der Aufwertungssumme oft an erster Stelle ein anderes hypothekarisches Darlehn zu bekommen. Diese Hoffnung war bis zum 1. April 1931, an welchem Tage die Frist ablief, noch begründet, denn bis zu dieser Zeit konnte man noch in großem Umfange hypothekarisch gesicherte Darlehn bekommen. Der 14. Juli 1931, der schwarze Tag in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands, hat aber diesen Hoffnungen ein jähes Ende bereitet. Die Grundstückseigentümer stehen heute in sehr vielen Fällen vor der Tatsache, daß es ihnen nicht möglich ist, auf ihre Grundstücke eine Hypothek zu bekommen, die die Aufwertungshypothek ablöst. **Banken, Sparkassen, Kreissparkassen, auch ein großer Teil der Hypothekenbanken haben den Kredit gesperrt.** Nur sehr wenigen gelingt es, Darlehen zu bekommen. Es sind Fälle bekannt, in denen Leute völlig unbelastete Grundstücke haben und es ihnen nicht möglich ist, Geld zu bekommen, um die Aufwertungshypothek oder die ungesicherte Aufwertungsschuld abzulösen.

Die Frist zur Erwirkung der Verlängerung ist verpaßt,

und diese Grundstückseigentümer, insbesondere diejenigen, die das Grundstück zum Teil belastet haben, wodurch ihre Hoffnung auf eine Hypothek noch geringer wird, sehen sich der bangen Frage gegenüber, **was am 1. Januar 1932 werden soll.** Sehr viele Grundstückseigentümer werden, wenn keine Aenderung kommt, ihr Grundstück verlieren, denn sie haben von den Hypothekengläubigern keine Schonung zu erwarten. Aber nicht nur die Grundstückseigentümer, die die Dreimonatsfrist versäumt haben, stehen vor dieser Lage. Auch diejenigen Grundstückseigentümer, bei denen auf Grund des Aufwertungsstundungsgesetzes schon die Aufwertungsstelle rechtskräftig gesprochen und sie zur Zahlung am 1. Januar 1932 verpflichtet hat, sehen sich der großen Sorge für den 1. Januar 1932 gegenüber. Waren die Gedanken des Gesetzgebers zunächst richtig, der im Interesse der Regelung der Aufwertungsfrage und der endgültigen Erledigung der Aufwertungsansprüche eine kurze Frist gesetzt hat, um endgültig die Aufwertungsfrage zu bereinigen, so wurden die Gesetze illusorisch durch den **ungeheuren Druck der wirtschaftlichen Lage seit dem 14. Juli 1931.** Innerhalb weniger Monate ist es dazu gekommen, daß der Grundgedanke des Gesetzes nicht mehr zutrifft, da infolge der geringen Vergebung von hypothekarischen Darlehn die Mehrzahl der Grundstückseigentümer nicht mehr in der Lage sein werden, sich Geld zu beschaffen. Der Gesetzgeber wollte doch die Aufwertungsfrage regulieren, nicht aber die Mehrzahl der Grundstückseigentümer um ihre Existenz bringen.

Wenn man dies ins Auge faßt, so muß man zu der Erkenntnis kommen, daß **umgehend eine gesetzgeberische Regelung** bezüglich dieser Frage kommen muß. Meines Erachtens wäre es zweckmäßig, wenn der Gesetzgeber noch einmal eine Nachfrist von einem Monat geben würde, vielleicht vom 1. Oktober bis zum 1. November, innerhalb der die Grundstückseigentümer noch einmal das Recht bekommen, Einspruch gegen die Zahlung der Hypotheken und der persönlichen Aufwertungsschuld am 1. Januar 1932 einzulegen. Eine solche zweite Frist wäre in der Aufwertungsgesetzgebung nichts Neues, denn es ist schon einmal zugunsten der Hypothekengläubiger ein derartiges Gesetz ergangen. Als es sich nämlich herausstellte, daß die persönlichen Aufwertungen von Restkaufgeldforderungen, die im Jahre 1920 begründet sind, nach dem Aufwertungsgesetz vom Jahre 1925 höchst unbillig waren, wurde den Aufwertungsgläubigern noch eine Nachfrist bis zum 1. Oktober 1926 gestellt, eine höhere Aufwertung für die im Jahre 1920 begründeten Hypothekenforderungen zu beantragen. Es muß aber auch denen, bei denen der Aufwertungsrichter bereits rechtskräftig entschieden und sie zur Zahlung einer Aufwertungssumme am 1. Januar 1932 verurteilt hat, noch einmal eine Frist gesetzt werden, in der sie diesen Richterspruch umstoßen können. Es ist höchste Zeit, daß durch Gesetz diese Frage geregelt wird, denn es sind nur noch drei Monate bis zum Verfall der Hypotheken, und jeder Hausbesitzer muß doch mindestens drei Monate vorher wissen, ob sein Grundstück zur Subhasta kommen wird oder nicht. Es muß die Hoffnung ausgesprochen werden, daß in den neuen Notverordnungen diese Frage in dem oben angedeuteten Sinne erledigt wird.

Soweit noch Aufwertungsprozesse schweben, muß man die Erwartung aussprechen, daß die Richter, die die Stundungsangelegenheiten bearbeiten, vorläufig ihre Entscheidungen noch nicht fällen, sondern abwarten, ob eine Aenderung der Gesetzgebung eintritt. Selbst wenn die oben angedeutete gesetzgeberische Aenderung eintritt, werden die Aufwertungsrichter in einem Punkte aber auch die Interessen der Aufwertungsgläubiger wahrnehmen müssen. Sehr viele Aufwertungsgläubiger, die nur eine persönliche, nicht dinglich gesicherte Forderung haben, werden, wenn sie die Grundbücher einsehen, feststellen müssen, daß ein Teil der Grundstückseigentümer, die persönliche Schuldner sind, die Grundstücke bereits derartig belastet hat, daß für die Gläubiger

eine Hoffnung auf Bezahlung ihrer Aufwertungsforderung überhaupt nicht mehr besteht.

In diesem Falle wird der Richter auf die Grundstückseigentümer, die die Aufwertungsgläubiger um ihre Aufwertungsforderung geschädigt haben, keine Rücksicht nehmen dürfen und die pünktliche Rückzahlung am 1. Januar 1932 anordnen, denn diese Grundstückseigentümer haben auf unredliche Weise den Aufwertungsgläubiger um seine Forderung gebracht. Sie werden nicht geschont werden, und sie sollen zur Strafe für ihre unredliche Handlung ihr Grundstück verlieren. Dort aber, wo der Grundstückseigentümer das Grundstück noch wenig oder gar nicht belastet hat, wird der Aufwertungsrichter unbedingt anordnen müssen, daß den Eigentümern der Grundstücke, soweit sie persönliche Schuldner sind, unbedingt gestattet werden muß, daß sie die persönlichen Forderungen der Aufwertungsgläubiger in eine dringliche Hypothek oder Grundschuld umwandeln, denn es besteht die Gefahr, daß infolge der wirtschaftlich schlechten Lage der persönliche Schuldner irgendwie versuchen wird, Geld zu bekommen, um sein Grundstück weiter zu belasten. Es könnte dann dazu kommen, daß der Aufwertungsschuldner bei der Verlängerung der Forderung über den 1. Januar 1932 hinaus **die Substanz des Grundstücks verzehrt hat und der Aufwertungsgläubiger leer ausgeht.**

Verhandlungen mit der Lehrerschaft

Der preußische Unterrichtsminister Grimme verhandelte mit den Vertretern der Volksschullehrerschaft und mit den Philologen über die Hilfsmaßnahmen für den vom Abbau bedrohten Lehrernachwuchs. Es handelt sich schätzungsweise um **6000 Junglehrer und 1600 Studienassessoren.** Für die Junglehrer läßt sich durch staatliche Mittel eine minimale Existenzsicherung schaffen. Von den Philologen erhalten rund 1100 als Anwärter vier Fünftel ihrer Bezüge weiter. Die Vertreter der Verbände erklärten sich trotz aller Verärgerung über die von ihnen als Unrecht empfundenen Besoldungsänderungen der Notverordnung bereit, die Arbeitsbeschaffung zu unterstützen. Sie werden sich bemühen, durch eine Hilfsaktion in ihren eigenen Reihen zur Milderung der Notlage beizutragen.

Abschied der Leipziger Studenten aus Oberschlesien

Cosel, 18. September.

Die letzten Leipziger Studenten aus dem Arbeitslager in Teschenau, Krs. Cosel, sind abgereist. Sie gaben den Bewohnern der drei Ortschaften Teschenau, Militsch und Jakobsdorf vor ihrer Abreise ein Abschiedsfest voll echter studentischer Fröhlichkeit: Ein Festzug bewegte sich, zu Pferd und zu Fuß, durch das Dorf Teschenau zum Flußgraben der Straduna, wo man zur Erinnerung an den freiwilligen Arbeitsdienst einen Spaten von drei Meter Länge eingrub. Im Dorf selbst fanden Vorführungen für die Bevölkerung statt wie Theater, Zirkus und Tanz. Die Landleute nahmen lebhaften Anteil an dem bunten Schauspiel dieses Heerlagers.

Eine besondere Note erhielt das Fest noch durch den Besuch des Prorektors der Universität Leipzig, Geheimrats Prof. Dr. Falke, der auf Einladung der Studentenschaft herbeigeeilt war, um sich von ihrer Arbeit zu überzeugen. Da er selbst aus dem Ostland stammte und von Fakultät Landwirt ist, **wußte er die schwere Arbeit in dem Lößboden wohl zu schätzen und das Ergebnis entsprechend zu würdigen.** Er sprach den Studenten den Dank der Universität Leipzig aus, die sehr stolz auf ihre Söhne sei, **daß sie die ersten seien, ein Hilfswerk im bedrängten deutschen Osten in Angriff genommen zu haben.** Er äußerte den Wunsch, daß auch andere Universitäten ihre Studenten zu solch einem Werk bewegen mögen, wie es ähnlich die Schweizer Studenten in der Schweiz oder die Tübinger und Stuttgarter mit Heranziehung der Erwerbslosen, die die Hälfte der Arbeitsgruppe stellten, jetzt durchgeführt haben. Es heißt der Gesinnung die mutige Tat folgen zu lassen.

Was das Arbeitsergebnis anbelangt, so wurde von Sachverständigen mit Zufriedenheit festgestellt, daß **die schwere Arbeit in dem Lößboden bei der teilweise ungünstigen Witterung von den sportgestählten Studenten in dem Prozentsatz 80 zu 100 im Vergleich mit den Leistungen eines geschulten, arbeitsgewohnten Meliorationsarbeiters geleistet wurde.** Mit voller Befriedigung schieden die Studenten von der dankbaren Bevölkerung. Mögen die Arbeiten jetzt von Erwerbslosen, soweit Mittel eingesetzt, fortgesetzt und zu Ende geführt werden; denn es sind von den sechs Kilometern noch gut vier zu bearbeiten.

Hans Alfes.

Massenkündigung bei der Königs-Laura und Kattowitzer Bergbaugesellschaft

Kattowitz, 18. September.

Die Vorstände der Königs-Laura und der Kattowitzer Bergbaugesellschaft haben vor einigen Tagen beschlossen, am 1. Oktober dem größeren Teil der Beamtenschaft ihrer Hütten und Zentralverwaltungen vorsorglich zum 1. Januar 1932 zu kündigen. Die Betriebe der beiden Gesellschaften waren bisher in der ungewöhnlichen Lage, ihre frühere Produktion in ungefähr gleicher Höhe aufrechterhalten zu können, und zwar dank größerer Exportgeschäfte, namentlich nach Rußland. Bei derartigen Geschäften muß ein langfristiger Wechselkredit eingeräumt werden. Bei der Anspannung des Geldmarktes in der ganzen Welt stößt die Finanzierung dieser Geschäfte im In- und Auslande auf immer größere Schwierigkeiten. Es erscheint daher ausgeschlossen, daß noch weitere größere Russengeschäfte getätigt werden können. Die bisherigen Aufträge werden spätestens Ende dieses Jahres oder im Januar 1932 ausgeliefert sein. Voraussichtlich kommen Stillegungen ganzer Betriebsabteilungen und weitgehende Einschränkungen bei einem Teil der übrigen Betriebe in Betracht.

Lux aus der Haft entlassen

Kattowitz, 18. September.

Der deutsche Gemeindevertreter von Gollassowitz, Lux, ist aus der Haft entlassen worden.

Abschlußprüfung des 1. Lehrganges der Reit- und Fahrschule im Landgestüt Cosel

Da schon im Vorjahr die Ueberzeugung Platz griff, daß die Errichtung der Reit- und Fahrschule beim Preußischen Landgestüt Cosel viel zur Hebung des Reit- und Fahrsports beiträgt, fand auch in diesem Jahre ein Lehrgang unter Beteiligung einer stattlichen Anzahl von Schülern und Schülerinnen statt. Reiten und Fahren, Pferdezucht, Behandlung von Pferdekrankheiten, Geburtshilfe, Veterinärkunde und Hufbeschlag stehen im Vordergrund der Lehrfächer. Es folgen verschiedene Anspannungsmethoden sowie Geschirr- und Wagenpflege. Auch der körperlichen Ertüchtigung ist Platz eingeräumt, und zwar werden Turnen an lebenden Pferden, Geräteturnen und Freiübungen sowie Gymnastik und Leichtathletik als Lehrfach ausgeübt.

Die Abschlußprüfung des 1. Ausbildungslehrganges der Staatlichen Reit- und Fahrschule im Preußischen Landgestüt Cosel fand vor einer besonderen, vom Reichskuratorium für Reit- und Fahrschulen Berlin ernannten Kommission statt, der Landstallmeister von Prittwitz-Gaffron, Cosel und Rittmeister Dr. Schulz, Chrost, Kreis Cosel, angehörten. Als Gäste waren der Verbandsgeschäftsführer des Verbandes ländlicher Reitervereine Oberschlesiens, Dr. von Schickfuß, Gleiwitz, und Major a. D. von Oheimb, Dobroslawitz, Kreis Cosel, erschienen. An dem Kursus nahmen acht Prüflinge teil. Die Gewährung des Staatspreises, die vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zur Verfügung gestellt wurde, wurde in diesem Jahre zum ersten Male vergeben. Die Sprung- und Reitübungen für das Deutsche Reiter- und Fahrerabzeichen fanden anschließend statt und wurden von den Schülern Smuda, Fischer, Skorcyklers und Schwengaber bestritten, die sämtlich die Abzeichen errangen. Hierauf fand eine Prüfung im Unterrichtsfach über Reiten und Stallpflege von Reitlehrer Obersattelmeister Rzepka statt. Die Kursusteilnehmer Smuda, Grützner, Sauer, Fischer, Watzel, Skorcylers, Schwengaber und Frl. Schroeder bestanden die Prüfung. Die Reitschüler Grützner und Sauer nahmen an einem Wiederholungskursus teil. Für ihre guten Leistungen wurde ihnen der Staatspreis in Geld zugesprochen.

Bettelbrief der Friedensgesellschaft an Benesch

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. September. Die Verhandlung in der Beleidigungsklage des Vizepräsidenten der Deutschen Friedensgesellschaft, Küster, setzte mit der Vernehmung des Zeugen Schriftstellers Hans Schwann die Beweisaufnahme fort. Schwann gab an, daß die **Tschechoslowakische Liga für Menschenrechte einen Beitrag von 85 000 Mark an die Deutsche Liga für Menschenrechte** überwiesen hätte, und behauptete, daß diese Summe nicht aus Regierungsstellen, sondern von Kreisen gekommen sei, die zur Regierung in Opposition standen. Dem Zeugen wurde von den Verteidigern vorgehalten, er habe im Jahre 1925 einen Brief an den tschechoslowakischen Außenminister Benesch geschrieben, in dem er unter Berufung auf eine Rücksprache mit Benesch und mit dem Hinweis auf eine **Denkschrift der Liga für Menschenrechte über Deutschlands geheime Rüstungen darauf aufmerksam machte, daß die Deutsche Friedensbewegung zur Aufrechterhaltung ihrer Propaganda Mittel in der ungefähren Höhe von 300 000 Mark benötige.** Dazu gab Schwann an, er könne sich an den genauen Wortlaut des Schreibens nicht erinnern, wisse aber, daß im Jahre 1924 eine Besprechung von Mitgliedern der Liga für Menschenrechte stattgefunden habe, bei der vorgeschlagen worden sei, **die Genfer Abrüstungskommission möge von den einzelnen Regierungen prozentuale Beiträge des Heeresetats fordern, die für den internationalen Pazifismus verwendet werden sollten. Für Deutschland sei ein Betrag von 300 000 Mark genannt worden.** Schwann habe Benesch in diesem Sinne geschrieben.

Seine

Beziehungen zur polnischen Gesandtschaft

seien rein persönlicher Art gewesen. Er habe im Verlaufe von 5 oder 6 Jahren ungefähr 1500 Mark Honorare durch die polnische Gesandtschaft ausgezahlt erhalten, und zwar deshalb durch die polnische Gesandtschaft, weil die polnische Presse nach dem Aufbau des neuen Staates überhaupt nur mit Hilfe von Staatsgeldern existieren konnte. Ein Teil der Artikel sei von der polnischen Gesandtschaft bei ihm bestellt worden.

Zeuge Roettcher erklärte, er hätte Schwann an seiner Zeitung nicht mitarbeiten lassen, wenn ihm nicht Professor **Förster gedroht hätte, er werde ihm für diesen Fall jede ideelle und materielle Unterstützung entziehen.** Dr. Hiller behauptete, der Vorstand der Friedensgesellschaft **müßte unbedingt von den Beschuldigungen gegen Schwann gehört haben.**

Am Freitag wurde das Urteil verkündet, das dahin ging, daß sämtliche Angeklagten auf Kosten des Privatklägers freigesprochen werden.

Die Verhandlungen des Finanzkomitees des Völkerbundes über die Lage Oesterreichs sind abgeschlossen. Der Bericht ist so gehalten, daß er als Grundlage für künftige Kreditaktionen dienen kann.

Schweizerische Einfuhrbeschränkungen

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 18. September. Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte verschiedene Besprechungen mit dem schweizerischen Bundesrat Motta über die **Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland.** Die Schweiz beklagt sich, daß sich in den letzten fünf Jahren die **deutsche Einfuhr nahezu verdoppelt habe, während die Ausfuhr nach Deutschland zurückgegangen** sei. Dr. Curtius hat bei den Besprechungen auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die Deutschland zwingen, seine Ausfuhr zu steigern. Bundesrat Motta hat ihm auseinanderzusetzen versucht, wie sehr die Schweiz unter dem Rückgang der Ausfuhr nach Deutschland leidet.

Als Maßnahme zur Abwehr der allzu großen Einfuhr plant die Schweiz neuerdings nicht Zölle, sondern Einfuhrkontingente festzusetzen, und so den inneren Markt zu schützen und die Möglichkeiten der Einfuhr rücksichtslos einzuschränken.

Nachspiel zum Stinnes-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. September. Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht hat die Eröffnung des förmlichen Disziplinarverfahrens gegen den Landgerichtsdirektor Arndt und gleichzeitig die Amtssuspension bei dem Disziplinarsenat des Kammergerichtes beantragt. Dem Landgerichtsdirektor Dr. Arndt wird **fahrlässiges Verhalten als Vorsitzender des Stinnes-Prozesses zur Last gelegt.**

Neue Spuren in Bia Torbagy

(Telegraphische Meldung.)

Ofenpest, 18. September. Auf der Suche nach den Verbrechern des Eisenbahnanschlages bei Bia Torbagy hat die Polizei zwei **Kommunisten verhaftet, bei denen Pläne für eine andere Brückensprengung gefunden** wurden. Die Suche nach dem Hauptverdächtigen, Kommunisten Leipnik, wird fortgesetzt. Schriftvergleiche haben ergeben, daß seine Handschrift dieselbe ist, mit der der Zettel geschrieben wurde, den man an der Stelle des Attentats vorfand. In der Nähe der Unglücksstelle wurde noch ein Stück Ekrasit gefunden, das die Verbrecher bei der Zusammenstellung der Ladung wahrscheinlich verloren haben. Zwei Reichsdeutsche, die offensichtlich die Grenze überschritten hatten, ohne ihre Pässe vorzuweisen, wurden in Untrsuchungshaft genommen.

Haftentlassung Starhembergs

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 18. September. Wie aus Linz gemeldet wird, sind der Landesführer des Oberösterreichischen Heimatschutzverbandes, Fürst Rüdiger Starhemberg und Generalmajor a. D. Franz Puchmayr, die in Zusammenhang mit dem Pfrimerputsch verhaftet worden waren, aus der Haft entlassen worden.

Erster Spatenstich am Rügendamm

Stralsund. In aller Stille hat die Deutsche Reichsbahn vor wenigen Tagen die ersten praktischen Vorarbeiten zum Bau des großen Rügendammes begonnen. Die Kosten zu diesem Bau, dessen Dauer auf 3 Jahre festgesetzt ist, **werden 30 Millionen Mark betragen. 500 000 Tagewerke Erdarbeiten** sind erforderlich, um dem Damm ein festes, sicheres Fundament zu geben. Der Damm, der eine Länge von **2400 Meter, eine Kronenbreite von 18 Meter, an den tiefsten Stellen des Strelasundes eine Sohlenbreite von etwa 100 Meter und eine durchschnittliche Wasserhöhe von 10 Meter haben wird,** soll eine zweigleisige Eisenbahn, eine 6½ Meter breite Autostraße und einen Fußweg von 2 Meter Breite tragen. Der Zug des Dammes soll von zwei Brücken unterbrochen werden, deren größere mit einer Länge von 598 Meter als feste Eisenbrücke die Verbindung zwischen Rügen und einer auf der Strecke gelegenen kleinen Insel Dänholm herstellen soll, während die zweite Ueberführung knapp vor dem Stralsunder Hafen in Form einer Klappbrücke errichtet wird.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wird die Preußenkasse helfen?

Falsche Gerüchte um die Hansabank OS.

Ein Vergleichsvorschlag Eisners bietet 242000 Mark — Der Kassenstand

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. September.

Bei den zahlreichen Beziehungen zwischen der oberschlesischen Bevölkerung und der Hansabank Oberschlesien wurden die Vorgänge bei der Geschäftsabwickelung der Bank in der Oeffentlichkeit mit größtem Interesse verfolgt. Die Nachricht, daß Fühlungen mit der Preußenkasse in Berlin aufgenommen worden sind, hat zu allerlei Gerüchten Anlaß gegeben. In den letzten Tagen wurde oft die Behauptung vertreten, daß die Preußenkasse sich bereiterklärt hätte, an einer Weiterführung der Hansabank unter den von uns bereits veröffentlichten Bedingungen mitzuwirken. Der Rechtsberater der Hansabank Oberschlesien, Rechtsanwalt Dr. Fränkel, wies in der Gläubigerausschußsitzung am Freitag abend darauf hin, daß er ohne festen Plan nach Berlin gefahren war und in Verhandlungen mit der Preußenkasse eintrat. Während man sich dort anfangs entschieden ablehnend verhielt,

erklärte sich die Leitung der Preußenkasse nach genauer Prüfung des Status der Hansabank bereit, einen Revisor nach Beuthen zu entsenden, um von ihm die Lage der Bank eingehend überprüfen zu lassen.

Von seinem Gutachten machte die Preußenkasse ihre weiteren Entscheidungen abhängig. Fast vier Wochen ist dieser Revisor mit der Prüfung der Geschäftsbücher und Geschäftsbeziehungen beschäftigt und mußte einen zweiten Revisor hinzuziehen, um die gewaltige Arbeit in kurzer Zeit leisten zu können. Erst im Laufe der nächsten Woche kann ein abschließendes Urteil des Revisors über die Lage der Hansabank erwartet werden, und erst dann wird auch die Preußenkasse weiter bestimmen, ob sie die Hansabank unterstützen will oder gar sich an der Weiterführung der Bank beteiligt. So sind alle Gerüchte, die heute verbreitet werden, unzutreffend. Man darf nur hoffen, **daß sich auch die Vermutung als unrichtig herausstellt, daß die Hansabank Oberschlesien die Revisoren der Preußenkasse teuer bezahlt, ohne dafür irgendwelche Gegenliebe in Berlin zu finden.**

Inzwischen versucht die neue Bankleitung möglichst viel von den Außenständen hereinzubekommen. Rechtsanwalt Fränkel hat die Beziehungen zu Pinoli aufgenommen. Er weilte in dieser Angelegenheit auch mehrere Tage in Warschau. Ein abschließendes Urteil über das Ergebnis ist vorerst nicht möglich. Viel weiter sind die Verhandlungen mit dem zweitgrößten Schuldner der Bank, der Firma Eisner, Hindenburg, gediehen. **Das Glaskartell hat sich bereit gefunden, eine Hypothek in Höhe von 70 000 Mk. abzulösen, und auch die 7000 Mk. Zinsen zu zahlen und weiter das Lager Eisners mit 50 000 Mk. zurückzukaufen.**

Bis jetzt hat die Bank somit von Eisner 127 000 Mark erhalten.

Die Firma Eisner beabsichtigt, die Fabrikation von Glas endgültig einzustellen und nur noch Großhandelsgeschäfte für das Kartell zu tätigen. Dadurch ist die Lage für die Hansabank recht ungewiß geworden. Würde, wie man erwartet hat, Eisners sein Geld fortführen, so wäre wohl für die spätere Zeit noch einiges zu erwarten, mehr als Eisner in seinem Vergleichsvorschlage der Hansabank anbietet. Er verspricht eine weitere Barzahlung von 65 000 Mk. bis 15. Oktober und weitere 32 000 Mk. aus abgetretenen Außenständen. Der Bank soll noch eine dingliche Sicherheit in Höhe von 20 000 Mk. an sicherer Stelle gewährt werden,

so daß sich die Gesamtleistungen auf 242 000 Mk. belaufen würden.

Dr. Fränkel wies in der Gläubigerausschußsitzung nach, daß das Kartell bereits vor Zahlungseinstellung 200 000 Mark geleistet hat, so daß man insgesamt von Eisner 442 000 Mark erhalten habe, demnach mit rund 40 Prozent herauskomme.

Der Vorsitzende des Gläubigerausschusses, Reuter, betonte dem gegenüber, daß die 200 000 Mark bereits vor der Zahlungseinstellung geleistet wurden, demnach als Befriedigung der Schuld Eisners nur die 242 000 Mark zu betrachten seien, **was 24 Prozent entspräche, da Eisner ja rund 1 Million an die Hansabank schulde.** Man müsse sich zu dem Gedanken durchringen, daß **Eisner nicht so glatt aus der Hand gleite.** Dem gegenüber wies Dr. Fränkel darauf hin, daß Eisner im Status mit 220 000 Mk. eingesetzt ist, eine Summe, die jetzt schon vor Eröffnung des Vergleiches erreicht sei. Die Aussprache über diesen Punkt gestaltete sich recht rege und machen Für und Wider die Annahme des von Eisner vorgeschlagenen Vergleiches wurde laut. Man beschloß schließlich im allgemeinen eine Bereitschaft zu der Annahme dieses Vergleiches zu erklären und vertagte die endgültige Entscheidung für die nächste Gläubigerausschußsitzung.

Rechtsanwalt Dr. Fränkel gab noch einen Ueberblick über den

Stand der Kasse,

die augenblicklich 472 600 Mark an Bargeld und 230 000 Mark an freigewordenen Effekten aufweist. Das seien allein 702 600 Mark, zu denen noch 64 000 Mark kommen, die in den nächsten Tagen eingehen werden. Weiter sind mit Sicherheit 32 000 Mark in kurzer Zeit als Ablösungssumme von einem früheren Aufsichtsratsmitglied und 30 000 Mark von einem Gleiwitzer Kunden zu erwarten, **sodaß man annimmt, in sechs Wochen über 850 000 Mark verfügen zu können.**

Aufklärung eines Kasseneinbruchsdiebstahls

Beuthen, 18. September.

Durch die Festnahme eines Verbrechers wurde ein in der Provinz verübter Kasseneinbruchsdiebstahl aufgeklärt. Der Täter, der noch einen größeren Geldbetrag besaß, leugnete zunächst hartnäckig und machte über die Herkunft des Geldes widersprechende Aussagen. Erst nach tagelangem Verhör bequemte er sich, nachdem ihm sämtliche Beweismittel entgegengehalten worden waren, zu einem Geständnis. Er wurde am Donnerstag dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Mann erschossen aufgefunden

Beuthen, 18. September.

Am Freitag, gegen 11.30 Uhr, wurde in Rokittnitz, Baracke 4, ein Mann erschossen aufgefunden. Die Todesursache und die Personalien des Toten stehen zur Zeit noch nicht fest. Die Mordkommission begab sich an den Tatort und nahm die Ermittelungen auf.

Steigerung der Sterblichkeit der älteren Personen

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Preußen

Weiterer Heirats- und Geburtenrückgang im ersten Vierteljahr 1931

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der „Statistischen Korrespondenz" berichtet, **zeigt sich die andauernde Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage auch in der Bevölkerungsentwicklung des ersten Vierteljahres 1931.** Die Zahl der Eheschließungen, die seit Mitte 1930 stark abgenommen hat, ist in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres weiter zurückgegangen. **Das Sinken der Heiratshäufigkeit erstreckte sich auf alle Provinzen.** Die Abnahme war besonders groß in den westlichen Landesteilen, vor allem in Hessen-Nassau, Westfalen und der Rheinprovinz, am geringsten in Pommern und der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Die höchsten Heiratsziffern hatten, wie schon im Vorjahre, Oberschlesien und Berlin,

die **niedrigsten dagegen Ostpreußen, Niederschlesien und Hannover.**

Auch die Abnahme der Geburtenzahl hat im Berichtszeitraum weiter angehalten. Den stärksten Geburtenrückgang hatten dabei solche Gebiete, in denen die Geburtenhäufigkeit bereits unter dem Staatsdurchschnitt liegt, wie Sachsen, Hessen-Nassau und besonders Berlin. Andererseits wiesen Ostpreußen, das der Geburtenziffer nach an zweiter Stelle steht, sowie das Saargebiet mit seiner verhältnismäßig hohen Geburtenziffer im Berichtsvierteljahr sogar eine leichte Steigerung der Geburtenhäufigkeit auf; auch

in Oberschlesien, das nach wie vor die geburtenreichste Provinz Preußens ist, war der Geburtenrückgang gering.

Der fortdauernden Geburtenabnahme steht leider ein Anwachsen der Sterblichkeit gegenüber, das im wesentlichen auf das erneute Auftreten der Grippe zurückzuführen ist.

Am größten war die Zunahme der Todesfälle in Ostpreußen und in Oberschlesien;

beide Gebiete standen mit ihrer Sterblichkeit an der Spitze sämtlicher Provinzen. Auch das Saargebiet wies eine beträchtliche Sterblichkeitssteigerung auf. Umgekehrt war die Zunahme am schwächsten in Berlin, Sachsen und Westfalen; die Grenzmark Posen-Westpreußen hatte sogar einen geringen Rückgang in der Zahl der Gestorbenen, doch ist dieser lediglich auf das dort besonders starke Absinken der Säuglingssterbefälle zurückzuführen. Am niedrigsten

Wetteraussichten für Sonnabend: Im größten Teile des Reiches beständiges Wetter, aber vorherrschend trübe. Ziemlich mild. Im Südosten Regenfälle.

Kunst und Wissenschaft

Neues zur Entstehung der Kohle

Von Professor Dr. Carl Oppenheimer

Vor etwa zehn Jahren schien das so wichtige Problem, wie die Kohlen — Steinkohlen und Braunkohlen — entstanden sind, in den Hauptsachen aufgeklärt. Da warf Franz Fischer einen Stein in das ruhige Wasser, indem er eine ganz revolutionäre Theorie zu begründen versuchte; und diese Bewegung ist auch heute noch nicht abgeflaut. Sowohl die Fürsprecher wie die Gegner bemühen sich fortdauernd, neues Material für ihre Ansicht vorzubringen; ein kurzer Ueberblick über den jetzigen Stand der Frage dürfte also lohnend sein.

Die ganz allgemeine Grundlage alles Wissens über die Kohle hat auch Fischer nicht angetastet: die Entstehung aus vorweltlichen Pflanzen. Diese Idee ist etwa 300 Jahre alt; dann begründete vor etwa 150 Jahren Beroldingen die Ansicht, daß wir noch heute in der Torfbildung aus abgestorbenen Pflanzen in den Mooren den Anfang jener Prozesse beobachten können, die vor Urzeiten zur Kohlenbildung geführt haben; seit 1883 ist dank Gümbels Autorität diese Lehre einhellig angenommen. Kohle ist also zweifellos umgewandelte Pflanzensubstanz. Wir können auch im großen die Art der Prozesse bestimmen, die sich da abgespielt haben. Es sind rein chemische, vor allem aber bakterielle Vorgänge: Fäulnisprozesse unter Luftabschluß, hauptsächlich an Eiweißkörpern und Fetten, die das Bitumen, die harz- und wachsartigen Stoffe der Kohle, gebildet haben und Prozesse der Verwesung und Vermoderung bei mehr oder weniger freiem Luftzutritt, die unter Verlust von Wasserstoff aus den relativ einfachen Kohlenstoffverbindungen der Pflanze jene überaus komplizierten Kohlenstoffverbindungen gebildet haben, die die eigentliche Kohle ausmachen. Denn, um einen weit verbreiteten Irrtum auszurotten: Kohle ist natürlich nicht etwa gleich dem Element Kohlenstoff, sondern ein Gemenge von Verbindungen dieses Elements. Erst wenn man Kohle unter Luftabschluß erhitzt, erhält man Kohlenstoff, im Koks, Ruß, Holzkohle usw.

Aus Pflanzenstoffen, und zwar vorwiegend Holz, entsteht also zunächst Torf und daraus in langen Zeiträumen Kohle. Vom Bitumen wollen wir nun absehen. Diese Erkenntnis gab sofort Raum für zwei neue grundlegend wichtige Fragen: Erstens, aus welchen Bestandteilen des Holzes ist die Kohle entstanden? Zweitens: gibt es eine einzige Entwicklungslinie Torf — Braunkohle — Steinkohle? Oder sind Braunkohlen und Steinkohlen selbständig unter anderen Bedingungen aus dem Urstoff entstandene Produkte?

In das erste Problem griff nun Fischers Theorie direkt ein, brachte aber indirekt auch das zweite in Bewegung. Fischers Angriff betraf direkt die Frage nach dem Grundstoff der Kohlenentstehung. Bisher hatte man allgemein angenommen, daß der Hauptbestandteil aller Pflanzenfasern und auch des Holzes, die Zellulose, auch das Hauptmaterial für die Kohle gebildet habe. Im Gegensatz dazu behauptet Fischer, daß Zellulose gar keinen oder einen unbedeutenden Anteil an der Kohlenbildung haben solle, sondern daß nur der mit der Zellulose locker verbundene charakteristische Holzstoff, das Lignin, der Urstoff ist. Zellulose ist ein Kohlenhydrat, ein aus Zuckern in langen offenen Ketten aufgebautes Gebilde; Lignin ist zwar in seiner Konstitution noch nicht genau erkannt, aber zweifellos von Phenolen, also Benzolderivaten mit Kohlenstoffringen abzuleiten, eine zyklische Substanz; außerdem ist das Lignin charakterisiert durch den Gehalt an gebundenem Methylalkohol (dem „Holzgeist"). Fischer suchte nun zu beweisen, daß die uns noch direkt zugänglichen ersten Umwandlungsformen des Holzes, die Huminstoffe des Torfes, nicht aus der Zellulose, sondern nur (oder fast nur) aus diesen phenolischen Urstoffen des Lignins entstanden sein können. Sie enthalten noch die zyklischen Phenole mit den Methylalkoholgruppen (die sich auch noch in der Braunkohle wiederfinden). Während also die Lignine bereits an sich die ringförmig gebundenen Kohlenstoffe enthalten, die zweifellos auch in den Kohlen vorhanden sind, müßten sie aus den offenen Zuckerketten der Zellulose erst entstehen; und dies ist nach Fischer sehr unwahrscheinlich; seine darauf gerichteten Experimente, aus Zellulose z. B. durch Oxydation unter hohem Druck solche zyklischen Stoffe zu gewinnen, schlugen fehl. Fischer zog daraus den Schluß, daß bei den durch Bakterien vollzogenen Prozessen der Umbildung von Holz in Torf, von Torf in (zunächst) Braunkohle die offenen Ketten der Zellulose fast völlig aufgespalten und durch den Atmungsprozeß der Bakterien zu Kohlensäure und Wasser oxydiert werden, also gar nicht oder kaum zur Kohlenbildung beitragen, während die zyklischen Gerüste des Legnins von den Kräften der Vertorfung zwar verändert und teilweise oxydiert, aber nicht gänzlich verbraucht werden können: aus ihren unangreifbaren Gerüsten entsteht als bleibend eben die Kohle.

Die Theorie Fischers war sehr einleuchtend, vor allem weil sie den großen Reichtum aller Kohlen an Phenolen erklärte, wie sie in der Teerdestillation gewonnen werden können, sowie das Vorkommen von Methylalkohol. Und trotzdem ist das letzte Wort über die wichtige Sache noch nicht gesprochen. Was Fischer nicht gelungen ist: die experimentelle Ueberführung von Zellulose in Huminstoffe und in kohlenähnliche Substanzen, scheint anderen geglückt zu sein. F. Bergius erhielt ebensowohl aus Lignin wie aus Zellulose durch Druckerhitzung in Wasser oder Oel auf 300 Grad Stoffe, die den natürlichen Huminen und der Kohle ähnlich waren. Und noch näher an das Problem scheint neuerdings Berl gekommen zu sein. Er erhielt aus ligninfreier Zellulose durch Erhitzen mit Wasser und schwachem Alkali unter Druck auf über 300 Grad typische Kohle von Steinkohlenart. Sie entspricht bei allen Proben der natürlichen Kohle; sie ist glänzend zu backendem Koks zu verkoken, der Teer entspricht ebenfalls dem Steinkohlenteer, sowohl wenn man (bei niederer Temperatur) Urteer, wie (bei hoher Temperatur) den üblichen Teer herstellt. Dagegen war aus Lignin eine solche typische Kohle nicht zu erhalten; sie liefert weniger Teer, und der zurückbleibende Koks backt nicht, sondern ist ein schwarzes Pulver (wie Grudekoks). Es sei gleich erwähnt, daß von den Anhängern der Fischerschen Theorie die Tragweite dieser Versuche bezweifelt worden ist. Das an sich richtige Argument geht dahin, daß eben Ueberhitzungsversuche kein Modell sein können für unendlich langsame bakterielle Umsetzungen. Wo wir auch immer bakterielle Zersetzungen von Zellulose beobachten: stets erfolgt ein weitgehender Abbau, niemals eine Kondensation zu hochmolekularen kohleähnlichen Produkten.

Sehen wir also davon ab, wie weit es Berl gelingen wird, seine Grundansicht weiter zu stützen, so ist sie deswegen so interessant, weil sie auch das zweite Problem, das Verhältnis von Braunkohle zu Steinkohle, mit in Betracht zieht. Es geht um die Frage: ist die (fast stets) viel ältere Steinkohle über Braunkohle entstanden oder direkt aus Pflanzen auf anderen Wegen und aus anderen Grundstoffen? Berl nimmt das letztere an: er erhielt bei seinen Versuchen sozusagen ein Modell von Steinkohle aus Zellulose, von Braunkohle aus Lignin; und er glaubt auch für den Naturvorgang an diese verschiedenartige Bildung aus diesen verschiedenen Grundstoffen. Braunkohle und Steinkohle sind chemisch betrachtet recht verschiedene Dinge, wenn es auch Uebergänge gibt. Braunkohle enthält noch in Säuren und Alkalien mit brauner Farbe lösliche Stoffe (Huminstoffe), Steinkohle nicht; Bromlauge löst Braunkohle völlig auf, greift Steinkohle nur wenig an. Die Destillate sind bei Braunkohle (noch wie bei Holz) sauer, bei Steinkohle ammoniakhaltig, also alkalisch. Endlich gibt Braunkohle noch Methylalkohol ab, Steinkohle nicht. Allgemein gesprochen gibt also Braunkohle die typischen Reaktionen, die auf Lignine, d. h. Phenole und Huminstoffe zu beziehen sind, Steinkohle nicht. Das kann bedeuten, daß diese Eigenschaften der Steinkohle auf dem sehr langen Wege ihrer Entwicklung verloren gegangen sind; kann aber auch bedeuten, daß sie nie vorhanden gewesen sind, daß also Steinkohle aus anderen Urstoffen sich gebildet hat.

Weitergehen! — Nicht stehen bleiben!

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Eine anscheinend nicht auszurottende Unsitte der Fußgänger im Straßenverkehr ist es, an Straßenecken längere Zeit stehen zu bleiben, den Verkehr sich anzusehen und sich zu unterhalten. Man sucht sich dazu nicht etwa verkehrsarme Punkte heraus, sondern gerade die verkehrsreichsten Stellen der Städte. Das kann man sowohl in Gleiwitz am Ring, an der Kreuzung Wilhelm-Niederwallstraße, wie in Hindenburg an der Kochmannecke und in Beuthen am Kaiser-Franz-Joseph-Platz und am Ring besonders oft beobachten. Es ist unschwer, sich vorzustellen, wie verkehrshindernd derartige Gruppen im Fußgängerverkehr wirken und wie gefährlich sie dem Verkehr auf dem Fahrdamm sind. **Die Verkehrspolizeiverordnung für die Städte des Industriebezirks verbietet das Stehenbleiben und Nebeneinandergehen von mehreren Personen auf dem Bürgersteige, sofern der Verkehr dadurch behindert wird.** Dieses Verbot wird allen Fußgängern, besonders auch den jungen Leuten, ins Gedächtnis zurückgerufen. Seine Uebertretung hat Bestrafung zur Folge. Die Polizeibeamten sind angewiesen, ihre Aufmerksamkeit auf diese Ansammlungen zu richten.

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. September.

Die Versammlungslokale der Nationalsozialisten auf der Feldstraße und der Kommunisten auf der Großen Blottnitzastraße befinden sich keine 100 Schritt von einander entfernt. In diesem Raume ist es schon wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den feindlichen Brüdern gekommen. So auch am 27. November v. J. An diesem Tage hatten die Nationalsozialisten eine Versammlung. Als drei Nationalsozialisten an dem Versammlungslokal der Kommunisten vorbeigingen, wurden sie angefallen. Einer der Nationalsozialisten hatte sich Verstärkung aus dem Versammlungslokal auf der Feldstraße, während die Kommunisten aus ihrem Versammlungslokal ebenfalls Zuzug erhielten. **Es kam zu einer großen Schlägerei, bei der zwei Nationalsozialisten besonders schwer verletzt wurden.** Zwei Polizeibeamten, die sich in der Nähe befanden und eingeschritten waren, wurde ebenfalls arg mitgespielt. Ein Beamter wurde zu Boden geworfen. Erst das zu Hilfe gerufene Ueberfallabwehrkommando konnte die Ruhe wieder herstellen. Mit diesem Zusammenstoß hatte sich schon einmal das Gericht zu beschäftigen gehabt. Als einziger von den an der Schlägerei Beteiligten war seinerzeit nur der Arbeiter Rudzok ermittelt werden, den das Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen in Gemeinschaft mit anderen nicht ermittelten Tätern und Widerstands gegen die Staatsgewalt bezw. tätlichen Angriffs auf Polizeibeamte zu neun Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Da der Angeklagte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, so mußte sich am Freitag die Große Strafkammer noch einmal mit dieser politischen Schlägerei beschäftigen. In der erneuten Verhandlung gab der Angeklagte den Widerstand gegen die Staatsgewalt zu, bestritt aber, auf die Nationalsozialisten mit eingeschlagen zu haben. Nach seinen Darstellungen will er von den Nationalsozialisten überfallen worden sein. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hatte das Berufungsgericht ebenfalls keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Die vom Schöffengericht erkannte Strafe von neun Monaten Gefängnis wurde vom Berufungsgericht auf nur 5 Monate Gefängnis herabgesetzt.

Tagung des Katholischen Meistervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. September.

In der Konzerthausdiele tagte am Freitag abend der Katholische Meisterverein unter Vorsitz von Obermeister Bularczyk, der in seinen Begrüßungsworten besonders den Protektor, Pfarrer Hrabowsky, sowie den Landesoberinspektor Weiß willkommen hieß und dann den Tischlermeister Miosga als neues Mitglied einführte.

Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag von Stadtrat Breßler über die wichtigsten Beschlüsse der Delegiertentagung des Verbandes Katholischer Meistervereine Schlesiens in Trebnitz. Die vorangegangenen Beratungen der Verbandsobermeister waren zumeist Organisationsfragen gewidmet. Bemerkenswert ist der **Zusammenschluß der oberschlesischen Meistervereine zu einer Arbeitsgemeinschaft** unter dem Namen „Verband Katholischer Meistervereine, Sitz Breslau, Gau Oberschlesien". In kurzen Zügen gab der Redner den Hauptvortrag der Tagung über „Das Handwerk in Politik und Wirtschaft" wieder und wies darauf hin, daß es abwegig wäre, im Reichstage eine eigene Standespartei des Handwerks zu bilden. Ein zweiter Vortrag behandelte den Grundgedanken, daß katholische Meistervereine zur Erhaltung des christlichen Geistes im selbständigen Handwerk notwendig seien. Obermeister Bularczyk nahm gegen die Bestrebungen innerhalb des oberschlesischen Handwerks, die darauf gerichtet sind, auswärtigen Versicherungsgesellschaften in Handwerkskreisen Oberschlesiens Eingang zu verschaffen, Stellung. Dann hielt Landesoberinspektor Weiß einen Vortrag. Er überbrachte die Grüße des Landeshauptmanns Woschek. Mit der Oppelner Handwerkskammer sei ein Arbeitsgemeinschaftsvertrag geschlossen. Eine eigene Handwerker-Sterbekasse in Verbindung mit der Provinzialversicherung würde auch dem berufsständischen Gedanken Rechnung tragen. Gutgeheißen wurde eine Anregung von Obermeister Bularczyk, am 22. November den Tag des 45jährigen Bestehens des Meistervereins in Form einer Festversammlung zu begehen.

---

war die Sterblichkeit, wie auch sonst immer, in Westfalen; es folgten Hannover und die Rheinprovinz.

Zu der Zunahme der Sterbefälle trugen in der Hauptsache die über 70jährigen bei. Von den 17312 Personen, die (ohne Totgeborene) im ersten Vierteljahre 1931 insgesamt mehr gestorben sind als im Vorjahre, entfielen allein 13160 auf diese Altersgruppe Auch die Zahl der Gestorbenen zwischen 30 und 70 Jahren ist höher gewesen als im ersten Vierteljahr 1930. Dagegen war die Zahl der Gestorbenen in jüngerem Lebensalter durchweg etwas niedriger als im Vergleichszeitraum. Ebenso hat sich die Zahl der gestorbenen Säuglinge absolut etwas verringert. Da aber die Geburtenzahl verhältnismäßig noch stärker gesunken ist als die Zahl der gestorbenen Kinder im ersten Lebensjahre, so ergibt sich für das erste Vierteljahr 1931 eine etwas höhere relative Sterblichkeit der Säuglinge als im Vorjahre. In einigen Provinzen ist aber auch

die absolute Zahl der gestorbenen Säuglinge gewachsen, so vor allem in Oberschlesien und in Ostpreußen;

beide Provinzen haben zugleich die höchsten Säuglingssterblichkeitsziffern überhaupt. Andererseits ist auch in Hessen-Nassau (ebenso wie noch in Niederschlesien und im Saargebiet) die Zahl der gestorbenen Säuglinge etwas angestiegen, obwohl diese Provinz, wie schon sonst immer, die niedrigste Sterbeziffer des ersten Altersjahres aufzuweisen hatte. Recht groß war, wie bereits erwähnt, der Rückgang der absoluten Zahl der Säuglingssterbefälle in der Grenzmark Posen-Westpreußen sowie in Berlin.

Die weitere Abnahme der Geburtenzahl einerseits und die Steigerung der Zahl der Todesfälle andererseits bewirkte ein

Herabgehen des Geburtenüberschusses.

Von der Schmälerung des Geburtenüberschusses wurden alle Landesteile betroffen, jedoch waren die Unterschiede sehr beträchtlich. So war die Abnahme gering in der Grenzmark, in Oberschlesien und in Westfalen; diese drei Provinzen hatten zugleich im Berichtsvierteljahr die höchsten Geburtenüberschußziffern. Auch das Saargebiet hat nur eine verhältnismäßig geringe Einbuße erfahren. Außerordentlich groß war dagegen die Abnahme in der Provinz Brandenburg, in Schleswig-Holstein und in Hessen-Nassau, d. h. in den Provinzen, die seit langem schon stets die niedrigsten Geburtenüberschüsse überhaupt aufzuweisen haben. In Berlin, das bereits im ersten Vierteljahr 1930 einen Sterbeüberschuß von 1825 Köpfen hatte, hat sich dieser im Berichtsvierteljahr auf 4084 vergrößert.

Beuthen und Kreis

* **Erfolge eines Beutheners.** Oberspielleiter und Opernsänger Oswald Czechowski vom Theater am Gärtnerplatz in München hatte bei seinen Gastspielen in Garmisch, Bad Reichenhall, Berchtesgaden, Bad Tölz, Passau, Augsburg-Göppingen, Kitzbühel und Bad Gastein außergewöhnliche Erfolge und wurde zur Wiederholung der Gastspiele engagiert. Czechowski ist der Sohn der verwitweten Frau Emilie Czechowski von hier.

* **Schwerer Autozusammenstoß.** Gestern nach 19 Uhr rannte ein Lastwagen mit einem Personenwagen in unmittelbarer Nähe des Promenadenrestaurants zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Die Schuld trifft den Personenwagen, da dieser beim Parken kein Licht hatte. Der Beifahrer des Lastkraftwagens wurde schwer verletzt und fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Elternabend.** Anläßlich des Jugendsonntages veranstalten die Deutsche Jungfrauen-Kongregation und der Katholische Jungmännerverein bei St. Hyazinth am Sonntag, dem 20. September, abends 8 Uhr, im großen Schützenhaussaale einen Elternabend, verbunden mit Theateraufführungen und musikalischen Darbietungen.

* **Bund Königin Luise.** In der Monatsversammlung der Ortsgruppe begrüßte Frau Hauptmann Gomlicki die zahlreich erschienenen Kameradinnen mit herzlichen Worten, besonders Frau Schitter und Frau Glatz, die zum letzten Male anwesend waren. Ihnen zu Ehren sangen die Jungliwisen Gärtner und Geschwister Kaske das Lied: „Auf der Andacht heiligem Flügel" vor. Frau Baupel verlas ein Sedan-Gedenken, verfaßt von Frau Lisa Lehmann, Frau Gomlicki trug aus den Erinnerungen der Kronprinzessin Cäcilie vor. Im weiteren Verlauf des Abends erfreuten sich die Anwesenden an lieblichen Volkstänzen der Jungliwisen. Auch gesangliche Darbietungen trugen dazu bei, dem Abend einen harmonischen Abschluß zu geben. Am 14. Oktober findet die feierliche Verpflichtung der neu eingetretenen Kameradinnen statt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Kreisverein veranstaltet am Dienstag, 20 Uhr, im Konzerthaus eine öffentliche Massenkundgebung. Es spricht der frühere völkische Reichstagsabgeordnete Jürgen v. Ramin.

* **Kath. Kreuzbund.** Sonntag, den 20. September, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums religiöser Arbeitskreis.

*

* **Max und Moritz** sowie diverse andere humoristische Vorführungen und Tänze gelangen ab 4 Uhr im großen Schützenhaussaale zur Aufführung (Siehe Inserat.)

* **Schwimm-Verein „Poseidon".** Am Sonntag, 7 Uhr, Treffpunkt sämtlicher Mitglieder am Ring zum Ausflug. Wandermarsch aus Alltag. Freunde, Gönner sowie die Eltern der Jugendmitglieder sind herzlich willkommen. Abmarsch 7,15 Uhr.

* **CV.-Jugend.** Heute abend, 20 Uhr, im Hamburger Hof Clubabend mit gemütlichem Beisammensein.

* **Verein ehem. 272er.** Am Sonntag um 5 Uhr nachmittag in Schuberts Bierstuben, Hohenzollernstraße, Monatsversammlung.

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Sonntag, abends 8 Uhr, Monatsappell. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, 20. September, 19 Uhr, im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben", Ring.

* **Sprachliche Arbeitsgemeinschaft.** Am Mittwoch, dem 23. September, 20,15 Uhr, im Skroch-Hotel spricht in der Sprachlichen Arbeitsgemeinschaft Justizrat Immerwahr über „Der Humor in der oberschlesisch-polnischen Volkssprache". Auch soll in dieser Sitzung, zu der Gäste willkommen sind, über die Einrichtung unentgeltlicher Fremdsprachkurse für Erwerbslose beraten werden.

* **Alter Turn-Verein.** Heute abend, 8,15 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Schauburg.** Heute, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, eröffnet die „Schauburg", Ring, wieder ihre Pforten mit dem 100prozentigen Sprech- und Tonfilm „Mach mir die Welt zum Paradies".

* **Evangel. Männer-Verein.** Sonntag, 20 Uhr, findet im Volksheim des Evangel. Gemeindehauses die Monatsversammlung mit Angehörigen statt.

* **Sturmschar des Kath. Jungmännervereins St. Hyazinth.** Am Sonntag früh um 7 Uhr Antreten zum Kirchgang mit den anderen Beuthener Gruppen. An der Generalkommunion hat jeder von uns in Festkluft teilzunehmen. Am Nachmittag und Abend Kindernachmittag bezw. Elternabend. Am Montag Jungmannen- und Jungenschaftsthing. Am Mittwoch Jungscharthin. Sonntag, 27. Sept. Ausfahrt.

* **Verein zur Hebung der Kleintierzucht.** Heut, Sonnabend, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Restaurant Prysok, Große Blottnitzastraße 38.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauenversammlung.** Die Frauengruppe hielt im großen Saale des „Tivoli" ihre sehr stark besuchte Monatsversammlung ab. Nach Begrüßungsworten der Ortsoberin, Frau Gehrwaldt, trugen die Damen Ullrich und Schipek ihr zu Ehren einige Gedichte vor. Die Frauengruppe Bobrek überraschte die Ortsoberin, die ein Jahr lang ihr Amt inne hat, mit einem Tischbanner. Schlosser Schollek, Beuthen, hielt einen politischen Aufklärungsvortrag. Der Redner rief die Frauen auf zum Kampf gegen die herrschenden marxistischen Einflüsse, die das

---

Nun ist Steinkohle jedenfalls nicht einfach alt gewordene Braunkohle. Man nimmt allgemein an, daß zu irgend einer Zeit der Entwicklung andere Bedingungen eingetreten sind. Unter gleichen Bedingungen ist Braunkohle ein fertiges Produkt, das sich nicht mehr zu Steinkohle umbildet. Es ist nur noch davon die Rede, ob zwei verschiedene Prozesse an der gleichen oder einer sehr ähnlichen Vorstufe eingesetzt haben. Diese Verschiedenheit beruht auf der Verschiedenheit des Milieus und damit der bakteriellen Prozesse. Nach Fuchs haben sich Braunkohlen nur bei Luftzutritt gebildet, Steinkohlen ohne Luft, sei es unter Wasser oder unter luftdichter Erdbedeckung. Braunkohlen sind wohl nur aus Mooren an der Luft oberhalb des Grundwasserspiegels entstanden, wobei die Reaktion stets sauer blieb, also eine Torfbildung erfolgte; diese tritt ein, wenn weder eine Fortschwemmung der zuerst entstandenen sauren Huminsäuren, noch eine Versickerung in den Boden möglich ist. Das ist der Fall bei den Mooren der gemäßigten Zonen, nicht bei den Waldmooren der Tropen, die keine Braunkohle gebildet haben. Steinkohlen dagegen sind entstanden in Sümpfen an Meeresküsten (Brackwassersümpfen) unter Wasser, also ohne Luftzutritt, wobei durch Fäulnisvorgänge die Reaktion alkalisch war.

Für die späteren Stadien, als die in Entstehung begriffenen Kohlen bereits von Erde bedeckt waren, ist dann nach Taylor die Art dieser Decke entscheidend gewesen für die besonderen bakteriellen Vorgänge und damit für die Weiterbildung der Kohlen. Bestand die Decke aus kalkhaltigen Tonen (Kalzium-Aluminium-Silikaten), so war sie etwas durchlässig für Luft und gab Anlaß zur Braunkohlenbildung; bestand sie aus Natrium-Aluminium-Silikaten, so war sie luftdicht, gleichzeitig stark alkalisch und verursachte Steinkohlenbildung. Solche Natrium-Tone können gerade bei der Bedeckung durch Meer durch Austausch von Kalzium gegen Natrium des Meerwassers entstanden sein.

Diese Theorien rechnen also mit verschiedenen Prozessen, aber noch mit dem gleichen Urstoff. Berl geht aber noch weiter und **hält Braunkohle und Steinkohle für Produkte** verschiedenen Ursprungs. Braunkohle ist nach seiner Meinung entstanden aus echtem Holz, also aus Lignin, wie oben dargelegt in Mooren über Torf. Steinkohle soll aber in ältesten Zeiten vorwiegend entstanden sein aus Sumpfpflanzen primitiverer Art, nicht echten Holzbäumen, vielmehr ligninarmen Stengeln und dergleichen nicht baumartigen Pflanzen. Steinkohle soll aus ligninarmer Zellulose durch Prozesse unter Wasser, d. h. also bei Luftabschluß entstanden sein. Dann hätten also Braunkohle und Steinkohle von vornherein nichts mit einander zu schaffen: Urmaterial und Entstehungsart sind verschieden. Und die Uebergangsformen (z. B. die der steinkohlenähnlichen böhmischen Braunkohlen) wären dann so zu erklären, daß hier gemischtes Material den Inkohlungsprozessen unterworfen worden ist. Auch die Tatsache, daß Steinkohle meist arm an Bitumen ist, deutet Berl ebenfalls dahin, daß die in Betracht kommenden niederen Pflanzen arm an Fetten und Wachsen sind. Eine Umwandlung des einmal gebildeten Bitumens der Braunkohle in nicht mehr bituminöse Stoffe der Steinkohle hält er nach seinen Versuchen für ausgeschlossen.

So sind wir von einer endgültigen Klärung dieser so wichtigen Probleme immer noch weit entfernt. Es dreht sich freilich kaum noch darum, ob Fischers Theorie richtig ist, sondern nur noch darum, ob sie allein gültig ist.

Einer der Gründer des Allgemeinen Deutschen Burschenbundes gestorben. Einer der führenden Aerzte Berlins, Geheimer Sanitätsrat Dr. med. Konrad Küster, ist im hohen Alter von über 89 Jahren gestorben. Geheimrat Küster ist einer der Reformatoren der Burschenschaft und Gründer des Allgemeinen Deutschen Burschenbundes. Er ist am 2. 2. 1842 in Kalkofen auf der Insel Wollin geboren und besuchte das Marienstiftsgymnasium in Stettin. Dann bezog er die Universitäten Bonn, Würzburg und Berlin und ließ sich nach Beendigung seiner Studien in Berlin nieder. Die Feldzüge 1866 und 1870/71 machte er als Truppenarzt mit und erwarb sich 1870 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. 27 Jahre lang war er im Vorstand des Deutschen Kriegerbundes tätig, deren 2. Vorsitzender er durch 10 Jahre war. Außerdem war er Vorstand des Vereins für Volksunterhaltung und -bildung und Vorstandsmitglied des Schillertheaters.

Krampflähmungen vor dem Orthopäden-Kongreß. In Berlin ist der 26. Orthopädische Kongreß zu Ende gegangen. Der Kongreß stand unter Leitung des Vorsitzenden der Orthopädischen Gesellschaft, Professors Wallenberg, Berlin, der sich um die wissenschaftliche Erforschung der orthopädischen Gelenkerkrankungen besonders verdient gemacht hat. Insbesondere die beiden letzten Tage haben wichtige Ergebnisse für die Praxis gebracht. Ein Tag galt der Entstehung und Behandlung der sogenannten Krampflähmungen. Diese Krampflähmungen, die im Gefolge von Bluterkrankungen, Infektionskrankheiten und Entzündungen, insbesondere bei Kindern, auftreten können, können, früh behandelt, geheilt werden. Unbehandelte Fälle führen leicht zu lebenslänglichem Krüppeltum.

Kunstschule im „Haus der Juryfreien". Im Berliner „Haus der Juryfreien" wird am 1. Oktober die „Kunstschule 1930" ihr Wintersemester beginnen. Zu den Modellier-, Mal- und Zeichenklassen sollen in diesem Winter noch Sonntagsklassen für Berufstätige kommen, die den berufstätigen Kunstfreunden Gelegenheit geben wollen, in der Schule frei oder mit Korrektur zu arbeiten.

Antiquaschrift auch in China. In China machen sich seit längerer Zeit Bestrebungen bemerkbar, das lateinische Schriftsystem einzuführen. Es handelt sich dabei um ein Alphabet mit 28 Buchstaben, das den Chinesen das Lesen und Schreiben erleichtern soll. Diese Bestrebungen machen recht gute Fortschritte, so daß man damit rechnet, in einigen Jahren bereits große Teile des chinesischen Volkes mit der Neuerung vertraut gemacht zu haben. — Die chinesische Schrift umfaßte bisher sechstausend allgemeine und etwa zwanzigtausend besondere **Wortzeichen.**

Latinisierungsbestrebungen in Rußland. Eine Kommission, die unlängst durch das Moskauer Volksbildungskommissariat eingesetzt worden ist, hat Richtlinien ausgearbeitet, nach denen die chinesischen Arbeiter in der Sowjetunion auf schnellstem Wege mit dem griechisch-lateinischen Alphabet bekannt gemacht werden sollen.

Oberschlesisches Landestheater. Die Festeröffnungsvorstellung in **Beuthen** ist am Sonnabend, 26. September, um 19,30 Uhr. Unter der Spielleitung von Paul Schlenker und der musikalischen Leitung von Erich Peter wird Verdis große Oper „Aida" herausgebracht. Am gleichen Tage eröffnet **Gleiwitz** mit Zuckmayers „Hauptmann von Koepenick". Dieses „deutsche Märchen" ist von Oberspielleiter William Adelt in Szene gesetzt. Die Operette bringt am Sonnabend, dem 3. Oktober in **Beuthen** eine Wiederholung von Millöckers „Bettelstudent". Die General-Intendanz macht vor allem auf die Sonntags-Nachmittagsvorstellung am 27. September, 16 Uhr, aufmerksam. Es wird zu ganz kleinen Preisen in einer Volksvorstellung das Lustspiel „Das Conto X" von den bekannten Lustspielautoren Bernauer und Oesterreicher aufgeführt, das in der vorigen Spielzeit bereits einen starken Erfolg hatte. Zu dieser Volksvorstellung werden Karten von 0,20 bis 1,50 Mark ausgegeben. Die erste Abonnementsvorstellung bringt am Mittwoch, dem 30. September, des österreichischen Dichters Ladislaus Fodors neueste Komödie „Juwelenraub am Kurfürstendamm".

Liedtke-Gastspiel in Beuthen ausverkauft. Die Vorstellung „Ein idealer Gatte" im Stadttheater **Beuthen** ist bis zum letzten Platz besetzt. Im **Gleiwitzer** Stadttheater sind immer noch Karten auf allen Platzkategorien zu haben.

Der Theater-Spielplan der Freien Volksbühne Beuthen. Eröffnungsvorstellung am Sonntag, 27. September, „Der Hauptmann von Koepenick". Am 2. Oktober „Aida", am 9. Oktober „Der Hauptmann von Koepenick, am 11. Oktober „Spielzeug Ihrer Majestät", am 16. Oktober „Bettelstudent", am 22. Oktober „Der Graue", am 24. Oktober „Die Sache, die sich Liebe nennt", am 27. Oktober „Juwelenraub am Kurfürstendamm". — Mitglieder-Anmeldungen täglich von 9 bis 12,30 und 3 bis 7 Uhr in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 2, Ecke Dyngosstraße.

Das Ratiborer Theater beginnt

(Eigener Bericht).

Ratibor, 18. September.

Nachdem Magistrat und Stadtverordnetenversammlung noch in letzter Stunde die Fortführung unseres Theaters beschlossen haben, setzten in intensivster Arbeit alle Vorbereitungen für die kommende Spielzeit ein. Es wurde zunächst ein

Schauspielpersonal,

das allen Ansprüchen, die man billigerweise an ein Provinztheater stellen kann, verpflichtet. Aus dem bisherigen Personal wurden reengagiert, die Damen: Claire Sobtzick-Pfrötschner. (I. Heldin und Liebhaberin), Susanne Bültemann, (Anstandsdame und komische Alte), Käte Oldengott (Chargenspielerin), Marta Tabbert (II. Alte und Souffleuse), die Herren: Carl van Gils (Spielleiter und Väterspieler), Erich Walter (Spielleiter, I. Held und Bonvivant), Artur Ziegler (Komiker und humoristischer Vater), Fritz Pospiech (jugendlicher Komiker und Chargenspieler), Richard Gawanda (I. Chargenspieler und Schauspielinspizient). Neu verpflichtet wurden: Liesl Otto (jugendliche Salondame und Liebhaberin), Elisabeth-Maria Titz (sentimentale Liebhaberin und Salondame, zuletzt im Stadttheater Saarbrücken), Trude Hochgräser (I. Naive und muntere Liebhaberin, zuletzt Altes Stadttheater Leipzig). Die Herren: Carl Streng vom Stadttheater Brieg, (I. Heldenvater und schwerer Charakterspieler), Willy Gerhard (I. jugendl. Held und Liebhaber vom Stadttheater Dortmund), Harry Frölich (II. jugendlicher Held und Liebhaber vom Stadttheater Guben), Bruno Herrfurth (jugendl. Charakterspieler), Heinz Friedrich von der Mitteldeutschen Bühne in Frankfurt a. M. als drastischer Komiker und père noble), Erich Gabbert (Berlin) wurde für kleine Chargen und Hilfsinspizient verpflichtet. Die gesamte künstlerische Oberspielleitung führt Direktor Memmler, der in diesem Jahre bei dem verhältnismäßig kleinen Personal als auch Darsteller tätig sein wird.

Unter Berücksichtigung der äußerst schwierigen wirtschaftlichen Lage, sind

die Eintrittspreise

auf ein Mindestmaß herabgesetzt worden. Das System der drei Platzgruppen ist beibehalten. **In diesen Preisen ist die Garderobengebühr enthalten.** Der Sonn- und Feiertagszuschlag wird nicht mehr erhoben. Beide Besucherorganisationen erhalten auf vorstehende Kassenpreise für die 1. und 2. Preisgruppe 20 Prozent Ermäßigung und zahlen für die 3. Preisgruppe nur 30 Pfennige. Auch in diesen Preisen ist die Garderobengebührt enthalten. Um der Jugend den lieb gewordenen Theaterbesuch zu ermöglichen, sind **Schülerpreise** festgesetzt. Kleinrentner zahlen auf die Kassenpreise gegen Vorzeigung ihres Ausweises in der 1. und 2. Platzgruppe halbe Kassenpreise. Um aber auch den Erwerbslosen, die ganz besonders schwer unter der Not der Zeit leiden, den Theaterbesuch zu ermöglichen, werden dem Arbeitsamt wie bisher von Zeit zu Zeit eine Anzahl Karten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Durch die Ausschaltung der Operette wird

der kommende Spielplan

mehr als bisher dem Unterhaltungsbedürfnis der Theaterbesucher Rechnung tragen. Daneben soll aber auch das ernste, literarisch wertvolle, klassische und moderne Schauspiel gepflegt werden. Die Direktion ist überzeugt, daß sie mit dem in Aussicht genommenen, abwechslungsreichen Spielplan den Wünschen der meisten Theaterbesucher entgegenkommt, die nach der Last und den Sorgen des Tages im Theater Erheiterung und Zerstreuung suchen.

Es sind folgende Werke zur Aufführung in Aussicht genommen: Klabund: „Das Kirschblütenfest"; Kaiser: „Mississippi"; Harlan: „Nürnbergisch Ei"; Bloem: „Helden von gestern"; Tolstoi: „Macht der Finsternis"; Maugham: „Die heilige Flamme"; Rau: „Wiederaufnahme beantragt"; Alsberg: „Voruntersuchung"; Hill: „Eine Frau und 3 Soldaten"; Wheatley: „Der letzte Schleier"; Pagnol: „Zum goldnen Anker"; Dreyer: „Reifeprüfung"; Oskar Wilde: „Bunburry"; Kelemen: „Das Märchen von der Fledermaus"; Buch: „Schwengels", Rösler: „Annette hat zuviel Geld"; Blum: „Chauffeur Antoinette"; Behm: „Ultimatum von drüben"; Mihaly: „Bettler A. G."; Mons: „Hasenklein kann nichts dafür"; Wallace: „Der unheimliche Mönch"; Bois-Hansen: „Dienst am Kunden"; Leo Lenz: „Parfüm meiner Frau", „Trio", „Ständchen bei Nacht". — Klassiker: „Faust" I. Teil, „Egmont", „Räuber", „Der zerbrochene Krug", „Eingebildete Kranke", „Nathan der Weise".

Einführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Kreis Oppeln?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. September.

Im Sitzungssaal der Handwerkskammer Oppeln fand eine zahlreich besuchte Versammlung statt, zu welcher das Arbeitsamt Oppeln eingeladen hatte. Arbeitsamtsdirektor von Flotow führte aus, daß ein großer Teil der Erwerbslosenunterstützungsempfänger nicht nur auf den Zahlungstag wartet, um die Unterstützung zu erhalten, sondern auch immer wieder vorspricht, um endlich Arbeit zu bekommen. Die Versammlung beschäftigte sich darauf mit der Einführung des „Freiwilligen Arbeitsdienstes". Als Gegenstand des freiwilligen Arbeitsdenstes können nur gemeinnützige zusätzliche Arbeiten in Frage kommen. Die Unterstützungsdauer für die Erwerbslosen wird nicht durch die Uebernahme freiwilliger Arbeiten berührt. Diese werden vielmehr vom Arbeitsamt beurlaubt. Die Unterstützungsdauer kann vielmehr auf 20 Wochen verlängert werden.

In der Aussprache nahm zunächst

Landrat Graf Matuschka

das Wort und führte aus, daß er sich eingehend mit der Verordnung beschäftigt habe und zu der Ansicht gekommen sei, daß kaum viel damit erreicht werden dürfte. Viele Pläne werden an der Beschaffung des erforderlichen Materials und der Finanzierung scheitern. **Der Kreis Oppeln hatte auch eine Reihe von Arbeiten im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge vorgesehen, die jedoch nicht zur Ausführung gebracht werden können, da keine produktiven Erwerbslosendarlehen gegeben werden.** Durch die neue Notverordnung sind selbst die Kommunen nicht mehr in der Lage, Darlehen aus den eigenen Kassen für solche Arbeiten aufzunehmen. Graf Matuschka forderte bei Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes nicht die Arbeiten durch zu lange Verhandlungen zu verzögern, sondern zwischen Kreis, Arbeitsamt und den Trägern der Arbeit persönlich zu verhandeln, um zu schnellen Entschlüssen zu kommen.

Familienleben zerstören und die Seele der Frauen und Kinder vergiften. Die Familie gibt der Nation den gesunden Geist, und nur in einem gesunden Frauenkörper kann sich ein gesunder Nachwuchs bilden. Ausländische Ware wird heute überall der einheimischen vorgezogen, durch eine wahnwitzige Pumpwirtschaft haben wir unsere nationale Freiheit verkauft. Daher müssen die Frauen nicht als Interessenvertreter, sondern als Freunde des ganzen Volkes ohne Unterschied für Hugenbergs nationales Selbsthilfeprogramm eintreten, um ihren Kindern ein freies Vaterland zu schaffen. Die zündenden Ausführungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Ein Zwiegespräch der Damen Schipek und Klose sowie ein reizendes Märchenspiel, von Ullrich verfaßt und einstudiert, beendeten die wohlgelungene Veranstaltung.

*** Bahnschutz faßt Eisenbahndiebe.** Schon seit längerer Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die auf der Eisenbahnstrecke Bobrek-Borsigwerk verkehrenden Kohlenzüge bestohlen werden. In der vergangenen Nacht legten sich Streifer des Beuthener Bahnschutzes auf dieser Eisenbahnstrecke auf die Lauer, und sie konnten drei Männer abfassen, die größere Mengen von den Kohlenwagen heruntergeworfene Kohle zusammensuchten. Drei mit Kohle gefüllte Handwagen konnten ihnen abgenommen werden. Auf einem dieser Wagen befanden sich allein acht Zentner von der gestohlenen Kohle.

*** Stahlhelm BdF.** Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet bei Grabka in Karf der Monatsappell statt.

Rokittnitz

Die neuen Steuersätze und die Osthilfe

Die neuen Steuerzuschläge sind dieser Tage nach erfolgter Genehmigung in Kraft getreten. Sie betragen

200 Prozent zur Grundvermögenssteuer von unbebauten sowie landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücken. (Durch die Osthilfe ermäßigt sich dieser Prozentsatz auf 140 Prozent.)

500 Prozent zur Gewerbesteuer vom Ertrage; durch die Osthilfe ermäßigt auf 325 Prozent;

1160 Prozent zur Gewerbesteuer vom Kapital; auf Grund der Osthilfe ermäßigt auf nur 754 Prozent;

100 Prozent zur Bürgersteuer.

Mikultschütz

*** Aenderung im Autobusverkehr.** Auf der Linie Hindenburg—Rokittnitz werden gegenwärtig Erhebungen über die Rentabilität, und darüber, ob die Klagen über Ueberfüllung der Fahrzeuge berechtigt sind, angestellt. Die bisherigen Wahrnehmungen haben die Notwendigkeit, einen weiteren Wagen einzulegen, erwiesen. Wann St. Bürokratius diesen Entschluß in die Tat umsetzen wird, steht allerdings noch nicht fest.

*** Das Martyrum einer Frau.** Zu einer wahren Hölle hatte der Arbeiter D., der am Freitag, wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt, vor Gericht stand, das Leben seiner Frau gestaltet. Der Angeklagte ging ungeachtet seines Ehestandes eigene Wege. Die Folge davon waren Zank und Streit zu Hause, und die Frau mußte die schwersten Mißhandlungen über sich ergehen lassen, die zeitweise einen lebensgefährlichen Charakter annahmen. An einem Tage war die Geplagte drei Stunden lang den Brutalitäten des Angeklagten ausgesetzt. Je mehr sie aufschrie, umso dichter sausten die Faustschläge in ihr Gesicht. Sie wußte sich schließlich keinen anderen Rat als den Staatsanwalt anzurufen, und das Gericht schickte den rohen Menschen auf die Zeit von sechs Monaten ins Gefängnis.

*** Schulspeisung.** Nach den Herbstferien beginnen die alljährlich vom Wohlfahrtsamt eingerichteten Schulspeisungen, für deren Durchführung im diesjährigen Etat 10 000 Mark ausgeworfen sind. Es ist beabsichtigt, die Speisung, an der 1000 Kinder teilnehmen sollen, bis Ende März 1932 durchzuführen. Ob diese in der bisherigen Form weitergeführt oder ob an Stelle von Milch Suppen zur Ausgabe gelangen, ist noch nicht entschieden.

Gleiwitz

*** Im Goldenen Kranze.** Das Fleischermeister- und Hausbesitzer-Ehepaar Löbel und Jenny Schaal von der Turmstraße begehen morgen das Fest der Goldenen Hochzeit. Vor etwa 50 Jahren kam der Jubelgatte, der 72 Jahre alt ist, nach Gleiwitz, ließ sich hier als Fleischermeister nieder, nachdem er das Bürgerrecht erworben hatte. Beide Jubelgatten sind geborene Oberschlesier. Möge dem Jubelpaare im Kreise der Lieben ein noch heiterer Lebensabend beschieden sein.

*** Seinen Verletzungen erlegen.** Am Donnerstag nachmittag erlag im Städtischen Krankenhause der 58 Jahre alte Polizeiinspektor Ernst Lazar von der Staatl. Polizeiverwaltung seinen schweren Verletzungen, die er am 28. Juli bei einem Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen auf der Raudener Straße davontrug. Er erlitt damals drei Schenkelbrüche, die so schwerer Natur waren, daß ihm kürzlich ein Bein abgenommen werden mußte. Polizeiinspektor Lazar war ein äußerst pflichttreuer Beamter, der beinahe 25 Jahre in städtischen und staatlichen Diensten stand und sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreute.

*** Von der Technischen Nothilfe.** Die Uebungsordnung der Bereitschaftsabteilung der Technischen Nothilfe erfährt insofern eine Aenderung, als daß die Unterrichtskurse für Fernsprechdienst, Winken und Blinken nicht mehr am Dienstag, sondern am Montag jeder Woche um 19 Uhr und die Gasschutzübungen an jedem Montag um 20,30 Uhr stattfinden. Diese Unterrichtsabende sind durchaus nicht nur für die Mitglieder der TN., sondern es nehmen regelmäßig auch Mannschaften der Gleiwitzer Feuerwehren und der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz daran teil.

*** Tagung der Kurzschriftler.** Der Erste Stenographenverein „Stolze-Schrey" hielt im Saale der „Reichshallen" eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Bekanntgabe der Eingänge hielt Fräulein Tkotsch einen sehr interessanten Vortrag über die Schweiz und Italien. Nun erfolgte die Aussprache über das Bezirkswettschreiben am 4. Oktober in Borsigwerk. Nach den eingegangenen Meldungen ist mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Der Leiter machte darauf aufmerksam, daß eine gemeinsame Fahrt nach Borsigwerk durch den Verein erfolgt. Vielfachen Wünschen und Anregungen aus den Mitgliederkreisen folgend, wurde nunmehr nach längerer Aussprache mit Zweidrittelmehrheit der Beschluß gefaßt, in Zukunft neben der Kurzschrift Stolze-Schrey auch die Reichskurzschrift zu unterrichten. Um die erforderlichen Satzungsänderungen durchzuführen, wird in der am 8. Oktober stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung über diese Angelegenheit endgültig Beschluß gefaßt werden.

*

*** Lehrkursus für Schneiderinnen.** Einem langersehnten Wunsch vieler Mütter und Töchter kommt das Schles. Schneiderinnen-Lehr-Institut entgegen, endem es den allgemein beliebten, wertvollen und billigen 6wöchigen Lehr-Kursus eingerichtet hat. Anmeldungen siehe heutiges Inserat.

*** Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Gleiwitz.** Der Gleiwitzer Stahlhelm hat zu seinem Biwak am 19. d. M. hinter der Neuen Welt eingeladen.

Hindenburg

Polizeidienstgebäude im Rohbau fertig

Das riesige Polizeidienstgebäude ist, wie die aufgezogene Richtfestkrone andeutet, im Rohbau fast fertiggestellt, sodaß alsbald der innere Ausbau begonnen wird. 1930 begann man mit der Aufstellung des einen Hofflügels, der von dem zweistöckigen Gefängnisgebäude eingenommen wird. Mai 1931 wurde mit dem Hauptgebäude begonnen, das vier Stockwerke hoch ist. Der Gesamtbau, der Eisenklinkerfassaden trägt, wird voraussichtlich Anfang 1933 seiner Bestimmung übergeben werden können. Der Baukomplex weist zwei Fronten auf, und zwar liegt die eine in Richtung der Hatzfeldstraße, die andere geht der projektierten, noch zu bauenden Verlängerung der Ebertstraße entlang. Die Verbindung der Flügel wird durch einen fünf Stock hohen Turmbau an der Ecke gebildet, an dem noch gebaut wird. Dieser wird die Haupttreppenhalle in sich aufnehmen und einen architektonisch schönen Hauptaufgang aufweisen. Im obersten Geschoß wird sich ein Vortragssaal befinden, der auf der Front der Ebertstraßenverlängerung eine zwölf Meter lange Fensterreihe zeigt.

Das geplante Polizeiwohnhaus, das im Anschluß an den Hauptbau in Richtung der verlängerten Ebertstraße errichtet werden sollte, wird vorläufig noch nicht in Angriff genommen. Das Hauptgebäude wird außer den verschiedenen Nebenräumen nicht weniger als 130 Diensträume in sich tragen. Der Bau wird mit allen technischen Neuerungen, u. a. mit einer Funksenderanlage ausgestattet sein; auf dem Dach wird ein 30 Meter hoher Sendemast zur Aufstellung gelangen.

*

*** 40jähriges Jubiläum.** Der Evangelische Kirchenchor der Friedenskirche sieht in diesem Monat auf sein 40jähriges Bestehen zurück. Aus Anlaß dieses Jubiläums war eine Feierlichkeit vorgesehen, verbunden mit einer Aufführung des Oratoriums „Der Messias". Aus Gründen der gegenwärtigen Notlage ließ man diesen Gedanken fallen und verschob die Aufführung des Oratoriums bis zur Passionszeit in der Hoffnung, daß bis dahin eine beruhigende Besserung eingetreten sei. Zur Erinnerung des 40jährigen Gründungstages wird in schlichter Weise am Sonntag, 27. September, 16 Uhr, ein

Filme der Woche

Beuthen

„Der ungetreue Eckehart" in den Kammerlichtspielen

Einen solch urkomischen Filmschwank hat Beuthen schon lange nicht mehr gesehen. Die Besucher lachen Tränen. Allein der Anblick des „Ehebrechers" Ralph Arthur Roberts genügt, um wahre Lachsalven zu entfesseln. Dazu die verwickeltsten Situationen, die man sich nur denken kann! Hier der ideale Mustergatte Bleibtreu und seine sich mopsende Frau Lucie Englisch, dort der Herzensbrecher Hans Stürmer alias Felix Schulz mit seiner Kummer gewöhnten Gattin, und überdies vertauschte Rollen — das gibt ein Kabinettstück echtester Situationskomik. Der Schwank ist mit Musikstücken der Kapelle Dajos Béla und Gesangseinlagen der Comedian Harmonists verschwenderisch ausgestattet. Auch im Beiprogramm sehen wir Lachtonfilme: „Micky Maus feiert Geburtstag" und „Felix der Kater als Kameramann".

„Der Frosch mit der Maske" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser sensationelle Kriminalfilm bringt mit seinen geheimnisvollen Geschehnissen viele Ueberraschungen. Der Filmtitel bezeichnet den Führer einer sonst unbekannten Verbrecherbande. Niemand weiß, wer der Chef des Geheimbundes ist. Inmitten der Wirrungen verbrecherischer Handlungen spielt eine Liebesgeschichte mit der Tochter eines Verdächtigen, die auch von dem „Frosch mit der Maske" umworben wird. Dies wird ihm zum Verhängnis, und es ereilt ihn der Arm der Gerechtigkeit. Der entlarvte Verbrecher ist ein Mann, auf den niemals ein Verdacht fiel. Doch der Frosch brachte Glück und schuf einem Kriminalschriftsteller einen wunderbaren Stoff für einen Roman. Der Film ist spannend bis zum letzten Bild. Sehr nett ist auch der zweite Programmfilm „Wochenendliebchen", der am Ende ein glückliches Paar in den Hafen der Ehe bringt. Dann wird noch der sehenswerte Film „Der Walzer von Strauß" mit Ivan Petrovich gezeigt.

„Der Mann, der den Mord beging" im Palast-Theater

Kurt Danhardt, der Regisseur dieses Filmes, hat einen Film geschaffen, der auf den Besucher einen unvergleichlichen Eindruck macht. Die Handlung spielt im Orient. Flache Kuppeln der Minaretts von Konstantinopel leuchten auf die Gassen herunter, durch die endloses Gewimmel aller Völkerrassen ziehen. Ein Mord geschieht im Diplomatenviertel. Wer war es? Warum geschah es? Der Mann, der den Mord beging und sein intimster Freund wissen es allein. Gerhard Feit, Heinz Georg, Friedrich Kayßler und Trude von Molo, übrigens eine bezaubernde Frau in Sprache und Spiel, sind die Namen der Darsteller, die diesen Tonfilm zu einem großen Erfolg verhalfen. Im Beiprogramm laufen „Liebe im Ring" mit Max Schmeling und der Tonfilm „Am großen Strom".

„Boykott" im Deli-Theater

Im Deli-Theater läuft gegenwärtig ein Film, der schon seines Themas wegen in Oberschlesien besonders interessiert, behandelt er doch den gleichen Stoff, den der in Kattowitz geborene Arnold Ulitz in seiner Novelle „Primanerehre" gestaltet hat. Der Regisseur Robert Land hat mit viel Liebe das schwierige Thema des Innenlebens eines heranwachsenden jungen Menschen zu gestalten versucht. Nicht nur bildlich wird dazu der Kunstgriff des Ueberschneidens der Bilder gewählt, auch akustisch werden Sprechchöre und Geräusche verwandt, um Unsehbares und Unhörbares sinnfällig zu machen. Trotzdem bleibt die beste Leistung das Schaubild in seiner elementaren Form: der stärkste Eindruck des zusammengebrochenen Jungen wird in der Szene lebendig, in der eine Hand schwer vom ganzen Körper belastet ein nächtliches Treppengeländer hinaufkriecht. — Das Schülerstück seine Konflikte und Erschütterungen sind noch immer aktuell. Es ist erfreulich, mit welcher Feinheit die Gestalten der Lehrer gezeichnet sind, nicht nur die des Ordinarius, den Theodor Loos spielt, sondern auch die seiner Kollegen, die nichts mehr hinzulernen wollen. An der Verständnislosigkeit seiner Mutter, der Gefühlskälte des Vaters, an mangelndem Kameradschaftssinn und übersteigertem Ehrbegriff gerät hier ein junger Mensch ins Wanken, und hart an der Klippe des Selbstmordes vorbei wird er durch die liebende und verstehende Führung seines Lehrers gerettet. — Im Beiprogramm laufen ein Trickfilm und die Emelka-Wochenschau, in der Bilder vom Nürnberger Katholikentage und Flottenmanöver gezeigt werden.

„Bomben auf Monte Carlo" im Intimen Theater

Dieser Ufa-Tonfilm wurde bereits anläßlich seiner Erstaufführung in den Kammerlichtspielen eingehend besprochen. Es ist zu begrüßen, daß Gelegenheit gegeben wurde, dieses Meisterwerk der guten Unterhaltung noch einige Tage im Intimen Theater zu sehen. Sonne, Süden und Leidenschaft sind die weiteren Merkmale des Films, die auch bei der Vorführung im „Intimen" viel kichernden Beifall entfachten.

Beim Kastanienschütteln vom Baum gestürzt

Gleiwitz, 18. September.

Am Donnerstag gegen 15 Uhr wurde auf der Kaltbadstraße der 7 Jahre alte Mittelschüler Gerhard Grüttner mit gebrochenem linken Bein aufgefunden. Er hatte Kastanien geschüttelt und war dabei vom Baum gestürzt. Ein Arbeiter leistete ihm die erste Hilfe. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen in die elterliche Wohnung, Zabrzer Straße 1, gebracht.

100 Mark Geldstrafe für einen Kommunisten

Ratibor, 18. September.

In der Schöffensitzung, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch stattfand, war der Redakteur Georg Bennek von der „Freiheit" angeklagt, im Juni d. J. durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens den öffentlichen Frieden gestört zu haben. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kaven. Am Sonntag, 28. Juni, hatten die Syndikalisten eine öffentliche Kundgebung auf dem Marzellusplatz in Ratibor veranstaltet. Es sprachen mehrere Redner, als letzter der Angeklagte, der sich über die Notverordnung, über den Massenstreik, die allgemeine Lage und zum Schluß seiner Rede über die Vorgänge in Spanien in sehr erregter Form ausließ, wobei er geäußert haben soll: „Auch wir kämpfen gegen die Kirche und die Pfaffen. Wir werden ihnen die Dächer über dem Kopfe wegbrennen." Der Angeklagte bestreitet auf das entschiedenste, sich in diesem Sinne ausgesprochen zu haben. Der Kriminalsekretär Noczynski hat die Kundgebung aufgelöst. Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kaven, hielt den Angeklagten durch die Aussagen der Kriminalbeamten im Sinne des § 126 Str. G. B. für überführt. Strafmildernd sei der Umstand, daß der Angeklagte bisher noch nicht vorbestraft ist. Er beantragte an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Wochen eine Geldstrafe von 100 Mark. Nach kurzer Beratung schließt sich das Gericht dem Antrag des Anklagevertreters an.

Rundfunkprogramm Kattowitz vom 19. September

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Zeitschriftenschau. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Konzert für die Jugend. Im Programm Werke von Mendelssohn. — 16.55: Vortrag. — 17.15: Kinderbriefkasten. — 17.35: Vortrag von Warschau. — 18.00: Eine Stunde für junge Musiktalente. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.30: Vortrag von Dr. Zaluski. — 19.55: Wetterbericht und Pressedienst. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 22.00: „Am Horizont." — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Chopin-Konzert. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

---

besonderer Festgottesdienst mit einer musikalisch-liturgischen Feier abgehalten.

* **Theaterbeginn.** Der Kartenvorverkauf für die Eröffnungsvorstellung „Aida" am Dienstag, 18,30 Uhr, beginnt bereits am Montag in der Buchhandlung Czech.

* **VDA.-Werbeabend.** Am Dienstag, 20 Uhr, Werbeabend des VDA. in der Aula der Mittelschule; Vortrag von Studienrat Dr. Bell, Kassel.

Groß Strehlitz

* **Gartenausstellung.** Der Gartenbauverein veranstaltet nachmittags im Dietrichschen Saale eine Schau von Gartenerzeugnissen. Am Abend findet ein Lichtbildervortrag des Gartenbauingenieurs Hanisch, Breslau, statt, zu dem alle Gartenfreunde eingeladen werden.

* **Vom VDA.** Der vom Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Werbeabend nahm einen würdigen Verlauf. Die geräumige Aula des Staatl. Gymnasiums war bis auf den letzten Platz gefüllt. Studiendirektor Handtke als Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe des VDA. begrüßte die Erschienenen und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin. Dann sprach Studienrat Dr. Bell, Kassel, über das Wirken des VDA. und über die Kämpfe des Auslandsdeutschtums. Unter der Leitung von Lehrer Grundei und Kantor Würzner wurden abwechselnd einige Lieder zu Gehör gebracht.

Rosenberg

* **Unglücksfall.** Bei Verrichtung häuslicher Arbeiten stürzte die Frau eines hiesigen Tischlermeisters so unglücklich vom Stuhle, daß sie sich einen dreifachen Armbruch zuzog und sofort in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Kreuzburg

* **Geburtstag.** Die zweitälteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau verw. Kreiswegemeister Kuhnert, konnte ihren 92. Geburtstag feiern.

* **Zwangsverwaltung bei der Gemeinnützigen Heimstättenbau-Genossenschaft.** Auf Antrag der Landespfandbriefanstalt und der Oberschlesischen Stadtschaft in Ratibor, die auf 44 von den vorhandenen 59 Wohnhäusern Hypotheken eingetragen hat, hat das Amtsgericht die Zwangsverwaltung für die 44 Häuser beschlossen und zum Verwalter den Bankdirektor a. D. Burger bestellt.

Oppeln hilft seinen Armen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. September.

Im Stadtverordnetensitzungssaal trafen sich die Vertreter der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu einer Besprechung über die Durchführung von Winterhilfsmaßnahmen für die hilfsbedürftige Bevölkerung des Stadtkreises Oppeln. Stadtrat Dr. Born schilderte die großen Nöte in der Bevölkerung. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß

gegenwärtig etwa 7 074 Hauptunterstützungsempfänger mit einer Gesamtkopfzahl von 15 000 Personen in Oppeln versorgt werden, also ein Drittel der gesamten Bevölkerung.

Die Stadt sei nicht mehr allein in der Lage, allen Ansprüchen nachzukommen. Die Unterstützung der freien Wohlfahrtspflege sei unentbehrlich. Aus diesem Grunde mußte bereits auch die Studentenfürsorge eingestellt werden, und ebenso wird die Erholungsfürsorge für alte Leute und Kinder eingestellt werden, bezw. nur noch in Fällen, wo eine Gesundheitsgefährdung vorliegt, eintreten.

Da mit einer weiteren Herabsetzung der Unterstützungssätze zu rechnen ist, dürfte die Not noch erheblich steigen. Ein überaus trauriges Bild zeigt auch die Schulkinderspeisung. Es stehen hierfür nur 14 000 Mark zu Verfügung, so daß 400 Kinder 140 Tage Speisungen erhalten können, während in den Volksschulen allein 5 543 Kinder sind. Aus Mitteln des Wohlfahrtsfonds und Bettelgutscheinen können etwa 30 000 Mittagessen, 25 000 Liter Milch, 6 000 Zentner Kohlen ausgegeben werden. Für die Beschaffung von Schuhwerk, Kleidung, Winterwäsche stehen nur 8 000 Mark zur Verfügung. **Die öffentliche Wohlfahrtspflege muß mit der freien Wohlfahrtspflege mehr als bisher zusammen arbeiten, wobei auf weitgehendste Mitarbeit und Unterstützung der Bevölkerung gerechnet wird.** Um Doppelunterstützungen zu vermeiden, ist angeordnet worden, daß Sammlungen nicht von den verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen eingeleitet und in Zukunft nicht mehr gestattet werden, sondern durch eine Zentrale. Aus diesem Grunde wurde für den Stadtkreis Oppeln eine Organisation geschaffen, die den Namen „Winterhilfe, Bezirkszentrale Oppeln Stadt" führt. Von dieser Zentrale aus werden die Sammlungen durchgeführt werden. Diese erstrecken sich auf Geld, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Heizmaterial und Nahrungsmittel. Die Schutzpolizei hat sich bereit erklärt, in dem kommenden Winter ihre Kinderspeisung fortzuführen. Rittmeister Heiß erklärte, daß sich die Reichswehr in den Dienst der guten Sache stellen wird, Gespanne und Feldküchen zur Verfügung stellen und Wohltätigkeitskonzerte veranstalten wird.

Senkung der Realsteuern in Rosenberg

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 18. September.

Am Donnerstag traten die Stadtverordneten nach einer achtwöchigen Ruhepause zur Erledigung einer recht interessanten Tagesordnung zusammen. Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Lüdke eröffnete um 8 Uhr die gut besuchte Versammlung. An Stelle von Lehrer Proksch wurde für den 4. Bezirk Lehrer Heckel zum Vorsteher gewählt. Längere Zeit erforderte die Vorlage über den Verkauf eines Bauplatzes an der Oppelner Chaussee an den Schmiedegesellen Anton Wonschinsky, Wachowitz. Die Versammlung konnte sich mit den im Vertrage niedergelegten Bedingungen nicht einverstanden erklären und beschloß, den Bauplatz zum Preise von 0,50 Mark pro Quadratmeter an den Antragsteller zu wesentlich leichteren Bedingungen zu veräußern. Von der vom Oberschlesischen Städtetag ausgearbeiteten Finanz- und Geschäftsordnung nahm die Versammlung Kenntnis. **Bürgermeister Dr. Bieweger teilte mit, daß er sich durch die Vorkommnisse der letzten Zeit veranlaßt sehe, die Polizei um zwei weitere Beamte zu verstärken** und den bisherigen Nachtwachbeamten das Dienstverhältnis zum 1. 1. 1932 zu kündigen. Der Stadt würde durch diese Maßnahme, mit Rücksicht darauf, daß die Regierung für jeden Beamten einen Zuschuß gewährt, eine Einsparung der Polizeikosten von jährlich 3 000 Mark möglich sein. Anschließend entspann sich eine heftige Aussprache, an der sich hauptsächlich die Stadtv. König, Weindziech und Nitsch beteiligten. Die Versammlung beschloß, den Nachtwachbeamten zum 1. 1. 1932 zu kündigen, im übrigen aber diesen Punkt zu vertagen. Ueber die Senkung der Realsteuern aus Mitteln der Osthilfe berichtete Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Lüdtke. Die neuen Zuschläge betragen bei der

Grundvermögenssteuer vom unbebauten, landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundbesitz 276 Prozent,
Gewerbesteuer vom Ertrage 351 Prozent,
Gewerbesteuer vom Kapital 1 040 Prozent,
Filialsteuer vom Ertrage 421 Prozent,
Filialsteuer vom Kapital 1 248 Prozent.

Ermäßigung der Flußkatasterbeiträge

Beschlüsse des Oberschlesischen Provinzialausschusses

Ratibor, 18. September.

Der Oberschlesische Provinzialausschuß stellte in seiner letzten Sitzung zunächst fest, daß an Stelle des ausgeschiedenen Rittergutsbesitzers von Watzdorf der Bauerngutsbesitzer Ernst Rodehau in Heidersdorf, Kreis Falkenberg, in den Provinziallandtag eintritt. Der Ausschuß beschloß, den Einziehungstermin für die Beiträge zur Unterhaltung der Hochwasserflüsse auf Mitte Dezember festzusetzen. Die im vergangenen Jahre als überbürdet anerkannten Flußinteressenten sowie diejenigen, denen Flußkatasterbeiträge erlassen oder ermäßigt worden sind, **gelten auch für das laufende Jahr als überbürdet, sodaß ihnen die Beiträge erlassen oder ermäßigt werden, sofern sich ergibt, daß sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gebessert haben.** Das Staatsministerium soll um weitere Durchführung der Oderhochwasserschutzmaßnahmen ersucht werden. Nach einem anderen Beschluß soll sich der Provinzialverband bis zu 5000 Mark an der zu gründenden Oberschlesischen Landberatungsstelle beteiligen.

Ratibor

* **Stadtverband für Leibesübungen.** Unter Vorsitz von Stadtturninspektor Sczygiol fand am Donnerstag abend eine Vertreterversammlung statt, in welcher der ADAC. Ratibor, der Anglerverein EV. Ratibor, der Keglerklub „Rollendes Glück" und der Paddelklub Oberschlesien aufgenommen wurden. Es wurde darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, Veranstaltungstermine dem Stadtverband für Leibesübungen bekannt zu geben, damit ein Zusammentreffen derartiger Veranstaltungen vermieden werden kann. Als nächste große Veranstaltung ist das 70. Stiftungsfest des ATV. am 17. und 18. Oktober vorgesehen. Eine rege Aussprache entwickelte sich über die Turnhallenverhältnisse, die durch die Entziehung der Taubstummenturnhalle noch vergrößert wird. Es soll versucht werden, sowohl diese als auch die Turnhalle der Schutzpolizei wenigstens an einigen Abenden für die Vereine frei zu bekommen. Besprochen wurde das Hilfsprogramm für die erwerbslosen Jugendlichen. Am Schluß der Vertreterversammlung erfolgte die Verteilung der Siegerpreise von den Verfassungskämpfen.

* **Reichswehr kommt.** Wir haben schon verschiedene Truppenteile unserer Reichswehr gesehen: Reiter, Infanterie, Artillerie und techn. Truppen. Am Sonntag, 27. September werden nun auch die Kraftfahrer ihren Einzug halten. Es ist nämlich dem Automobil- und Motorrad-Club ADAC. gelungen, Teile der 3. Komp. der 3. (Preuß.) Kraftfahr-Abtlg. zu dem „Tag des Motorsportlers" zu verpflichten. Diese werden Akrobatik und Schaufahren auf Motorrädern zur Durchführung bringen.

*

* **Central-Theater.** Ein urfideler Soldatenschwank ist der neue Tonfilm „Wenn die Soldaten..." im Central-Theater. Im Beiprogramm sieht man unter anderem zum ersten Male die tönende Emelka-Wochenschau.

* **Gloria-Palast.** Nur heute und Sonnabend läuft hier ein Tonfilmwerk mit zwei der populärsten Gestalten der heutigen Zeit. Lil Dagover und Ivan Petrowich in „Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergißt". Ab Sonntag gelangt der neue Mady-Christians-Tonfilm, „Die Frau, von der man spricht", zur Vorführung.

Eine Ausbildungsstätte für den Junggärtner

Proskau, 18. September.

Die heutige Notzeit erfordert gründlichste Berufsausbildung. Im Gartenbau ist immer noch eine gewisse Abneigung gegen alle Theorie zu spüren. Das tägliche Leben zeigt aber, daß die Verbindung von Theorie und Praxis dem Vorwärtsstrebenden am meisten hilft. Diese Verbindung zwischen Praxis und wissenschaftlichen Erkenntnissen zu knüpfen ist das Ziel der niederen Gartenbauschulen. In Proskau unterhält die Landwirtschaftskammer für Oberschlesien eine derartige Lehranstalt für Obst- und Gartenbau. Proskau ist eine alte Pflegestätte des Gartenbaues im deutschen Osten. Bekannt war seine ehemalige Pomologie, die spätere Höhere Staatslehranstalt für Obst- und Gartenbau. Diese Höhere Staatslehranstalt wurde ein Opfer der politischen Unsicherheit der Nachkriegszeit. Jedoch übernahm die Landwirtschaftskammer für Oberschlesien die Anstalt zu treuen Händen und führt sie weiter.

Die **Gesamtgröße des der Lehranstalt zur Verfügung stehenden Geländes beträgt 60 Hektar (240 Morgen).** Es ist selbstverständlich, daß bei diesem großen Gelände alle Zweige des Gartenbaues vertreten sind, zusammengefaßt in besonderen Abteilungen. In den einzelnen Abteilungen haben Gartenmeister die praktische Leitung. Wir finden folgende Abteilungen: Obstbau und Baumschulen, Gemüsebau, Obst- und Gemüsetreiberei, Topfpflanzen, Landschaftsgärtnerei und Stauden, daneben noch Landwirtschaft, Mustergeflügelzucht; ebenso ist ein Bienenstand im Wiederaufbau. Erwähnt sei noch, daß die einzelnen gärtnerischen Abteilungen der Lehranstalt selbst im scharfen Wirtschaftskampf stehen.

Jugendliche Autodiebe

Oppeln, 18. September.

Im Juli wurde ein Auto vor Forms Hotel gestohlen. Als Spitzbuben konnten später die Fürsorgezöglinge Kurt Landmann und Gerhard Willner ermittelt werden. Sie hatten eine große Vorliebe für Autofahrten und **sind auch bereits wegen Auto- und Motorraddiebstahls dreimal vorbestraft.** Mit dem gestohlenen Auto machten sie eine Spritzfahrt nach Bolko. Dort ließen sie das Auto stehen und kehrten nach Oppeln zurück. Später begaben sie sich wieder nach Bolko und fanden das Auto noch an dem gleichen Platze. Wiederum setzten sie den Wagen in Gang und machten nun eine Fahrt nach Grudschütz, wo sie das Auto endgültig verließen, nicht ohne es vorher ausgeplündert zu haben. In der Badeanstalt im Wäldchen wurden die Beute geteilt und die Papiere des Besitzers verbrannt. Das Gericht billigte den Autoliebhabern keine Bewährungsfrist mehr zu und verurteilte sie zu je 6 Monaten und einer Woche Gefängnis.

Nach Möglichkeit sollen sie sich selbst erhalten. Die Annäherung an die Praxis ist dadurch sehr weitgehend und für die Schüler besonders belehrend.

Der Unterricht an der Proskauer Lehranstalt umfaßt ein Jahr. Diese einjährigen Lehrgänge beginnen am Anfang April und Oktober. Es wechselt theoretischer Unterricht mit praktischer Betätigung. Dadurch soll der Schüler in steter Verbindung mit der Praxis bleiben. Bei der praktischen Betätigung wird Wert darauf gelegt, daß die Schüler grundlegende Arbeiten in allen Abteilungen mitmachen. Daß die Besprechung der Absatzverhältnisse und des gesamten gärtnerischen Schriftverkehrs nicht außer acht gelassen wird, ist wohl selbstverständlich. Dazu kommen noch verschiedene allgemeinbildende Unterrichtsfächer. Selbst Turnen und Sport fehlen nicht im Unterrichtsplan.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitas, Beuthen

17. Sonntag nach Pfingsten

Sonntag, 20. September: früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (Rheinberger, Opus 159, Messe in F für gemischten Chor und Orgel); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr Kindheit-Jesu-Vereinsandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tageszeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht und hl. Segen. — An der Mater-Dolorosa-Kapelle ist anläßlich des Ablaßfestes früh 10 Uhr polnische Predigt, Hochamt und theophorische Prozession. — In der Woche: täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag: abends 7,45 Uhr deutsche Oelbergandacht. Sonnabend (26. 9.): abends 7,15 Uhr deutsche Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag: nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag: früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, 20. September: früh um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen mit deutschem Gesang. Um 8 Uhr Kindergottesdienst; um 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt. Um 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe; nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — An den Wochentagen: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend: abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag nachmittags um 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag: früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen

Der Sonntagsgottesdienst findet wiederum um 8 Uhr statt.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, 20. September: um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache, 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Nachmittags 4 Uhr Andacht der Jungfrauenkongregation mit Ansprache und hl. Segen. Darauf Versammlung. Abends 7 Uhr Segensandacht. Montag: Fest des hl. Apostels Matthäus. Um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. Mittwoch: Josefsandacht. Freitag: hl. Kreuzwegandacht. Sonnabend: Muttergottesandacht. Nächsten Sonntag: Einkehrsonntag und Jungmännersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungmänner. Von Donnerstag, 24. 9. bis einschließlich Sonnabend, 26. 9., finden in der Herz-Jesu-Kirche Mütterexerzitien statt. Täglich sind drei Vorträge: früh nach der hl. Messe, die um 8 Uhr beginnt, nachmittags um 3 Uhr und abends um 6 Uhr. Feierlicher Schluß am Sonntag, 27. 9., um 8,30 Uhr, mit Tedeum und päpstlichem Segen. Die Vorträge hält Jesuitenpater M. Dietz. Alle Frauen und Mütter sind dazu herzlich eingeladen.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen

Sonntag, 20. September: um 6 Uhr stille hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,45 Uhr Hochamt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; nachmittags 3 Uhr Segensandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag: nachmittags 3,30 Uhr, und am Freitag: vormittags 7,30 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, 20. September: Oberkirche: früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß des Jugendtages der St.-Hyazinth-Pfarrei; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. — Nachmittags: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Dienstag: um 7,15 Uhr Schulmesse für die Mittelschule in der Unterkirche. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag: nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag: früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kamier Straße 1, zu melden.

„Es ist Bluff", gab der Kassierer fast schluchzend zu. „Ich weiß nicht, ob ich Sie ins Gefängnis bringen kann oder nicht, aber ich weiß, was mir passieren wird. Ich habe noch nichts gesagt, sondern nur Urlaub für den Zahnarzt genommen, weil ich hoffte, Sie zu finden und von Ihnen das Geld freiwillig zurückzuerhalten . . ."

„Hören Sie zu, Söhnchen", sagte Dick, „ich bin ein Tagedieb, ein Nichtstuer. Vor drei Jahren hatte ich eine gute Position, Geld in der Bank und mehr als einen Anzug. Dann hat mich der Teufel geritten, eine Urlaubsreise nach Paris zu machen. Ich verschwendete mein Geld, verlor meine Stellung und verkaufte meine Anzüge. In New York hätte ich Chancen, aber mir fehlt das Rückreisegeld und ich kann es nicht auftreiben. Ein Freund von mir hat einen neuen Handschuhknopf erfunden, und er will mich in sein Geschäft hineinnehmen, wenn ich mit etwa tausend Dollar mich beteilige."

„Hören Sie", flehte der Kassierer, „ich habe eine Frau und zwei Kinder und erwarte ein drittes. Vor sechs Wochen starb mein Vater, und ich verbrauchte all meine Ersparnisse für seine Krankheit und Beerdigung. Ich verdiene knapp zweitausend Franks im Monat und habe keine Möglichkeit irgendwo Geld aufzutreiben. Wenn ich die einunddreißigtausendsechshundertachtzig Franks nicht heute nachmittag in der Kasse habe, fliege ich auf die Straße. Keine Bank in Frankreich wird mich wieder anstellen, und es kann Monate dauern, bis ich irgendeine andere Arbeit finde."

„Ich bin neunundvierzig Jahre alt", erwiderte Dick, „und ich bin ganz unten. Es ist hart für Sie junger Mann, aber Sie wissen nicht, was es heißt, mit neunundvierzig Jahren unten zu sein und zugleich Erinnerungen an eine bessere Zeit zu haben!"

„Ich werde mich erschießen", flüsterte der Kassierer, „aber ehe ich es tue, werde ich Sie der Polizei übergeben."

„Sie werden keins von beiden tun", erwiderte Dick. „Sie gehören nicht zu den Leuten, die Selbstmord begehen, und vor der Polizei habe ich keine Angst. Selbst wenn ich in Paris bliebe, würde Ihre Bank mich nicht anzeigen, ja wahrscheinlich aus Prestigegründen nicht einmal Zivilklage erheben können. Dreißigtausend Franks sind für die Bank du Nord eine Bagatelle . . ."

Der Kassierer wurde verrückt. Er rang seine Hände und weinte, ohne auf die andern Gäste zu achten. „Sie wissen nicht, was es für mich bedeutet", sagte er gebrochen. „Ich war so glücklich bis zu diesem Vormittag. Nächsten Monat soll ich eine Gehaltszulage bekommen, und wir wollten uns neue Möbel kaufen. Nun ist es vorbei, in zwei, drei Jahren werde ich so wie Sie sein, ein Taugenichts, der sich in Kaffeehäusern herumtreibt. Aber ich bin schlimmer dran als Sie. Es trifft ja nicht nur mich, sondern auch meine Frau und meine Kinder!"

Zwischen beiden entstand ein langes Schweigen. Dick starrte den Franzosen an und trommelte mit den Fingern auf der Marmorplatte. Zuletzt seufzte er. „Sie gewinnen, Söhnchen", sagte er. „Hier sind die zweiunddreißigtausend Franks. Lassen Sie einen Tausender wechseln und geben Sie mir meine dreihundertzwanzig . . ."

Eine Minute später war er wieder allein. Sein Schlips lag wieder in unordentlichen Falten, und seine Schultern waren krumm. Er bestellte einen neuen Absinth.

In diesem Augenblick kam Willy Brown in das Café, der kleine Negerboy, der Zeitungen verkaufte und Rennwetten zu den Buchmachern brachte . . . „Setzen Sie heute etwas, Mr. Wilbour?", flüsterte er. Dick glotzte ihn an, dann nickte er. Er kramte in seiner Tasche herum, fand das Päckchen Zehn-Franks-Noten, das ihm der Kassierer gegeben hatte und drückte es in die schwarze Hand des Negerboys. „Dreihundertzwanzig Franks auf Rosenmädchen", sagte er

Hoffentlich hatte er noch genug Kleingeld für die Zeche. Er blieb den ganzen Nachmittag in Mikes Bar, und sein Tisch füllte sich mit leeren Gläsern. Um drei Uhr klapperte der Fernschreiber. Dick stand unsicher auf, um nach den Resultaten der Longchamps-Rennen zu sehen. Aber es waren nur die ersten Ergebnisse und Rosenmädchen lief erst später. Er schlürfte zu seinem Tisch zurück und bestellte einen neuen Absinth.

Um fünf Uhr schüttelte ihn der kleine Boy aus allen Kräften, bis er aufwachte. Browns Augen waren soweit geöffnet, wie das nur bei einem Neger möglich ist, und er konnte vor Aufregung kaum sprechen . . . „Mr. Wilbour, Mr. Wilbour," stotterte er, „der alte Buchmacher hat beinah einen Tobsuchtsanfall bekommen." — „Was ist denn los?", brummte Dick schläfrig, „wozu störst du mich?".

„Aber Monsieur, wissen Sie denn noch nicht, daß Sie zweiunddreißigtausend Franks gewonnen haben? Rosenmädchen hatte doch einen Ueberraschungssieg und die Quote ist: 1000 : 10. Sie werden sicher den armen Negerjungen nicht vergessen, Monsieur, der Ihren Wettauftrag zum Buchmacher gebracht hat."

Dick antwortete nicht gleich. Er hielt in seiner feuchten schmutzigen Hand den Zettel, den er vorhin halb betrunken beschrieben hatte. „Rosenmädchen — dreihundertzwanzig auf Sieg", las er.

Das Wunder der beringten Störche

Auf der Scheune des Geblerschmiedes in dem vorpommerischen Dorf Weslin befand sich seit Jahren ein Storchennest, das in jedem April von den Nachkommen der angestammten Storchenfamilie bezogen wurde. Jahr für Jahr wuchsen dort die langschnäbligen Sprößlinge auf, zogen dann im Herbst mit ihren Eltern nach dem Süden, und der Schmied, der einiges über den rätselhaften Trieb der Wandervögel und über die Vogelberingung gelesen hatte, wollte sich auch einmal auf diesem Gebiet versuchen. Er stieg also auf einer Leiter auf sein Scheunendach und befestigte je einen Aluminiumring, in den er seinen Namen und seine Anschrift eingraviert hatte, an den linken Beinen der noch nicht flügge gewordenen drei Jungstörche. Das ganze Dorf sprach über dieses Ereignis, und als die Storchenfamilie im September zum Abflug rüstete, war jeder Wesliner davon überzeugt, daß man im Winter Nachricht von den Schützlingen des Geblerschmiedes erhalten werde.

Nach sechs Wochen traf nun die Wesliner Storchenfamilie erschöpft in ihrer Winterheimat Carabane ein. Carabane ist ein schmieriges Sumpfnest an der westafrikanischen Küste, ein Malariaherd schlimmster Sorte. Die wenigen Europäer kämpfen mit Portwein und Chinin gegen das mörderische Klima, aber für die Störche sind diese Fiebersümpfe mit ihren Legionen von Fröschen und Eidechsen ein wahres Paradies, und die Wesliner Langbeine mästeten sich gleich am ersten Tag nach den Entbehrungen der langen Reise so ausgiebig, daß sie abends reglos mit vollgestopften Kröpfen nebeneinander auf dem Schilfdach des schwarzen Verkehrspolizisten Jinga standen.

Der wackere Jinga war über die Rückkehr seiner Hausstörche sehr erfreut und hielt es für ein gutes Zeichen, daß die Alten mit ihren Jungen wieder bei ihm Aufenthalt nahmen. Er begrüßte sie also nach der uralten afrikanischen Sitte mit einem Koranspruch und war höchst erstaunt, als er die mattglänzenden Ringe an den Beinen der drei Jungstörche entdeckte. Bald stand ein Rudel von Negern vor seinem Haus, gaffte zu den beringten Störchen hinauf und flüsterte ehrfürchtig über dieses Wunder, denn die biederen Schwarzen hatten keine Ahnung von dem Zweck dieser Ringe, und es gab keinen, der nicht viel Geld für einen dieser Himmelsringe bezahlt hätte.

Die Wesliner Störche ließen sich diese Bewunderung gefallen, steckten dann die Köpfe in das Gefieder und schlummerten sanft, bis sie in der Nacht durch einen festen Zugriff auf ihre Beine jäh erwachten:

Der Polizist Jinga lag mit seinen zwei Söhnen lang auf dem Dach, schnitt trotz des Gezeters der Störche blitzschnell die Ringe mit einer scharfen Schere ab und verdiente am nächsten Morgen mit den drei Aluminiumreifen das Doppelte seines Monatssoldes, er hätte noch etliche Dutzend dieser Wunderringe verkaufen können, denn jede Mutter in Carabane wünschte ein solches heilkräftiges Amulett für ihre Kinder.

Trotz dieser nächtlichen Beraubung nisteten aber die alten Störche wieder bei Jinga, fütterten zwei junge Störche auf, zogen im März nach Norden und erschienen zur gewohnten Zeit wieder in Weslin auf der Scheune des Geblerschmiedes. Die Rundfrage nach den drei beringten Störchen blieb in der ganzen Umgebung erfolglos, aber der Schmied ließ sich die Sache nicht verdrießen und beringte auch den diesjährigen Nachwuchs seines Storchpaares.

Von dieser sechsköpfigen Familie landeten jedoch im Oktober nur die zwei unberingten Alten am Schilfdach des Polizisten Jinga, die Jungen mit den Ringen hatten sich unterwegs selbständig gemacht. Aber Jinga war gegen diese Enttäuschung gerüstet. Er hatte diesmal für den Bedarf der Wunderringe selbst gesorgt:

Mit seinen Söhnen holte er in der Nacht das Storchenpaar vom Dach herunter, nach einer Stunde hatte jeder der Störche an zwanzig Blechringe an den Beinen, dann wurde im Morgengrauen ganz Carabane alarmiert und Jinga konnte die Nachfrage nach Storchenringen diesmal zum größten Teil befriedigen!

Seither vergeht kein Herbst, an dem er nicht etliche Dutzend Wunderringe an den Mann bringt und mancher weiße Kolonist im senegambischen Küstengebiet zerbricht sich den Kopf über den Zweck dieser Blechringe, die an den Hälsen der Araberjungen und Negerbengel baumeln.

Volkmar Iro.

Unterhaltungsblatt

Nr. 259 — Ostdeutsche Morgenpost — 19. September 1931

DIE Flucht im Kreise

ROMAN VON HANS NATONEK

23

Hier gab es Kinder, die auf den Straßen spielten, Menschen, die schlenderten, auf Bänken saßen, an den Ecken plauderten, und aus den abendlichen Büschen, die vor Ungeduld schon zu blühen begannen, kam Geruch der Erde und Vogellied. Das tat so schmerzlich wohl. Sie streichelte ihn ein wenig, die Natur, er zuckte zusammen, ihr entfremdetes Kind. Zurückblickend fühlte er sich einer von Irrsinn umtobten Zelle aus Glas und Stahl entronnen.

Die Verwandlung war so jäh und ungeheuer, daß sein Zeitgefühl in Verwirrung geriet und zu kreisen begann. Wie ging das zu — wo war er jetzt — war es möglich, daß er sich an eine Gartenmauer drückte und in eine kleine Villa hinüberschaute, die mit zugezogenen Gardinen verschlossen und feindlich dalag wie eine Festung . . .? War das sein Herz, das so klopfte, mit diesen weit ausholenden Feiertagsschlägen, konnte das sein, daß das Herz auch etwas anderes war als eine Arbeitspumpe? Welches Jahr schrieb man? Was war denn geschehen? War er schon wieder daheim oder gar nicht fortgewesen? In seinem Kopf wirbelt zeitgelöst alles durcheinander — das ist irgendeine deutsche Mittelstadt. Beates Gesicht erscheint zum erstenmal, — Mauer und Haus und Blüten und ein Schatten am Fenster und Erwartung und das selige Pürschen der allerhöchsten Jagd. Plötzlich geriet das Idyll ins Rotieren, es war die Drehtür im „Palace", riesenhaft vergrößert, die ihn von Beate fortriß und hinauswehte. War das vor vielen Jahren oder erst gestern geschehen? Dieses knappe Jahr, das hinter ihm lag, sprengte den Zeitbegriff und umkreiste ihn mit der Wucht und Fülle eines Menschenlebens.

Merkwürdige Dinge waren es, die Adalbert in Erfahrung brachte: Madame fuhr nur selten aus; und dann stets allein. Und wohin? Einkäufe machen, kostspielige Einkäufe, beim Juwelier, im Modesalon und so. Periodisch käme diese sinnlose Verschwendungssucht über sie. Und wozu all die schönen, teuren Sachen? Madame lebe ja wie in einer freiwilligen Gefangenschaft. Nie, seit vielen Monaten schon, gehe sie mit ihrem Gatten aus. Ja, wenn sie wenigstens einen Geliebten hätte! Aber da ist kein Rühran. — Die Nichte der Hausbesorgerin kochte über vor freudigem Mitteilungsdrang, als sie Adalbert auch noch reich bezahlte für das, was sie ohnehin aus purer Neigung tat. Ueberhaupt sei es gar nicht geheuer in dieser Ehe. Jeder habe so seinen kleinen Knacks für sich. Der arme Herr werde immer weniger. Madame könne tun und lassen, was sie wolle. Der Baron sei ja ein so guter Mensch. „Unter uns, mein Herr", sie flüsterte, wiewohl niemand es hören konnte, „sie haben sich im Irrenhaus kennengelernt, na ja, und so ist es halt gekommen, wie es kommen mußte. Das Irrenhaus ist doch nicht der Ort, wo sich normale Eheleute kennenlernen, nicht wahr?"

Das ist ja zunächst etwas, dachte Adalbert und verabschiedete das entsetzte Auskunftsbüro. Ihm war vom bloßen Anhören so vieler Neuigkeiten die Kehle ein wenig trocken geworden. Beate im Irrenhaus gewesen? Der Baron gleichfalls? Mein Gott, was war das? . . . Die Ehe zerrüttet? Das war gut, das war recht gut. Der Baron in mißlicher finanzieller Lage? Das war nicht ungünstig. Er musterte jetzt das verschlossene Haus mit einem Siegerblick eines Feldherrn, der die Schwäche einer Festung erkundet hat. Einen Geliebten hatte Beate nicht. O Süße, Reine! Ein Geliebter ist ein ernsterer Gegner als der eigene Mann. Aber sie hatte ja nicht einmal einen Mann. Und doch eine kleine Verschwenderin? Für wen verschwendet sie, diese Sparerin ihrer selbst? Jede schöne Frau unter dem Druck der Einsamkeit, liebeleer, nutzlos, tobt sich irgendwie aus; Beate tobte sich so aus . . . Eine Quartalsverschwenderin; sie markiert das Leben, das zu führen ihrer Anständigkeit widerstrebt.

Adalbert zögerte aus einer ungewissen Scheu die erste Begegnung hinaus. Er wußte ja trotz aller Erkundigungen nichts von Beate. Ihr Charakter war ein unberechenbarer Faktor. Ob ihr die Umstände, unter denen er sie freigegeben hatte, bekannt waren? Das bedrückte ihn am stärksten und zwang ihn zur Vorsicht. Es war nicht vorauszusehen, ob ihr stolzes Naturell eine rettende Hand nicht zurückschlagen würde, weil es die gleiche war, die sie „verkauft" hatte. Er mußte mit ihrem aufbrausenden Pathos rechnen, das die Dinge vergröberte, weil sie in ihrem moralischen Spektrum nur schwarz und weiß sah. Die Frage: wie nähere ich mich meiner Frau, die es war, wurde von einer peinvollen Aktualität. So dicht am Ziel, heimlicher Beobachter vor verschlossenen Jalousien, begann er, die ganze bange Schwierigkeit der Situation zu erkennen.

Das Haus blieb tagelang verschlossen. Nichts rührte sich an den Fenstern. Man hätte die Villa für unbewohnt halten können, wäre nicht dann und wann eine Dienstperson aus einer Seitentür geschlüpft. Ziemlich plan- und ratlos pürschte er durch das Viertel, auf den Zufall einer Begegnung wartend.

Da machte Beate eines Nachmittags aus dem verhängten Hause einen Ausfall in die Welt. Sein Auto heftete sich an die Nummerscheibe des ihren. An einer verkehrsumbrandeten Kreuzung hätte der fuchtelnde Gummistab eines agent sie beinahe roh getrennt. Sein Chauffeur mußte verteufelt aufpassen, um dem olivgrünen Wagen in der Autoflut dicht auf der Spur zu bleiben. Diese Verfolgungsfahrt im Benzindampf der brausenden Wagenbatterien spannte jeden Nerv Adalberts und jagte seine Pulse. Da hielt Beates Auto vor einer Parfümerie in der Nähe der Madeleine. Adalbert hielt auch und sah gerade ihre Gestalt hinter der Ladentür verschwinden. Als sie mit einigen Päckchen wiederkam, beugte er sich unvorsichtig aus dem Wagen hinaus, ihr langentbehrtes Gesicht zu sehen, aber vorüberhastende Passanten raubten ihm den Anblick, und die Tür des Kupees schloß sich hinter ihr. Und wieder stand der Wagen, diesmal vor einem Modesalon in der Rue Rivolt. Also wird es eine Weile dauern, bis sie zurückkommt. Wie sie ausstieg, streifte sein Blick ihr Gesicht. Momentaufnahme seiner durstigen Seele, die das verschwindende Bild festzuhalten versucht. Es war wie das rasche Abtasten eines Geblendeten, der feststellt: bist du es auch wirklich? Undefinierbar rätselhaftes, widerspruchsvolles Antlitz: vertraut und fremd, mädchenhaft blank, verschlossen und vom Leid frauenhaft gereift

Es muß doch endlich etwas geschehen, überlegte er, indem er vor dem Hause, in das seine Frau verschwunden war, auf und ab ging. Er war jetzt ganz Fieber, bald Flamme, bald Frost. Das jagte in heißen und kalten Schauern über seinen Körper. Es ist zwecklos, durch ganz Paris hinter ihr herzukutschieren. Er blickte wie hilfesuchend um sich. Das Herzklopfen war ja soweit ganz schön. Man fühlte sich selbst, den etwaigen Jungen in seiner ganzen Unverbrauchtheit, aber andererseits war es auch wiederum peinlich, daß es Situationen gab, die einem das Blut wie roten Nebel ins Hirn trieben. Mit einem Anlauf überrannte er den toten Punkt seiner Entschlußkraft. Aufs Ganze gehen mit jener herrlichen Frechheit, die ihm eine nachtwandlerische Sicherheit verlieh . . . Dem beglückenden Reiz des Kühnen und Aparten blindlings folgen . . . Eine blitzhafte Eingebung sofort in Handlung umsetzen: mit dieser Methode des jähen Anlaufs hatte er sich bisher über äußere und innere Hemmungen hinweggeschwungen. Er war wieder in seinem Element . . .

„Chauffeur, hören Sie mal: ich bin der geschiedene Mann der gnädigen Frau. Sie kennen mich? Um so besser. Sie hat keine Ahnung, daß ich in Paris bin. Es soll eine Ueberraschung sein Ich setze mich in ihr Kupee. Sie tun, als ob Sie nichts wüßten, verstanden? Hier eine Kleinigkeit für Sie." Er gab ihm 300 Franken.

Da saß nun Adalbert in Beates Fluid, das gemischt war aus einem köstlichen Erzeugnis der französischen Parfümerie und einem unsagbaren Arom ihrer selbst. Er fühlte sich, in eine Ecke gedrückt, so wohl und geborgen in diesen Kissen, beruhigt und entspannt wie in einem lauen Bad. Da lag ihr Täschchen. Er öffnete es, küßte hintereinander sachlich das kleine Batisttuch, dann die Handschuhe, jeden einzeln. Ein Brief knisterte. Es war ein ramponierter, vergriffener Brief, dem man auf den ersten Blick weite Fahrt ansah. Er las die Adresse? M. Adalbert Weichhardt, Hotel Palace, Paris, Avenue des Champs Elysées.

Er versank in den Schrei dieser zitternden Buchstaben: „Adalbert — — — hilf mir — —" Sie hatte also gewartet, damals. Und er war es, der, ohne sich noch einmal umzudrehen, fortgegangen war, nachdem er bis fünfzig gezählt hatte . . . „Adalbert — — — komm — — —". Galt das noch immer? Ich komme. Aber nun hilf auch du mir . . .

Der stumme Schrei war ihm nachgeeilt um die Welt. Nun hatte er ihn erreicht. So ein Ruf kann nicht verloren gehen.

Der Abend dunkelte schon. Das Kupee verzehrte den Rest des Lichtes und ließ nur Schatten übrig. Da kam Beate, im Gespräch mit einer Dame des Modehauses, die ihr, ein Paketchen tragend, das Geleit gab. Noch in der Kupeetür Worte wechselnd mit der Begleiterin, winkte sie Abschied, als schon der Wagen anzog. Der breite Rücken des Chauffeurs war stumm wie eine Wand.

Da sagte Adalbert mit ziemlich fester Stimme? „Und wohin nun?“, indem er gleichzeitig das Licht anknipste.

Das war in etwas mehr als einer Sekunde geschehen. Er hatte vorausgesehen, daß Beate mit einem Schrei hochfahren würde, und um zu verhindern, daß sie sich an der Decke des Kupees stoße, hielt er sie mit zärtlich-festem Griff.

Die kleine Betäubung schwand im Nu wie Hauch über einem Spiegel. Ihre Lippen bebten leise, keines Wortes fähig. Er reichte ihr den Brief von damals wie ein Ausweispapier.

„Siehst du, ich habe ihn doch noch erhalten, und nun bin ich gekommen.“

Er warf seinen Mund auf den ihren und blieb hier eine Weile vor Anker.

Der Wagen glitt auf dem sanften Strom des abendlichen Asphalts hinab zum Arc de Triomphe, hinter dem der letzte Purpur des Himmels verglomm.

Sie saßen stumm. Die Brandung ihrer Fragen zerbrach an ihrem seligen Schweigen. Was hätte Beate auch Gescheites fragen sollen? Etwa: Bist du es auch wirklich? Worauf er geantwortet hätte: Ja. In der Tat war dies ungefähr ihr Dialog.

„Wo soll ich nun hin?“ fragte der Chauffeur, als sie auf der Grande Etoile angelangt waren.

„Wenden Sie — wohin Sie wollen!“ rief Adalbert.

„Weißt du, das Schlimmste war“, sagte Beate und konnte jetzt schon ein wenig lächeln, „als ich las, daß du von London direkt nach Amerika zurückgekehrt seist, ohne nach Paris zu kommen. Da erst glaubte ich, es sei aus für immer.“

„Und was tatest du da?“

„Ich schloß mich tagelang ein, ich weiß nicht mehr wie lange, und weinte und rief dich und stieß dich von mir —“

„Und dann?“

„Und dann? das ist heute. Da fuhr ich aus, wie du siehst, aus Wut, aus Kummer, weil ich so unglücklich war.“

„Oh, das verstehe ich sehr gut,“ sagte Adalbert. Er wurde jetzt ein wenig konventionell, aus Befangenheit und Distanzgefühl. Die lange Zeit der Trennung drängte sich zwischen ihn und sie. Er besann sich auf die Situation: Beate war die Frau eines andern . . . Und die Rolle, die er bei diesem Handel gespielt . . . Und immer wieder: Beate war die Frau eines andern . . . Er wußte, was das bei ihrer bürgerlichen Korrektheit zu bedeuten hatte.

Sie waren jetzt wieder auf der Place de la Concorde. Eine Allee von Lichtern spiegelte sich im dunklen, breiten Strom des Asphalts. Die Luft hatte die Zärtlichkeit einer raffinierten Mischung: zerstäubtes Benzin und Rosmarin, Dapolin und Flieder. Es ist der Geruch dieser Stadt und dieser Zeit überhaupt.

„Und wohin soll ich jetzt?“ fragte der Chauffeur, und der sachlich-glatte Vorhang über seinem Gesicht schlug Falten der Verschmitztheit.

„Machen Sie wieder kehrt“, befahl Adalbert.

So glitt der Wagen zum dritten Male die große Aveneue hinunter, die mit Recht nach den Gefilden der Seligen benannt ist.

„Wirst du erwartet? Soll ich dem Chauffeur sagen, daß er dich nach Hause fährt?“ Adalbert tastete noch immer im Ungewissen und verschanzte sich hinter Zurückhaltung, um sich nicht an einer ihrer soliden Moralschranken wund zu stoßen. Der Weg in den Wagen Beates und zu ihrem Mund war rasch gefunden, aber wie es weiter ging, wußte er nicht.

„Nach Hause? Zu René? Nein.“ Sie war ganz Staunen über diese Möglichkeit, die ihr eine Unmöglichkeit schien.

Das hatte er nicht erwartet. So kannte er Beate nicht. Ihre Worte trafen ihn wie ein Blitz. Die Verwandelte verwandelte ihn. Und während sein ganzes Wesen mit einer noch nie gefühlten Gewalt zu ihr hindrängte, fesselte er mit äußerster Anstrengung seinen Sturm und sagte, als spräche aus ihm Beate von einst:

„Aber — — bedenke, Beate, du bist immerhin noch seine Frau, nicht die meine —“

Darauf sagte sie nichts. Sie fühlte nur dunkel: er spricht meine Worte, aber sie sind es nicht mehr und ich habe keine . . .

Adalbert spürte sie nah und nackt wie noch nie, spürte sein geeintes Wesen wie noch nie; fühlte sein Leben wie etwas Neues. Ah, wie diese Frau gewachsen war und wie er jetzt an ihr wuchs! In seiner Entflammung sah er Beate und sich künstlich gesteigert, weit über Naturgröße . . . War diese Makellose, die das ironische Schicksal hatte, verkauft zu werden, weil sie sich nicht verschenkte — war sie jetzt hinter das Geheimnis gekommen, daß man sich verschenken muß, aufs Ungewisse, ohne nach dem Gegenwert der Legitimität zu fragen, sich verschenken ohne Quittung und Sicherheiten?!

Der Drang, die Leere zu füllen mit endloser Flucht, mit Abenteuern, mit Frauen, mit Arbeit, mit Erfolg, mit Geld, das alles war nichts, nichts, nichts! Krampf des Ichs, das ungestillt bleibt. Vergebliche Flucht vor dem eigenen Nichts. Die Heilsideen der Heilsarmeen, die Leidensgesichter der Menschheit, mit denen seine Seele kokettiert hatte, wirbelten wie Schaum im Aufruhr seines Glücks. Hochspannung der Freude machte ihn hellsichtig nach innen; wie wenn ein Erleben vorbeigelebt, aus einem überschraubten Anspruch, reicher, tiefer zu erleben. Um das zu haben, wie wenig brauchte man! Nichts erleben — das war ja nur die Angst, nichts zu erleben.

Von allen Zufällen seines bisherigen Weges war allein Beate ausersehen, Dauer zu haben und Schicksal zu werden. Die Sehnsucht nach etwas außerhalb seiner selbst, nach Gemeinschaft —: hier war sie zunächst erfüllt . . .

Die selige Ahnung eines Idylls stand leuchtend über ihm, Heimkehrstimmung und Geborgensein. Nun bleibe ich. Die eine Hälfte des Lebens verbringt man mit Torheiten, die andere Hälfte mit ihrer Erkenntnis. Von dieser ersten Hälfte hab ich ein gutes Stück hinter mir.

Jetzt fängt ja alles erst an . . .

„Und wohin soll ich nun fahren?“ wandte sich der Chauffeur um. Groß wuchtete der Schatten des Triumphbogens.

„Ins „Palace“, sagte Beate kurz und hell.

— Ende —

Merkwürdige Begebenheit

Von S. von Radecki

Du bist der Mann!

An einem Sonnabend-Vormittag des Oktober 1891 war im Wassili-Ostrow-Stadtteil von Petersburg eine furchtbare Mordtat verübt worden. Im Dachgeschoß eines Hauses der 19. Linie wohnte eine Wäscherin mit ihrer 13jährigen Tochter. Als die Mutter die Wäsche ausgetragen hatte und etwa um 12 Uhr mittags heimkehrte, fand sie die Wohnungstür halb offen. Eintretend, sah sie ihre Tochter leblos im Blute auf dem Bett liegen.

Dieser Mord erregte ungeheures Aufsehen in der Stadt, zumal alle Nachforschungen der Polizei nach dem Täter völlig erfolglos blieben. In den Zeitungen wurden schwere Anklagen gegen die Kriminalpolizei laut.

Etwa fünf Monate nach diesem Fall war im Schaufenster der berühmten Gemäldesammlung Daziaro das mit dem Rom-Preis ausgezeichnete Bild eines bis dahin unbekannten jungen Malers ausgestellt. Es hieß: „Der Mord in der 19. Linie“ und gab mit äußerstem Realismus den Dachraum und das auf dem Bett ruhende tote Mädchen wieder. In die halboffene Wohnungstür aber hatte der Künstler die untersetzte Gestalt eines rotblonden Mannes hineinkomponiert, der, im Begriffe fortzuschleichen, noch einen letzten Blick auf das Opfer wirft.

Das Bild fand starken Zulauf. Vor dem Schaufenster drängte sich ständig eine große Menschenmenge.

Am zweiten Tage dieser Ausstellung hörte der in der Nähe postierte Schutzmann einen gellenden Schrei aus dem Menschengedränge vor dem Schaufenster. Herzutretend, fand er einen untersetzten, rotblonden Mann sich in Krämpfen auf dem Trottoir wälzen. Als der Schutzmann ihn aufhob, bezichtigte sich der Mensch heulend des Mordes an dem Mädchen. Jetzt hatte auch die Menge seine auffallende Aehnlichkeit mit dem Täter auf dem Bilde bemerkt und drohte ihn zu lynchen. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Die Polizei ließ den Maler unter einem Vorwande telegraphisch aus Rom zurückberufen. Auf dem Bahnhof wurde er verhaftet. Vor dem Untersuchungsrichter sagte er aus:

„An jenem Sonnabend-Vormittag befand ich mich zufällig in der Nähe der Mordstelle und gelangte zusammen mit der Polizei in den Dachraum. Ich hatte Blei und Papier mit und fertigte sogleich eine genaue Skizze des Tatortes an, die ich zu Hause durch eine Farbenskizze aus dem Gedächtnis vervollständigte. Der Gedanke an das entsetzliche Geschehnis ließ mir keine Ruhe, bis ich mich endlich entschloß, es mir von der Seele zu malen. Lange suchte ich in den Kneipen und Teehäusern von Wassili Ostrow nach einem geeigneten Modell zu dem Mörder. Eines Tages sah ich im „Goldenen Anker“ in der 6. Linie einen Mann, bei dessen Anblick sich meine nervöse, suchende Unruhe sogleich legte. Ich hatte mein Modell gefunden: so konnte er ausgesehen haben. Der Kellner sagte mir, daß der Mann hier öfters Tee trinke. Er sei finster und verschlossen und werde wohl kaum auf das Modellstehen eingehen, wenn er auch ziemlich zerlumpt aussehe . . . So skizzierte ich ihn mehrmals heimlich, wobei ich mir Mühe gab, seinem Blick nicht zu begegnen. Endlich hatte ich ihn auf dem Papier und begann mein Bild.“

Der Künstler wurde mit dem Mann konfrontiert und erklärte: „Er ist es.“ Die materiellen Angaben des geständigen Mörders erwiesen sich bei der Nachprüfung als richtig. Er wurde überführt und verurteilt.

Zwei Nullen zu viel / Von B. R. Nard

Zeitungsnotiz: „Am Dienstag erschien in einer Bank am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin vormittags gegen 10 Uhr ein Mann und bat den Kassierer, ihm einen Tausend-Mark-Schein zu wechseln. Der Kassierer gab ihm versehentlich statt 1000 Mark bare 10 000 Mark. Der Kassierer ist für den Schaden ersatzpflichtig. Man hoffte, daß der Mann sich mit dem Geld wieder einfinden würde, doch war das wohl zuviel verlangt. Der Mann trug ein braunes Jackett . . .“

Es war elf Uhr morgens, als Dick Wilbour die Filiale der Banque du Nord betrat und einen Barscheck über 320 Franks präsentierte. Dick war kein Pariser, sondern Amerikaner, nicht mehr jung und ohne falsche Skrupel. Sein Hut war abgegriffen, sein Anzug seit Wochen nicht mehr gebürstet, seine Absätze waren schiefgetreten und seine Wäsche nicht übertrieben frisch. Aber der junge Kassierer warf Dick nur einen flüchtigen Blick zu. Er drehte den Scheck um; er wollte sehen, ob er giriert war.

„Haben Sie einen Ausweis, Monsieur?“ fragte er.

„Selbstverständlich“, sagte Wilbour großartig und zog seinen Paß aus der Tasche. „Außerdem garantiere ich Ihnen, junger Freund, daß der Scheck allright ist. Sie sehen ja, wer ihn ausgestellt hat: Die American Tourist Company. Ich glaube, sie könnte Schecks über eine Million ausstellen und doch nicht pleite gehen. Und wenn Sie wissen wollen, was ich mit diesem fürstlichen Betrag anfangen will, so kann ich es Ihnen verraten. Ich will das Geld restlos auf „Rosenmädchen“ setzen, die heute nachmittag beim fünften Rennen in Longchamps startet.“

„Es wird unangenehm für Sie sein, wenn „Rosenmädchen“ das Rennen nicht gewinnt, Monsieur“, erwiderte der Kassierer trocken, während er einen Blick auf die Zahl am Kopf des Schecks warf. Gerade in diesem Augenblick näherte sich ein anderer Kunde dem Kassenschalter, und der Beamte blickte auf. „Sagten Sie nicht „Rosenmädchen“? fragte er flüsternd den Amerikaner. „Wenn ich mich auf Wetten einließe, dann würde ich das ein glückliches Omen nennen.“

Der neue Kunde war ein hübsches junges Mädchen, das im Knopfloch seines Kostüms eine Rosenknospe trug. Während Dick zu ihr hinblickte, reichte der Kassierer den Scheck einem anderen Beamten. „Absolut sichere Sache mit Rosenmädchen“, sagte Dick. Sie wird ganz nach Belieben siegen. Ich habe einen sicheren Stalltip.“

Der junge Kassierer lächelte überlegen. Eine Minute später kam der Scheck zur Kasse zurück, und der junge Mann öffnete den Rolladen seines Geldfachs. Er zog ein Paket neue Tausend-Franks-Scheine hervor und zählte sie durch. Wilbour brach sein Geschwätz ab und sah in atemloser Verblüffung zu. Der Zeigefinger des Kassierers hatte sich zweiunddreißigmal gekrümmt, ehe er anhielt. „Hier bitte, zweiunddreißigtausend Franks“, sagte er munter.

Wilbour starrte ihn blöde an und schluckte. „Sind Sie sicher, daß es stimmt?“, fragte er.

Der junge Mann lächelte. „Absolut sicher, Monsieur“, sagte er, „nicht ein Centime fehlt. Aber zählen Sie bitte nach.“ Er wandte sich schon der jungen Dame mit der Rosenknospe zu.

„Allright, allright“, sagte Dick obenhin, „es ist nicht der Mühe wert.“ Er stopfte die Geldscheine in seine Tasche und verließ schnell die Bank. Ohne zu denken, fast blind, schritt er eilig über den Boulevard, bog dann in die Rue des Capuzines ein und betrat Mikes Bar. Er ging bis zum Hinterzimmer durch und ließ in seiner Stammecke nieder.

Dick bestellte einen großen Kognak und goß ihn auf einmal die Kehle hinunter. Er wußte, wie der Irrtum entstanden war: der Kassierer hatte die Zahl 320,00 Franks für zweiunddreißigtausend Franks gelesen und vergessen, nach der Angabe in Worten zu blicken, weil gerade in jenem Augenblick seine Aufmerksamkeit durch das Mädchen mit der Rosenknospe abgelenkt worden war. Der Buchhalter, der den Scheck kontrollierte, hatte wohl die Zahlen richtig gelesen und den Scheck zurückgegeben, nachdem er ihn gebucht und festgestellt hatte, daß Deckung vorhanden war. Und dann hatte der Kassierer den Scheck zurückbekommen und, ohne ihn nochmals anzusehen, zweiunddreißigtausend Franks ausgezahlt.

Dick griff mit zitternder Hand in seine Brieftasche und zog einen Bleistift und einen Briefumschlag heraus. Sein Gesicht war vor Erregung rot und fleckig, aber die Rechnung war ja einfach genug. Zweiunddreißigtausend Franks entsprachen etwa 1280 Dollar, und es war tausend gegen eins zu wetten, daß der Kassierer seinen Irrtum erst bei Kassenschluß entdecken würde. Dick hatte das Geld nicht gestohlen, es war ein Irrtum der Bank. Wahrscheinlich würde die Bankleitung lieber zweiunddreißigtausend Franks verlieren als zuzugeben, daß ihr Kassierer sich irren könnte. Aber selbst wenn sie vor Gericht ging, konnte sie nur in einem Zivilprozeß auf Rückgabe der zuviel gezahlten Summe klagen.

Drei Jahre war er jetzt in Paris. Als er damals auf seiner Urlaubsreise hier anlangte, besaß er in New York bei einem Grundstücksmakler eine gute Stellung. In Paris lernte er Rennwetten, Spielklubs, Absinth und das Kaffeehausleben kennen. Paris, das so viele Menschen eingefangen hatte, nahm auch ihn gefangen. Er blieb und blieb und verbummelte seine Ersparnisse. Eines Tages stellte er fest, daß er nicht mehr genug Geld zur Rückreise hatte. Dann bekam er eine kleine Stellung bei einer Pariser Firma, verlor sie wieder, fand eine andere, pendelte hin und her. Im letzten Winter hatte er sich durch Schreibmaschinenarbeiten nur mühsam gegen den nackten Hunger verteidigt und jetzt im Sommer als Fremdenführer ging es ihm auch nicht viel besser.

Eintausendzweihundertachtzig Dollar war genau die Differenz zwischen Hoffnung und Verzweiflung, zwischen dem Trottoir und der Gosse. Jetzt konnte er sich anständige Kleidung kaufen, das Schiffsbillett bezahlen und mit ungefähr tausend Dollar in der Tasche nach New York zurückkehren. Es war kaum zwei Wochen her, seit sein alter Freund Dave Potter ihm ungefähr geschrieben hatte: wenn du achthundert oder tausend Dollar auftreiben kannst, will ich dich in ein neues Geschäft hineinnehmen, und wir können zusammen ein Vermögen verdienen . . .

Dick richtete sich auf. Unwillkürlich griff seine Hand nach dem Selbstbinder und strich ihn glatt. Morgen lief die „Aquitania“ von Cherbourg aus, und er würde noch heute diese verfluchte Stadt mit dem Abendschnellzug verlassen und niemals zurückkehren. Woran er dachte oder richtiger gesagt, wovon er träumte, — das waren gutsitzende Anzüge, reine Kragen, das wundervolle Selbstvertrauen, das von einer gefüllten Brieftasche herkommt, die Möglichkeit ein Mittagessen zu bestellen, ohne vorher sein Geld zu zählen und das angenehme Gefühl, seinen Bekannten ins Gesicht zu sehen, ohne daß sie vorher wissen, daß man sie doch nur um eine Zigarette anpumpen will.

Dick merkte kaum, daß sich die Bar allmählich füllte. Drei Amerikaner kamen herein und nickten Dick zu, setzten sich dann aber ziemlich entfernt von ihm hin. Dick blickte ohne Aerger zu ihnen hinüber. Er würde niemals wieder einen Absinth oder eine Zigarette schnorren.

Es war sonderbar zu denken, daß er niemals wieder in dieser Bar sitzen würde, und während er sich noch der wohlvertrauten Einrichtung umblickte, empfand er jenen Anflug von Melancholie, der die Zufriedenheit erst vollständig macht.

Henderson, ein englischer Kollege von Cooks Büro blieb einen Augenblick an seinem Tisch stehen. „Hallo Dick“, sagte er, „wie steht es mit Rosenmädchen?“

Dick hatte das Rennpferd vergessen. Er blickte den Engländer verständnislos an. „Rosenmädchen“, sagte er dann, „natürlich wird sie das Rennen machen.“

„Na, und sind Sie immer noch entschlossen, Ihr ganzes Geld auf das Pferd zu setzen?“, fragte der andere.

Dick fing unwillkürlich an zu lachen, bis ihm die Tränen in den Augen standen. „Vielleicht“, sagte er.

Henderson blickte ihn verblüfft an und ging dann zu den Amerikanern in der andern Ecke. „Dick wird es wohl nicht mehr lange machen“, sagte er zu ihnen. „Er fängt schon vormittags an, sich zu betrinken. Und heute ist er so närrisch, eine Extra-Gratifikation, die er von unserm Reisebüro erhalten hat, auf einen Außenseiter zu setzen . . .“

Zehn Minuten nach zwölf setzte sich ein Schatten auf den Stuhl neben Dick, und eine Hand umklammerte seinen Arm. Dick wandte sich langsam um und blickte den jungen Bankkassierer an. Das vorhin so blühende Gesicht war blaß, und in den Augen funkelte ein fieberhaftes Licht. „Man sagte mir im Reisebüro, daß ich Sie wahrscheinlich hier finden würde“, erklärte der Franzose heiser.

„Wollen Sie das Geld freiwillig zurückgeben oder muß ich die Polizei rufen?“

Dick betrachtete ihn seelenruhig. „Gehen Sie und holen Sie meinetwegen den Präsidenten der Republik!“ Der Kassierer sah aus, als ob er im nächsten Augenblick ohnmächtig würde. Er tat Dick leid. „Es ist hart für Sie, junger Freund“, setzte er fort, „aber Sie können nichts machen. Sie können nicht beweisen, daß Sie mir das Geld ausgezahlt haben. Vielleicht haben Sie es in den Papierkorb geworfen oder jemand anders gegeben. Aber selbst wenn Sie es beweisen könnten, so können Sie doch nichts anderes machen, als auf Rückzahlung klagen. Bin ich für Ihren Irrtum verantwortlich? Außerdem wird Ihre Bank niemals einen Prozeß anfangen, sonst würde sie mit Klagen überlaufen werden von Leuten, die angeblich zu wenig Geld ausgezahlt bekommen haben.“

„Ich gehe jetzt und hole die Polizei“, sagte der Kassierer mit monotoner Stimme.

„Allright“, erwiderte Dick freundlich. „An der Ecke der Rue des Capuzines steht der nächste Schutzmann. Mich können Sie nicht bluffen, junger Freund.“

Sportnachrichten

Internationaler Boxkampf-Abend in Königshütte

Am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, finden im Saale des Hotels Graf Reden in Königshütte internationale Berufsboxkämpfe statt, bei denen nachstehende Begegnungen vorgesehen sind: Im Halbschwergewicht über 6 Runden: Mierzwa, Hindenburg, gegen Kantor, Cieszyn, im Weltergewicht über 8 Runden: Kühn, Berlin, gegen Klarowitz, Königshütte, Kmierzak, Hindenburg, gegen Goworek, Lipine, Polnischer Meister; im Weltergewicht über 6 Runden: Bara, Myslowitz, gegen Wojczik, Kattowitz, Goncza, Pomorze, gegen Gawlik, Königshütte.

Nüßlein besiegt Ramillon

Tennismeisterschaften der Berufsspieler

Eine Reihe hochinteressanter Spiele bekam man am Donnerstag bei den Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften der Berufsspieler zu sehen, die bereits so weit gefördert sind, daß in der Einzelmeisterschaft drei der Gegner für die Endspiele, in denen jeder gegen jeden spielen muß, feststehen. Es sind dies der vielfache Deutsche Meister Roman Najuch, seine beiden Landsleute Nüßlein und H. Bartelt, zu denen als Vierter noch der Titelverteidiger Plaa hinzukommen dürfte. **Für die Ueberraschung des Tages sorgte Nüßlein, der in großartigem Stile Ramillon mit 8:4, 6:4, 6:3 bezwang,** obwohl der einstige französische Weltmeister im ersten Satz bereits mit 5:0 geführt hatte. Einen bis zum letzten Ball spannenden Kampf lieferten sich H. Bartelt und der Budapester O. Schmidt, den schließlich der Deutsche mit 4:6, 6:3, 6:4, 2:6, 12:10 zu seinen Gunsten entschied. Najuch hatte keine Mühe, mit 6:2, 6:1, 6:1 dem Frankfurter Messerschmidt das Nachsehen zu geben, der noch von seinem voraufgegangenen Fünfsatzkampf mit dem englischen Meister Maskell ermüdet war.

Tennis-Weltrangliste der Herren

Cochet natürlich an erster Stelle

Der zu den besten Tennisfachleuten der Welt zählende Vorsitzende des französischen Lawn-Tennisverbandes, Pierre Gillou, veröffentlicht nach seiner Weltrangliste der Damen jetzt auch eine solche der Herren. An der Spitze steht natürlich Henri Cochet, als Zweiter folgt der 19jährige Ellsworth Vines, der neue Stern am amerikanischen Tennishimmel, der seine diesjährigen Erfolge mit dem Siege in der Amerikameisterschaft krönte. Für den drittbesten Tennisspieler der Welt hält Pierre Gillou den Engländer Austin, dann folgen der Amerikaner Frank Shields und der Engländer Fred J. Perry, und erst an sechster Stelle kommt Jean Borotra. Die drei Amerikaner George Lott, John Doeg und Sidney Wood sowie der Japaner J. Satoh beschließen die Liste der „Zehn Besten der Welt". Weiterhin nennt Gillou dann noch die Amerikaner van Ryn und Clifford Sutter, der Deutschspanier Maier, Chr. Boussus, Hughes, Allison und Berkeley Bell, die in dieser Reihenfolge zu rangieren hätten.

Letzter Titelkampf der Leichtathleten

Erst am Sonntag gelangt in Bitterfeld die mehrfach verlegte Deutsche Staffelmeisterschaft über 3mal 1000 Meter zum Austrag. Bei den Sportlern wurde diese Meisterschaft zuletzt 1926 ausgetragen, Sieger blieb damals Preußen Stettin. Turnermeister war 1930 der ASV. Breslau. Beide Vereine nehmen diesmal nicht teil. Gemeldet wurden 7 Mannschaften, davon zwei von Vereinen der Turnerschaft, und zwar Kasseler TG. und Schöneberger TSC. Von den Vereinen der DSB. beteiligen sich SC. Charlottenburg, DHC. Hannover, Zehlendorf 88, Polizeischule Brandenburg und VfB. Leipzig.

Krewer Sieger im „Goldpokal von Breslau"

Bester Fahrer war aber ... Sawall!

Das große 100-Kilometer-Steherrennen um den „Goldpokal vom Breslau" in Grüneiche gewann vor 7000 Zuschauern der Kölner Krewer. Die beste Leistung vollbrachte aber Sawall. Der Weltmeister hatte beim 80. Kilometer einen Motorschaden, der ihn zwang, dem Sieger kampflos die Spitze zu überlassen. Trotzdem hielt er gegen den zum Schluß stark aufkommenden Thollenbeek (der zuerst auch durch Motordefekte gehandicapt war) den 2. Platz mit 200 Meter Vorsprung. Der Schweizer Gilgen fuhr die ersten 50 Kilometer sehr gut, ließ dann aber nach. Wolke war durch Motorschäden, die ihn am schwersten trafen, völlig ins Hintertreffen geraten. Beim 70. Kilometer gab Dederichs, der an einer starken Erkältung litt, auf. Im Amateur-Punktefahren war der Breslauer Frach ganz überlegen.

Ein dramatischer Kampf Sparta—WAC.

Wiener AC. siegt 4:3 (1:0)

25 000 Zuschauer sahen am Donnerstag in Prag das Rückspiel um den Mitropa-Pokal zwischen Sparta Prag und dem Wiener AC. Es **wurde einer der dramatischsten und aufregendsten Kämpfe, die Prag je gesehen hat.** Erst nach einer halben Stunde fiel durch den Wiener Sezta das erste Tor. Mit 1:0 für Wien ging es in die Halbzeit. Hiltl, Wiener AC., gelang kaum nach Spielbeginn, in der 5. und in der 10. Minute, ein Doppelerfolg. 3:0. Der Torvorsprung von Sparta aus dem vorigen Treffen war aufgeholt. Die Zuschauer waren allmählich in maßlose Erregung geraten und feuerten ihre Landsleute unentwegt durch Schreien und Toben an. Tatsächlich gelangen den drei Pragern Nejedly, Haftl und Selny innerhalb weniger Minuten, in der 14., 16. und 20. drei Tore. Aber zwei Minuten vor dem Schlußpfiff stellte Hiltl das Ergebnis auf 4:3. Damit ist ein drittes Spiel notwendig geworden.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

9 Uhr: Klubmeisterschaftsspiele der Tennisvereine.
15.30 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — VfR. Gleiwitz,** B-Klasse (Spielvereinigungsplatz).

Miechowitz:

15.30 Uhr: **SV. Miechowitz — Deichsel Hindenburg,** Fußballmeisterschaft (Sportplatz Grytzberg).

Hindenburg:

9 Uhr und 14 Uhr: **Leichtathletische Abschlußwettkämpfe der Turner** (Jahn-Platz).

Borsigwerk:

15.30 Uhr: **SV. Borsigwerk — SV. Mikultschütz,** B-Klasse.

Gleiwitz:

15 Uhr: **Radrennen** (Jahn-Stadion).
15 Uhr: **Reiterfest** (ehemalige Artillerie-Kaserne).
10.50 Uhr: **Germania Gleiwitz — Polizei Hindenburg,** Handballmeisterschaft (Jahn-Stadion).
11 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Oberhütten Gleiwitz,** B-Klasse (Nordplatz).

Sosnitza:

15.30 Uhr: **Germania Sosnitza — Frisch-Frei Hindenburg,** B-Klasse.

Oppeln:

15.30 Uhr: **VfR. Diana Oppeln — SV. Oberglogau,** B-Klasse (Diana-Platz).

Ratibor:

15.30 Uhr: **Ratibor 03 — Sportfreunde Oppeln,** Fußballmeisterschaft (03-Platz).
15 Uhr: **ATV. Ratibor — ATV. Beuthen,** Handballmeisterschaft.

Neiße:

15 Uhr: **Radrennen** (Stadion).

Kattowitz:

11.30 Uhr: Fußballkampf **Westoberschlesien — Ostoberschlesien** (Pogon-Platz im Südpark).

Königshütte:

15 Uhr: **Nurmi-Sportfest** (Stadion).

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 18. September 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	37—39
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	34—37
2. ältere	—
c) fleischige	32—34
d) gering genährte	28—31
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36—39
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—30
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	27—36
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	29—33
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—27
c) fleischige	18—22
d) gering genährte	14—17
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—38
b) vollfleischige	30—34
c) fleischige	25—28
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	24—30
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—52
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40—50
d) geringe Kälber	30—40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	39—41
2) Stallmast	48—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	43—46
c) gut genährte Schafe	33—35
d) fleischiges Schafvieh	35—40
e) gering genährtes Schafvieh	15—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	56—58
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	55—56
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	51—54
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	48—50
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	49—50

Auftrieb: Rinder 2855, darunter: Ochsen 1279, Bullen 493 Kühe u. Färsen 1083, zum Schlachthof direkt 119. Auslandsrinder 74. Kälber 1370, zum Schlachthof direkt 15. Auslandskälber —. Schafe 6358, zum Schlachthof direkt 340. Schweine 10273, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 918. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe langsam, bei Schweinen glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Börse

Bank Polski	115,00—115,50
Lilpop	13,25

Dollar 8,91, Dollar privat 8,915, New York Kabel 8,929, London 43,385, Paris 35, Wien 125,53, Prag 26,45, Schweiz 174,25, Holland 360,35, Pos. Investitionsanleihe 4% 90, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50. Bodenkredite 4½% 47—47,25, Dollaranleihe 6% 66. Eisenbahnanleihe 10% 100, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend stärker.

Ende des Schulstreiks in Dirschau

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. September. Der Schulstreik der deutschen Kinder in Dirschau ist beendet. Die deutschen Kinder nehmen wieder am deutschen Unterricht teil.

Berliner Börse vom 18. September 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	26	24¾
Nordd. Lloyd		25⅞
Barm. Bankver.		
Berl. Handels-G.		
Comm.& Priv.-B.		
Darmst.&Nat.-B.		
Dt. Bank u. Disc.		
Dresdner Bank		
A.G.f.Verkehrsw	31¼	31
Aku	35	39¾
Allg.Elektr.-Ges	46	44
Bemberg	48	48¼
Bergmann Elek.	37	37
Buderus Eisen	22	21½
Chade	170¼	172
Charl. Wasserw.	55	54¾
Daimler-Benz	11	11¼
Dessauer Gas	69½	69½
Dt. Erdöl	32¾	32½
Dt. Linoleum	35½	33¾
Elekt. Lieferung		48⅞
Feldmühle	49	51
I. G. Farben	93	92¼
Gelsenk. Bergw.	30⅛	30⅝
HarpenerBergw.	30	30
Hoesch		21½
Holzmann Ph.	35	35
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	64	62¼
Karstadt	12	11¼
Klöcknerw.	23	23
Mannesmann	30	30⅞
Mansfeld. Bergb.	10¾	10⅝
Masch.-Bau-Unt.	12¾	13
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	31	32¼
Orenst.& Koppel	16¼	16½
Otavi	10¼	10¼
Phönix Bergb.	20½	19¼
Polyphon	60¾	58¾
Rhein. Braunk.	112⅝	111½
Rheinstahl	35	35
Rütgers	20	20
Salzdetfurth	131¼	128½
Schl. Elekt. u. G.	57	56½
Schuckert	58	56¾
Schultheiß	85	85⅛
Siemens Halske	102⅝	100⅞
Svenska	145	147
Ver. Stahlwerke	20	19
Westeregeln	71	70
Zellstoff Waldh.	40½	39¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		685
Allianz Lebens.		147
Allianz Stuttg.		128

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	31	31¾
Allg.Lok. u. Strb.		57
Canada	18	18½
Dt. Reichsb. V.A.	65½	67⅜
Hapag	25	27½
Hamb. Hochb.	48½	51½
Hamb. Südam.	83	81
Hansa Dampf.	39¾	40½
Nordd Lloyd	25⅞	27¾
Zschipk. Finst.		75

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	50	50¼
Bank f. Br. Ind.	68	72
Bank elekt. W.		50
Barmer Bank-V.	62½	64
Bayr. Hyp. u. W.	76	79
do. Ver.-Bk.	110	110
Berl. Handelsges	63	65½
Comm. u. Pr. B.	62½	64
Darmst. u. Nat.	75½	75½
Dt. Asiat. B.		30
Dt. Bank u. Disc.	60¾	61
Dt. Golddiskb.	100	100
Dt. Hypothek. B.		90
Dresdner Bank	43	42
Oesterr.Cr.-Anst	2⅛	2⅛
Prß. Pfandbr. B.		
Reichsbank	104¼	105
SächsischeBank	89½	91¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		210
Dortm. Akt.-B.	100	104½
do. Union-B.	115	119
Engelhardt-B.	80	81½
Leipz. Riebeck		47
Löwenbrauerei	107	107
Reichelbräu	123	125
Schulth.Patzenh.	85⅛	87
v. Tuchersche	55	58

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	90	87
A. E. G.	43	50⅛
Alfeld-Dellig		
Alg. Kunstzijde	35	42
Ammend. Pap.		55
Anhalt.Kohlenw	33	35½
Aschaff. Zellst.	28	30
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.		40
Barop. Walzw.		
Basalt AG.	13½	12¾
Bayer. Motoren	25	26¼
Bayer. Spiegel		29
Bemberg	48	53
Berger J., Tiefb.	118	125
Bergmann	37	39¾
Berl. Gub. Hutf.	119	125
do. Holzkont.	11½	12
do. Karlsruh.Ind.	20	
do. Masch.	13¼	15
do. Neurod. K	25½	29½
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.	25½	26
Bösp. Walzw.	21	18
Braunk. u. Brik.	95½	97
Braunschw.Kohl	160	162
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.	95	
Buderus Eisen.	22	22
Byk. Guldenw.		
Charl. Wasser.	54¾	56
Chem. v. Heyden	24	24
do. Schuster	10¼	14¾
I.G.Chemie vollg	119	123½
Compania Hisp.	172½	176
Conc. Spinnerei	21	19½
Conti Gummi	67	68½
Conti Linoleum	28½	30½
Daimler	10¾	11⅝
Dessauer Gas	69	70¾
Dt. Atlant. Teleg.	50	54½
Dt. Baumwolle		40
do. Erdöl	32½	35⅝
do. Jutespinn.	29	29½
do. Kabelw.	16	16½
do. Linoleum	34½	36
do. Schachtb.		
do. Steinzg.	50	49½
do. Telephon	32½	32½
do. Ton u. St.		21¾
do. Eisenhandel	12	12
Dresd. Gard.		
Dynam. Nobel	41¾	42½
Eintr. Braunk.	78	80½
Eisenbahn-Verkehrsm.	75½	75
Elektra	94¼	102
Elektr.Lieferung	50	58½
do. Wk.-Lieg.		26
do. do. Schles.	23	26
do. Licht u. Kraft	58	60⅜
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		85¼
Fahlbg. List. C.		10½
I. G. Farben	92½	95
Feldmühle Pap.	48	55
Felten & Guill.	30	35¼
Flöther Masch.		
Ford Motor		128
Fraust. Zucker		60
Frister R.		
Froeb. Zucker	45¼	45¼
Gelsenk. Bg.	30⅛	33
Germania Ptl.		
Gesfürel	48¾	52½
Goldina		
Goldschm. Th.	14	16¼
Görlitzer Wagg.	36½	38½
Gruschw. Text.		33
Gritzner Masch.	16	20
Hackethal Dr.	30	30
Hageda		55
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	89	91¼
Hammersen		71
Harb. E. u. Br.		26
Harp. Bergb.	30	30¼
Hedwigsh.	51	
Hemmor Ptl.	48	52
Hilgers	21	22
Hirsch Kupfer	94	99¼
Hoesch Eisen	21½	25
Höffm. Stärke	37	38
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	35	36⅜
Hotelbetr.-G.	51½	54½
Huta, Breslau		
Hutschenr C. M.	25	26
Ilse Bergbau	117½	120
do.Genußschein.	65	66¼
Jeserich		
Jüdel M. & Co.	69	72¾
Jungh. Gebr.		23
Kahla Porz.	12	
Kali Aschersl.	64	68¾
Kali-Chemie	59	61
Karstadt	11¼	12⅜
Kirchner & Co.	15	15
Klöckner	23	24½
Koehlmann S.	50	50
Köln-Neuess. B		
Köln Gas u. El.		
Kölsch-Walzw.		
Körting Gebr.		
Kromschröd.	49	53
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.		28
Lahmeyer & Co.	71	73
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17½	20
Lindes Eism.	85	90
Lindström	200	200
Lingel Schuhf.	25	25
Lingner Werke	68¾	68
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche	42	42
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	38	39¼
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	30⅝	31½
Mansfeld. Bergb.	10¾	10¼
Maximilianhütte	100	102½
Mech. W. Lind.		
Meinecke		
Meißner Ofen		20
Merkurwolle	62	64
Metallgesellsch.	33½	34
Meyer H. & Co.	46½	49
Meyer Kauffm.		16½
Miag	29	30
Mimosa	124	127½
Minimax		23¾
Mitteldt. Stahlw.		58
Mix & Genest		60
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.	35	90
Natr. Z. u. Pap.		
Neckarwerke	55	60
Niederlausitz. K.		72½
Nordd. Wollkäm.		0,25
Oberschl.Eisb.B.		
Oberschl.Koksw	31¼	32⅜
do. Genußsch.	29	31
Orenst. & Kopp.	16½	18
Phönix Bergb.	19¾	20⅜
do. Braunk.		19¼
Pintsch L.		
Polyphon	60	62⅛
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	113¾	117
do. Elektrizität	56	59
do. Möb. W.		
do. Stahlwerk	34⅞	37
do. Westf. Elek.	65¾	68½
do. Sprengstoff	37	38
Riebeck Mont.	61½	61½
J. D. Riedel		
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	32¾	32¾
Rositzer Zucker	28¼	26¼
Rückforth Nachf	23¼	23
Ruscheweyh	20	20
Rütgerswerke	20	21½
Sachsenwerk	37	40
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	132	136
Sarotti	51	51
Saxonia Portl. C.		42
Schering		230
Schles. Bergb. Z.	16¼	18
Schles. Bergwk. Beuthen	34	34
do. Cellulose		
do. Gas La. B	57½	59
do. Lein. Kr.		
do. Portl.-Z.		43
do. Textilwerk		1¾
Schubert & Salz.	62½	68½
Schuckert & Co.	57	63¼
Siegersd. Werke	19	18
Siemens Halske	101½	104¾
Siemens Glas		
Staßf. Chem.	27¼	28⅛
do. Portl. Z.		26
Stock R. & Co.		71
Stöhr & Co. Kg.	35¼	35½
Stolberg. Zink.	19	20
StollwerckGebr.	15⅝	16¾
Stralsund.Spielk		
Südd. Zucker		80
Svenska	145	142
Tack & Cie.		77½
Tempelh. Feld		
Thöris V. Oelf.		34
Tietz Leonh.	47¼	49
Trachenb. Zuck.		
Transradio	106	108
Triptis AG.		
Tuchf. Aachen		77½
Thür. Elek u. Gas.	123	128
Thür. Gas	94	102
Union Bauges.		
Union F. chem.	33	34
Varz. Papiert.	25	28½
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch. Nickw.		54
do. Glanzstoff		80
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	19	20
do. Schimisch. Z.		62½
do. Schmirg. M.	6	8
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke		17⅜
Vogel Tel. Dr.	16	16¼
Vogtl. Masch.		
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	25	26
Wayss & Freytag	5½	6
Wenderoth	35	37
Westereg. Alk.	70	78
Westfäl. Draht		47
Wicking Portl. Z.	9	12
Wunderlich & C.		36
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	48½	49
Zellstoff-Ver.		
do. Waldhof	40⅛	40½
*		
Neu-Guinea	119	124
Otavi	10¾	11
Schantung	33	35

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	41	43
Faber Bleistift		
Kabelw. Rheydt		99½
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann		20½
Manoli		
Neckarsulm		28
Oehringen Bgb.		
Sceneidemandel	10	14
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm	75	75
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	82—81	84—85
Wintershall	48—45	48—49
Diamond ord.		2½
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Ablösungsanl	44	44¼
do. Auslossch.	3¼	3½
do. Schutzgeb.A.	1,2	1.2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	87½	86
6% Dt. Reichsanl.	71½	71
7% Dt. Reichsanl.	86½	88¼
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	8	8¾
do. m. Ausl. Sch. I	36¼	37
8% Land C.G.Pfd.	81	82
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	70½	72½
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	85	86
8% Pr. Bodkr. 17	83	85
do. Ctrlbdkr. 27	85	86½
8% Pr. Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	86½	86½
do. Pfdbr. Bk. 47	83	85
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	83	74
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	88	89½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	82½	92¼
do. do. 23	82½	83
do. do. 3	81½	89½
do. do. 5	81½	89½
do. Kom. Obl. XX		73
8% Pr. Ldpf. R. 19	86	89
do. 17/18	86	83
do. 13/15		88
do. 4	72	88
7% Pr. Ldpf. R. 10	82½	83
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20		78

Industrie-Obligationen

	heut	vor
8% Engelhardt	81	82
6% I.G. Farben	70	70¾
8% Hoesch Stahl		76
8% Klöckner Obl.	63	67
Linke-Hofmann		84
Oberbedarf		88
Obschl. Eis.-Ind.		89
Schl. Elek. u. Gas	85	86½
7% Ver. Stahlw.	41	47

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	5¼	6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		29½
4% do. Goldrent.	14	13
4% Türk. Admin.	1⅜	1,6
do. Bagdad		1,7
do. von 1905	1½	1,7
do. Zoll. 1911	1,45	1⅝
Türk. 400 Fr. Los	5	5
4% Ungar. Gold	10,7	10,9
do. do. Kronenr.	0,35	⅜
Ung. Staatsr. 13		9¾
4½% do. 14	13	14
*		
4½% Budap. St14		40
Lissaboner Stadt	15	15
*		
3% Oesterr. Ung.	13¾	13¼
4% do. Gold-Pr.	1⅞	2
4% Dux Bodenb.	11,1	11,1
4% KaschauOder	11	11
4½% Anatolier Serie I u. II	12,9	13,2
do. Serie III	13	15

Breslauer Börse

Breslau, den 18. September

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	48
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	1½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,50
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	85
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. September. Polnische Noten Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 8%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 5%, London 4½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie



Der deutsche Bergbau im August

I. Steinkohlenbergbau

	Gesamtergebnis: Aug. 1931 t	Juli 1931 t	Aug. 1930 t	Tagesdurchschnitt: Aug. 1931 t	Juli 1931 t	Aug. 1930 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 896 119	7 275 934	8 538 996	265 235	269 479	328 423
Aachen	598 531	619 382	590 318	23 020	22 940	23 247
Westoberschlesien	1 302 493	1 389 986	1 460 156	50 096	51 481	56 160
Niederschlesien	359 932	355 741	469 504	13 844	13 176	18 058
Freistaat Sachsen	240 109	275 204	282 963	9 235	10 193	10 883
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 554 871	1 625 977	2 283 224	50 157	52 451	73 652
Aachen	100 127	104 055	104 766	3 230	3 360	3 380
Westoberschlesien	72 213	83 582	113 881	2 329	2 696	3 674
Niederschlesien	63 520	64 762	86 551	2 049	2 089	2 792
Freistaat Sachsen	19 267	19 786	19 273	622	638	622
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	252 256	277 903	257 344	9 702	10 293	9 898
Aachen	20 183	28 429	24 105	776	1 952	927
Westoberschlesien	24 477	23 870	24 082	941	884	926
Niederschlesien	5 238	5 513	8 296	201	204	319
Freistaat Sachsen	10 264	11 753	9 366	395	435	360

Beschäftigte Arbeiter:

	Aug. 1931	Juli 1931	Aug. 1930
Ruhrbezirk	242 684	248 312	318 440
Aachen	26 361	26 406	27 262
Westoberschlesien	43 310	43 663	47 784
Niederschlesien	19 492	19 861	25 206
Freistaat Sachsen	16 939	17 112	19 393

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet), stellten sich Ende August 1931 auf rund 10,23 Millionen t gegen 10,26 Millionen t Ende Juli 1931. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,40 Millionen t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im August 1931 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 909 000. Das entspricht etwa 3,75 Feierschichten auf einen Mann der Gesamtbelegschaft.

Westoberschlesien: Die Lage am oberschlesischen Kohlenmarkt war unverändert ungünstig. Der saisonüblichen Steigerung der Hausbrandabrufe, die in diesem Jahre wegen der voraufgegangenen Zurückhaltung der Abnehmer sehr plötzlich einsetzte, steht ein weiterer Rückgang des Bedarfs der industriellen Verbraucher gegenüber, so daß für die Mehrzahl der Kohlensorten nach wie vor Auftragsmangel besteht. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohlen 1 266 076 t (im Vormonat 1 279 672 t), an Koks 68 303 t (78 052 t), und an Briketts 23 821 t (23 761 t). Auf Halde lagen am Monatsende 756 310 t Steinkohle, 540 674 t Koks und 1600 t Briketts. Wegen Absatzmangels sind im August rund 194 000 Schichten (im Vormonat 178 820) ausgefallen, das macht je Arbeiter 4,58 (4,17) Feierschichten.

II. Braunkohlenbergbau

	Gesamtergebnis: Aug. 1931 t	Juli 1931 t	Aug. 1930 t	Tagesdurchschnitt: Aug. 1931 t	Juli 1931 t	Aug. 1930 t
Rohkohlenförderung:						
Mitteldeutschland	7 269 906	8 268 335	8 293 949	279 612	306 235	318 998
Rheinland	3 460 233	3 517 382	3 866 897	133 086	130 273	148 727
Brikettherstellung:						
Mitteldeutschland	2 023 138	2 318 399	2 169 875	77 813	85 867	83 457
Rheinland	830 287	858 392	916 557	31 934	31 792	35 252
Kokserzeugung:						
Mitteldeutschland	46 117	46 800	53 240	1 488	1 510	1 717
Rheinland	—	—	—	—	—	—

Berliner Börse

Neue Kursrückgänge — Das Ausland als Abgeber — Nachbörse ruhig

Berlin, 18. September. Die heutige Börse war sehr still. Die Umsatztätigkeit war merklich geringer als an den Vortagen, und so mußte besonders die völlig fehlende Aufnahmelust schon bei kleinstem Angebot zu neuen Kursrückgängen führen. Zu den ersten Kursen kam wieder einiges Material aus Glattstellungen an die Märkte. Wieder einmal machte man den Fehler, aus den gestern bekanntgegebenen Lieferungs- bezw. Abnahmequoten der Medio-Septemberliquidation Folgerungen auf die bestehenden Hausse- bezw. Baissepositionen zu ziehen, ohne zu berücksichtigen, daß auch diese Liquidation eine freiwillige war, und über die Höhe der abgewickelten Geschäfte nichts gesagt wird. Aus einer Erklärung der Liquidationskasse geht nur hervor, daß bisher etwa 43 Millionen laufender Engagements seit dem 11. Juli abgewickelt sind, ohne daß man auf die Frage der Differenzzahlungen näher eingeht. Bestrebungen der Privatbankiers gehen dahin, die Akzept- und Garantiekasse der Liquidationskasse vorzuspannen. Die Amsterdamer Schwäche, die trotz New Yorks heute eine Fortsetzung erfuhr, verstimmte stärker und ließ erneute Auslandsabgaben befürchten. Auch am Rentenmarkt trat das Ausland wieder als Abgeber auf, was die Gefahr weiterer Devisenabzüge vergrößerte. Kursverluste von mehr als 3 Prozent waren nur ganz vereinzelt. einige Werte erschienen mit Minus-Minus-Zeichen, und Papiere wie **Westeregeln, Chade, Felten und Schuckert büßten bis zu 7 Prozent ein.** Sehr schwach lagen im Zusammenhang mit den Krisenerscheinungen in Holland die Kunstseideaktien, von denen Bemberg 3½ Prozent und Aku 5¼ Prozent verloren.

Im Börsenverlauf kamen zunächst weitere Glattstellungen zur Ausführung, worin die Vorbereitungen für den Zahltag am 23. zum Ausdruck kamen. Später setzte sich allerdings auf dem ermäßigten Kursstand kleine Deckungsneigung durch, und die Tendenz wurde uneinheitlich. Anleihen ruhig, Ausländer wenig verändert, Mexikaner eher schwächer. Am Pfandbriefmarkt war das Angebot wieder ziemlich erheblich, verschiedentlich mußten auch in Goldpfandbriefen Briefrepartierungen vorgenommen werden. Stadtanleihen und Industrieobligationen meist wieder gestrichen. Reichsschuldbuchforderungen werden ab heute wieder nur zu einer Kassanotiz (gegen 1 Uhr) gehandelt. Devisen ruhig, Schweiz und Spanien etwas fester, Buenos schwach. Geld unverändert. Am reinen Kassamarkt war die Tendenz, von wenigen Werten abgesehen, recht schwach, häufig betrugen die Kursverluste bis zu 6 Prozent. Auch heute wurden einige Papiere wiedernotiert, wobei die Abschläge sogar relativ gering waren. Der Privatdiskont blieb unverändert. Bis zum Schluß des Verkehrs trat an den variablen Märkten keine nennenswerte Erholung ein,

Privatdiskont 7⅞ Prozent für beide Sichten.

da die Schwäche der Rentenmärkte verstimmte. In Reichsschuldbuchforderungen, für die nur eine Kassanotiz zustande kam, wurde interveniert, und das herauskommende Material voll abgenommen. Weiter ziemlich schwach lag der Elektromarkt.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig.

Breslauer Börse

Geringe Umsätze

Breslau, 18. September. Am Aktienmarkt fanden wieder nur geringe Umsätze bei wenig veränderten Kursen statt. Schles. Leinen Kramsta notierten 1,5, Reichelt chem. etwas fester 48, Carlshütte 15 und Siegersdorfer Werke 20. Ein trübes Bild bot wieder der Markt der festverzinslichen Werte. Hier lag zum Teil wieder größeres Angebot vor, so daß einzelne Werte repartiert werden mußten. So stellten sich beispielweise Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe bei Brief-Repartierung um mehr als 4 Prozent unter der letzten Notiz 66. Schwächer gehalten waren 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe mit 85, gestern 87, und 7prozentige mit 78. Angebot lag auch in Boden-Goldpfandbriefen vor, der Kurs stellte sich auf gestrige Berliner Basis 83. Für die meisten Serien noch 0,25—0,50 darunter. Boden-Gold-Kommunal-Obligationen 71. Liquidations-Bodenpfandbriefe ließen auf 71 nach. Roggenpfandbriefe stellten sich auf 5,50. In Stadtanleihen kam keine Notiz zustande. Schatzanweisungen gingen unter dem Stande von 70 um.

Frankfurter Börse

Geringes Geschäft

Frankfurt a. M., 18. September. Die Frankfurter Abendbörse hatte nur geringes Geschäft. Die matte Haltung vom Mittag hielt unverändert an. Erholungen waren nirgends zu verzeichnen, und eher war noch ein weiterer leichter Kursdruck festzustellen. Die Farbenaktie eröffnete mit 92, AEG. mit 44. In der Kulisse nannte man Aku 39, Salzdetfurth 129, Metallgesellschaft 33, Rheinstahl 35½, Schuckert 56.

Berliner Produktenmarkt

Wieder abgeschwächt

Berlin, 18. September. Im Produktenverkehr zeigt es sich auch heute wieder, daß mangels Anregungen vom Mehlabsatz die Kauflust bei erhöhten Forderungen sofort nachläßt; die Umsatztätigkeit hielt sich in engen Grenzen, da die Käufer für Weizen und Roggen etwa 1 Mark niedrigere Gebote abgaben als gestern. Das Inlandsangebot ist unter Berücksichtigung der Jahreszeit zwar keineswegs dringlich, die Nachfrage beschränkt sich aber auch fast ausschließlich auf vordere Positionen, während für spätere Lieferung kaum Abschlüsse erfolgen. Weizen ist hauptsächlich in geringen Sorten zu Futterzwecken offeriert und wird auch verschiedentlich umgesetzt, dagegen bleibt das Geschäft in Mahlweizen ruhig. Am Lieferungsmarkt ergaben sich Rückgänge um 1½ bis 2 Mark, Roggen setzte kaum behauptet ein. Das Angebot von Roggen zur prompten Lieferung hat sich nicht verstärkt, die Nachfrage war aber heute ziemlich gering. Weizen- und Roggenmehle haben nur Geschäft für den notwendigsten Tagesbedarf. die Preise für Weizenmehl waren kaum behauptet. Das Geschäft am Hafermarkt leidet weiter unter dem reichlichen Angebot in den qualitativ enttäuschenden Durchschnittsqualitäten; die gefragten feinen Sorten sind knapp offeriert. Gerste weiter lustlos.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen unverändert

Breslau, 18. September. Die Tendenz für Weizen war zum Schluß der Börse zu 1 Mark schwächer, Roggen dagegen liegt unverändert. Hafer in Durchschnittsqualität ist nur sehr schwer unterzubringen, dagegen ist unberegneter Weißhafer gesucht. Gerste unverändert. Auch am Futtermittelmarkt sind wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Vereinzelt zweithändige Offerten sind um 5 bis 10 Pfennig ermäßigt.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. September. Roggen 20,75—21,25. Weizen 23—23,50. Hafer einheitlich 22—23, Hafer gesammelter 20—20,50, Graupengerste 20—21, Braugerste 22—24, Weizenmehl luxus 45—55, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenmehl 37—39, Weizenkleie grob 14,50—15, Weizenkleie mittel 14—14,50, Roggenkleie 12—12,50, Viktoriaerbsen 26—30. Rapskuchen 17—18, Winterraps 29—31. Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin. 18. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	210—213
„ Sept.	226½—227½
„ Oktob.	224½—225½
„ Dezbr.	225—225½
Tendenz: etwas schwächer	
Roggen	
Märkischer neuer	182—185
„ Sept.	194—196
„ Oktob.	191½—193½
„ Dezbr.	190½—192½
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	149—156
Wintergerste, neu	—
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	132—140
„ Sept.	141½—143
„ Oktob.	145
„ Dezbr.	144—145
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¼—32½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¼—28
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	11—11¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matter	
Roggenkleie	9¼—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,40—13,60
Trockenschnitze prompt	6,70—6,80
Erdnuskuchen	11,4
Erdnusmehl	11,6
Sojaschrot	12,2
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	18. 9.	17. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	218	218
„ „ 78 „	223	223
„ „ 73 „	211	211
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	195	195
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	191	191
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63—64 kg	158	158
Industriegerste	160	160

Hülsenfrüchte Tendenz still

	18. 9.	15. 9.		18. 9.	15. 9.
Vikt.-Erbs.	27-28	28-29	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.		-	Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.		-	Peluschken	-	-
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: ruhig

	18. 9.	15. 9.
Weizenkleie	10,20—11,20	10,30—11,30
Roggenkleie	10,20—11,20	10,30—11,30
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz ruhig

	18. 9.	15. 9.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfgepr.	0,70	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,60	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	18. 9.	17. 9.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 18. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69¼.

Berlin, 18. September. Kupfer 54 B., 52 G., Blei 22 B., 20 G., Zink 22 B., 21 G.

London, 18. September. Kupfer (£ per To.) Tendenz flau, Standard per Kasse 27 11/16—27¾, per 3 Monate 28 7/16—28½, Settl. Preis 27¾, Elektrolyt 32½—33½, best selected 29¼—30½, Elektrowirebars 33½. Zinn (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 111—111⅛, per 3 Monate 113½—113⅝. Settl. Preis 111, Banka 116¼, Straits 113¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz fest, ausländ. prompt 10 11/16, entf. Sichten 10¾, Settl. Preis 10⅝, Zink (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, gewöhnl. prompt 10⅜, entf. Sichten 10⅞, Settl. Preis 10⅜, Antimon Regulus (£ per Tonne), chines. per 19¼—19½, Quecksilber (£ per Flasche) 15¾, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 12½—12¾, Silber (Pence per Ounce) 12¾. Lieferung 12¾.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Okt. 6,88 B., 6,81 G., Dezember 7,09 B., 7,06 G., Januar 1932: 7,17 B., 7,16 G., März 7,37 B., 7,32 G., Mai 7,53 B., 7,41 G., Juli 7,65 B., 7,60 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,088	1,092	1,095	1,099
Canada 1 Can. Doll.	4,166	4,174	4,166	4,174
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,458	20,498	20,459	20,499
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,253	0,255	0,253	0,255
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,88	170,22	169,88	170,22
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,61	58,73	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,512	2,518	2,512	2,518
Budapest 100 Pengö	73,39	73,53	73,41	73,55
Danzig 100 Gulden	81,75	81,91	81,75	81,91
Helsingf. 100 finnl. M.	10,592	10,612	10,592	10,612
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno	42,03	42,11	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	112,51	112,73	112,54	112,76
Lissabon 100 Escudo	18,56	18,60	18,54	18,58
Oslo 100 Kr.	112,48	112,70	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,477	12,497	12,473	12,493
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,27	81,43	81,27	81,43
Schweiz 100 Frc.	82,16	82,32	82,15	82,31
Sofia 100 Leva	3,054	3,060	3,054	3,060
Spanien 100 Peseten	37,91	37,99	37,81	37,89
Stockholm 100 Kr.	112,62	112,84	112,63	112,85
Talinn 100 estn. Kr.	112,44	112,66	112,44	112,66
Wien 100 Schill.	59,17	59,29	59,17	59,29
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,06	1,08
Brasilianische	0,237	0,257
Canadische	4,14	4,16
Englische, große	20,405	20,485
do. 1 Pfd. u. dar.	20,405	20,485
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	112,28	112,72
Danziger	81,60	81,92
Estnische	111,88	112,32
Finnische	10,522	10,562
Französische	16,47	16,53
Holländische	169,51	170,19
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	22,06	22,14
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,84	81,16
Litauische	41,89	42,05
Norwegische	112,25	112,69
Oesterr. große	59,03	59,27
do. 100 Schill. u. darunter	59,10	59,34
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,45	2,47
Schwedische	112,38	112,82
Schweizer gr.	81,96	82,28
do. 100 Francs u. darunter	81,96	82,28
Spanische	37,32	37,48
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,437	12,497
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,437	12,497
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 18. September. Roggen 21,50—22, Weizen 20,75—21,75, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 32—34, Roggenkleie 12,50—13,25, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75. mahlfähige Gerste 19—20,50, Hafer einheitlich 19,75—20,75, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.